Ph. 501 h (2,1
Jacobs

<36608290270019

<36608290270019

Bayer. Staatsbibliothek

Opp. 501 h-2,1

Vermischte Schriften

von

Friedrich Jacobs.

Zweyter Theil.

1.

Leben und Kunst der Alten

Erster Theil.

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

Leben und Kunst
der
Alten.

Von

Friedrich Jacobs.

Ersten Bandes
erste Abtheilung.

Der Griechischen Blumenlese
I. bis VI. Buch.

Übernommen von:

Gotha,
Ettingersche Buchhandlung.
1824.

Wb 161/325

Universitätsbibliothek
Freie Universität Berlin

UB der FU
ausgeschieden
1.9.60 SK

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An

Katharina Gräfin von B****

1 8 0 3.

Hin zu dem heiligen Land, der hellenischen Wiege der Freyheit,
Zu des Jlissos Gestad ladet die Muse dich ein.
Folge dem Ruf; dir winkt ein Gefild voll sonniger Hügel;
Wiesen, mit Blumen gestickt, Thäler von Bächen durchrauscht;
Schauernde Haine von Göttern besucht, und der frommen Begeistrung
Heimath, heilig und hehr; Grotten in Felsen gehölt;

Meere mit schimmernden Inseln besät, wie
mit Sternen der Himmel;
Alles vom reinsten Krystall strahlenden
Aethers umarmt.
Und was hier die Natur mit beseelendem Hauche
geformt hat,
Haben mit bildender Lust menschliche Hände
verschönt.
Heilige Tempel entsteigen dem Grund, und
auf luftigen Säulen
Pranget von Göttern umtanzt mächtig das
hohe Gebälk.
Flammend erglänzt der Altar in dem Inner-
sten; opfernde Priester
Breiten die Arme; das Volk drängt sich
mit Gaben hinzu.
Festliche Chöre, mit Kränzen geschmückt, in
der Flöten Begleitung,
Schreiten im Reigen einher, zierlich, ge-
messen und ernst.
Andacht wandelt mit Freude vermählt, und
in seliger Einfalt
Rufet das fromme Gemüth Götter zur
Erde herab.

Gern auch folget der Gott. In der menschlichen Glieder Umhüllung
Hat er sich menschlich zu freun auch im Olymp nicht verlernt.
Sterblichen Augen verhüllt, von den rauschenden Hainen verkündigt,
Naht er; den nahenden Gott fühlet die ahnende Brust.
Seliges Volk, dich erhob zu dem Göttlichen Göttergemeinschaft;
Wie du die Götter geehrt, ehrten die Götter dich auch.
Darum schwindet auch nie das Empfangene deinen Gefilden;
Ewig erneut sich dein Ruhm unter den Trümmern der Zeit,
Nicht aus irdischer Wurzel entstammt; wie der heilige Oelbaum
Pallas Athenens Geschenk, nicht von den Flammen zerstört,
Stets in erneuerter Pracht auf Tritoniens heiliger Burg blüht;
Also erblühet auch dir nimmer vergänglicher Ruhm.

Jetzt noch thront ihr wie sonst, ihr Unsterbli-
chen, auf des Olympus
Gipfel; und festlich ertönt Jupiters Halle
noch jetzt.
Immer noch droht er, wie sonst, und verheißt,
die ambrosischen Locken
Schüttelnd; und bebend umher staunet der
Himmlischen Schaar.
Noch von den waldigen Höhn Samothrakiens
schreitet der Salzfluth
Herrscher gewaltigen Schritts über das
spiegelnde Meer;
Schirret die Rosse noch jetzt an den goldenen
Wagen zu Aegä,
Und es umwimmeln der Fluth Kinder den
König noch jetzt.
Chariten tanzen im Lied des Thebanischen
Schwan's am Kephissos;
Und an Kastaliens Quell wecket Hesiodos
Lied
Immer auf's neue den Tanz der Pierischen
Musen; und Peneus
Schattiges Ufer vernimmt immer noch
Phoebos Gesang.

Jetzt noch klagt um Adon Amathusia; liebe-
verwundet
Senkt zu des Latmos Höhn Luna den Wa-
gen herab.
Auch noch suchet die Spur der verlohrenen
Tochter Demeter;
Saaten und Maaß und Gesetz bringt sie
dem Menschen noch jetzt.
Noch steigt Hermes herab, der geschäftige
Diener Kronions;
Und auf strahlendem Pfad schwinget sich
Iris hinauf.
Nereus Töchter enttauchen der Fluth; Hydria-
den durchwimmeln
Alle Gewässer; im Hain gaukeln die Sa-
tyrn umher. — —
Glückliches Volk, dir verlieh die Natur Kraft
göttlich zu handeln;
Und was Schönes du thatst, schöner zu
schmücken im Lied.
Gält' es der Thaten allein, wetteifernd stritten
die Völker
Anderer Zonen mit dir; aber es schwindet
die That

In der Vergessenheit Nacht, wenn nicht auf den
Flügeln des Wohllauts
Rettend ein hohes Gemüth über die Zeiten
sie führt.
Eiserne Saat von Heroen entwuchs der be-
fruchteten Tellus
Nicht an der Dirke nur, oder in Kolchi-
scher Flur;
Aber sie fielen in Staub; und den mächtigen
Hügel umsäuselt
Kein harmonischer Laut, welcher dem
Enkel sie nennt.
Heilige Töne des Lieds, und du Seelenbeherr-
schender Wohllaut
Schwingen verleihst du der That, Athem
und Seele dem Wort.
Wie in Persephonens Nacht, um des Acheron
nebelumfloßne
Ufer ein blasses Geschlecht wankender
Schatten sich drängt,
Freudlos, dumpfhin träumend, und stumm,
wie in träger Bewegung
Lethe's Fluth hinschleicht, düster ihr Geist,
wie die Nacht;

Also wandeln die Völker einher, die Phoebos Apollon
Nicht mit Mnemosynens Chor, nicht mit der Charis erfreut.
Aber sobald auf schroffem Gebirg Pan's ländliche Syrinx,
Schlummernde Echo, dich weckt, Saitengelispel ertönt,
Lauscht urplötzlich das dumpfe Geschlecht, und ein neues Verlangen
Nach der gemeinsamen Lust ruft sie zum frohen Verein.
Tänze beleben die Flur; mit dem Tanz eint muntrer Gesang sich;
Rasch in harmonischem Flug schwebet die Seele hinauf,
Steigen die Götter herab. Nun blüht von hesperischer Goldfrucht
Tellus umher; und der Fels schmückt sich mit rauschendem Grün;
Strahlender wölbt sich des Himmels Azur, und der blühenden Erde
Schwellenden Busen umschlingt weicher die liebende Luft.

Du auch lagst, o hellenisches Land, in der langen Verödung;
Nicht von der Freude besucht, nicht von den Göttern geliebt,
Düster und stumm; bis kühn in die goldenen Saiten Oiagros
Sohn griff, hohen Gesang einend der Leyer Getön.
Jetzt aufwachte zum Leben die Welt; selbst starrende Felsen
Eilten, so heißt es, herbey, und der entwurzelte Wald.
Denn du stiegest herab zu den Sterblichen, heilige Liebe;
Liebe der Menschen; und du, Liebe der heimischen Flur.
Denn was nur dein Athem berührt, dein freundliches Auge
Anschaut, wär' es ein Fels, regt sich und athmet und lebt.
Eden erblüht, wo immer du gehst; und wo du verschwindest,
Schwindet dem Tage das Licht, Farben und Blüthen und Lust.

Selbst in die Tiefen der Gruft einsenkst du dich; holder Erinnerung
Kränze, von Thränen bethaut, blühn an den Gräbern durch dich.
Doch kein andres Gefild erkohrst du dir lieber zum Wohnsitz,
Keines begabtest du so, wie der Hellenen Gefild.
Darum schmückte das Leben sich dort, und des Lebens Geschäfte,
Was nur Menschen erfreut, liebend mit Worten und Schrift.
Redende Steine verkündeten dort, und das eherne Standbild,
Thaten der Männer, und noch preiset es Nahmen und Ort.
Wer für die Freyheit fiel, wer heilige Tempel, der Ahnherrn
Asche, die Götter, die Stadt rettend, das Leben verließ,
Nicht entschwand sein Nahme des dankbaren Volkes Gedächtniß;
Und sein Mal an dem Weg lehret zu sterben für Recht.

Auch was fördernd dem Leben genützt, in dem
Kampf, und im Feldbau,
Pflugschaar, Spaten und Schild, ehrte
das fromme Gemüth;
Weihend das treue Geräth den Unsterblichen,
füget' es scheidend
Ehrende Worte, des Danks dauernde
Zeugen, hinzu.
Was nur immer den Busen bewegt, in helle=
nischen Liedern
Herrlich mit Worten geschmückt, athmet
es liebend sich aus.
Süßes Verlangen der Lust, des Entschwunde=
nen klagende Sehnsucht;
Thränen, und Trauer, und Scherz, Ju=
bel und fröhlicher Spott.
Lehr' auch feurig und mild, und die heiligen
Sprüche der Weisheit,
Wie von Apollons Mund, strömten har=
monisch einher. — —
Auf denn, grüße das heilige Land, unver=
welklicher Schönheit
Wiege, die Wiege der Kunst, grüße,
Kathinka, mit mir;

Holde, vor Tausenden werth in des Helikons hehrer Umschattung,
Und in Dodona's Hain lauschend, zu hören den Gott.
Freudig empfangen die Chöre dich dort der parnassischen Jungfraun;
Denn im stillen Gemüth liebst du die göttliche Kunst;
Hegest in innerster Brust der Vollendung ewiges Urbild;
Und nur Heiliges dünkt heiliger Liebe dir werth.
Wie sich in Tempe's gefeyertem Thal, an den Ufern des Peneus,
Düftender Blumen Geschlecht über die Auen ergießt;
Wie zahllos an dem dunkeln Gewölb', in der Tiefe des Aethers,
Unter den Schritten der Nacht Sterne wie Blumen erblühn;
Also, Kathinka, erblüht auch dir in der Tiefe des Herzens
Strahlend von ewigem Glanz eine poetische Welt.

**

Staunend beschaust du das eigne Gebild in dem innersten Busen;
Denn was nimmer die Welt zeiget, enthüllt dir der Geist;
Weil von den Augen ein Gott dir die trügende Binde genommen,
Daß du den Irrthum kennst, welcher das Ewige trübt;
Auch kein blendend Phantom mit vergänglichem Schimmer dich täusche;
Oder zerstörender Sturm wühl' in dem stillen Gemüth.
Darum leitet Mnemosyne dich zu den Gärten der Weisheit,
Wo mit dem Samier einst sinnig Theano gewallt;
Wo Diotima's göttlicher Mund, der erhabnen Prophetin,
Einst der Phainarete Sohn weise zu lieben gelehrt.
Dort beut dir der Aonische Chor die unsterblichen Blüthen
Heiliger Kunst, und ihm einen die Chariten sich;

Und, wie der Sappho vordem, umwinden sie
selber das Haupt dir;
Allen erstrahlst du; dir selbst birgt sich der
weihende Schmuck.
Wie ein Gebilde der heiligen Kunst, sich sel=
ber nicht kennend,
Jeglichem, der es erblickt, freudig den
Busen bewegt;
Also erfreust du die Welt, nur selbst nicht eig=
ner Vollendung
Kundig, erhaben und tief, wie der Hel=
lenen Gedicht.

Vorrede.

Der Titel, welcher dieser neuen Reihe meiner vermischten Schriften vorgesetzt ist, weißt auf das griechische und römische Alterthum hin. Dasjenige, was in deutscher Sprache von mir über Gegenstände dieser Art geschrieben worden, wird hier mit Auswahl gesammelt werden. Einiges Neue wird hinzukommen; das Aeltere aber umgearbeitet und in besserer Gestalt erscheinen. Was der Verbesserung widerstrebte, ist gänzlich zurückgelegt worden; so wie auch nichts in diese Sammlung aufgenommen werden wird, was nur dem Gelehrten allein, und nicht einem gebildeten und nach all=

gemeinem Unterrichte strebenden Leser gefallen könnte.

Meine frühere Absicht war, diese Reihe von Schriften mit Reden zu eröfnen, die auf das classische Alterthum Beziehung haben; aber einige Rücksichten, deren Erwähnung hier unnütz seyn würde, haben mich bewogen, von dieser, in der Vorrede zum ersten Theile der vermischten Schriften angekündigten Anordnung abzugehen, und jene Reden dem nächsten Bande vorzubehalten.

Dasjenige indeß, was mich hierbey vorzüglich bestimmte, war der Wunsch, die Freunde der alten Welt sogleich beym Eintritte durch eine gefällige Mannichfaltigkeit alterthümlicher Gegenstände festzuhalten. Nichts schien hierzu besser geeignet, als eine Auswahl aus den Gedichten der griechischen Anthologie. Diese unschätzbare Sammlung, die uns für den Verlust vieler der herrlichsten Werke der alten Poesie entschädigen muß, ist jenem wunderbaren Schilde vergleichbar, das aus der Werkstatt des kunstreichsten der Götter in die Hand des ersten unter den Heroen überging,

ein reiches Abbild des alten Lebens, und in so fern auch gleichsam ein Symbol der homerischen, jenes Leben umfassenden Epik. Wie dort ein mannichfaltiges Bildwerk in gefälliger Anordnung jedes Streben und jeden Wechsel des alten Lebens, das Größte wie das Kleinste, dem Auge zeigt; so wird uns auch in dieser reichen Sammlung das Schönste und Herrlichste, was das Alterthum schmückt, zugleich mit seinen gewöhnlichsten Erscheinungen durchflochten, und eben durch diese Vereinigung belebt und bekräftigt, in beseelten und beredten Bildern vor die Augen gestellt. Die Werke des Krieges und des Friedens; glorreiche Thaten der Halbgötter und Helden; der Ruhm der alten Städte und der Wechsel ihres Geschicks; die Gewerbe der Menschen in ihren verschiedensten Richtungen; Landbau und Schiffahrt; Handwerk und Kunst; Weisheit und Wissenschaft; auch ihre Feste und festlichen Vereine in geweihten und schattenreichen Hainen, an sprudelnden Quellen und in reichgeschmückten Gärten; Alles, was das Leben befruchten und erheitern kann, hält das Aug

hier fest, und fordert die Einbildungskraft auf, den Wunderbau des alten Lebens aus diesen tönenden Bruchstücken *) wiederaufzubauen. Wie sich aber auf jenem homerischen Kunstwerke und überhaupt in allen Erscheinungen des Alterthums die Götter unter die Sterblichen mischen, und alles Thun der Menschen, wie gering es auch an sich sey, durch ihre Gegenwart heiligen, durch ihre Theilnahme fördern, so treten uns auch in diesem anthologischen Tempe die Götter überall und in den mannichfaltigsten Beziehungen entgegen. Und wie von den Altären geweihter Haine an den Festtagen der Unsterblichen, so erheben sich auch hier die Flamme der Andacht, mit dem Weihrauche frommer Wünsche und eines jeden Gefühls, welches das Gemüth in seiner Tiefe bewegt, und jetzt die Freude durch weisen Ernst, jetzt den Schmerz durch heitere Hoffnungen mäßigt und mildert.

Das, was den Griechen vor allen Völkern auszeichnet, gleichsam die innere Seele

---

*) S. der Blumenlese achtes Buch nr. 11. S. 43.

der Griechheit ist Humanität; und ein sprechendes Zeichen dieser Humanität ist die liebende Aufmerksamkeit, die sie jedem Gegenstande widmen, der sich dem Kreise ihrer Theilnahme nähert. Und nicht bloß der Speer raßt in der Hand des Kriegers, und trachtet, wie Pfeil und Schwerd, sich mit dem Blute des Feindes zu sättigen; auch den Pflanzen und Bäumen leiht er seine Sprache und sein Gefühl; und kein Werkzeug, kein Gefäß, kein Stück der Kleidung ist so gering, das sich, wenn es der Zauberstab hellenischer Poesie berührt, nicht beseelt, und wenigstens die liebende Zugabe eines schmückenden Beyworts empfängt. Die Anthologie ist mit Beyspielen dieser beseelenden Liebe angefüllt. Aus ihr entsprang der Gebrauch, die Werkzeuge des Lebens, und was lange genützt und ein Geschäfte gefördert hatte, den Göttern, den Beschützern dieses Geschäftes, zu weihn, und es eben so wohl durch die Stelle, an der es nun für immer ruhte, als durch beygefügte Worte zu ehren. Wie viele Inschriften bezeugen noch jetzt, meist in den einfachsten Worten, diesen

menschlichen Sinn, welcher uns dem dankbar Weihenden noch mehr als dem Gegenstande der Weihe selbst befreundet; während oft noch überdieß, indem etwa ein Schild seine Sehnsucht nach dem starken Arme seines vorigen Herrn ausspricht, oder sich der Ruhe erfreut, die ihm, nach Schlacht und Feldgeschrey, in den Hallen der Götter und unter den Gesängen feyernder Chöre zu Theil geworden, die entferntern Glieder der Kette des Lebens an einander geknüpft, und das Gewaltthätigste mit dem Heitersten, das Stürmischste mit dem Friedlichsten in Berührung gebracht wird. Aber nicht Waffen allein genießen diese Auszeichnung; auch nicht das allein, was seinem Besitzer Ruhm bringt, wie wenn etwa noch jetzt ein eitler Schriftsteller in seiner stolzen Demuth seine Schreibfeder einem Muttergottesbilde weiht; sondern jedes Geräthe, jedes Werkzeug der dunkelsten und ruhmlosesten Beschäftigung wird in der Nähe des Ziels eines mühvollen Lebens gleicher Achtung gewürdigt, und beym Scheiden mit Dank und Liebe genannt.

Es ist bisweilen gezweifelt worden, ob die Alten Sinn für die landschaftliche Schönheit der Natur gehabt; und diejenigen, welche dafür das Zeugniß mahlerischer Gedichte — welche allerdings ein Erzeugniß der neuern Kunst sind — oder ausführlicher Landschaftgemählde, dergleichen unsere Reisebeschreibungen mit mannichfaltigem Erfolge schwellen, fordern wollen, werden allerdings berechtigt seyn, ihnen diesen Sinn abzusprechen. Aus solchen Gründen aber möchte ihnen auch die Liebe des Vaterlandes bestritten werden, weil sie nur selten bey ihnen in Worten prunkt; und noch manche andere Tugend, die sie nur übten, ohne sie eben mit Reden anzupreisen. Wenn ihnen aber auch Götter und Menschen, und das Wirken der sittlichen und vernünftigen Welt das erste und wichtigste ist, so war ihnen doch das nicht gleichgültig, was den Gott und den Menschen umgibt. Die Alten liebten das Landleben gewiß nicht bloß um seines zeitlichen Gewinnes willen; und die Haine, mit denen sie die Tempel der Götter umgaben, waren gewiß nicht bloß als Wehr gegen die

Strahlen der Sonne gemeint. Und wer möchte wohl die Gemählde der Natur und ihrer Erscheinungen, welche Homer dem reichen Gewebe seines Epos eingewirkt hat, den breiten Schilderungen derer nachsetzen, die ihren Fleiß der Schilderung der Natur ausschließend gewidmet haben? Auch die Anthologie ist nicht arm an Gedichten, welche ihre Reize feyern, und den Leser noch jetzt zu dem Schatten säuselnder Platanen, an den Rand rauschender Bäche oder in kühle Grotten rufen, in denen vormals der Wanderer Ruhe, der Ermattete Erquickung, der Verfolgte Schutz und Sicherheit gefunden, wo Götter geschlummert, oder ländliche Chöre der Syrinx des Pan oder den Krotalen der Satyrn gehorcht haben.

Zwanzig Jahre sind jetzt verflossen, seit eine Uebersetzung von etwa siebenhundert Gedichten der Anthologie*) von mir an das Licht

*) Tempe von F. J. in zwey Bänden. Leipzig, bey G. J. Göschen, 1803. 8.

gestellt worden ist. Diese Sammlung hat sich der Gunst des Publicums zu erfreuen gehabt; sie ist nicht selten angeführt und benutzt, und vor nicht langer Zeit erst einer schätzbaren Auswahl der griechischen Originale*) zum Grunde gelegt worden. Kein ähnlicher Versuch ist seitdem meines Wissens unternommen, auch einzelne Gedichte dieser Sammlung sind während dieser Zeit nicht häufig von neuem übersetzt erschienen. Indem mich aber die fortgesetzte Beschäftigung mit der griechischen

---

*) Anthologia graeca sive Collectio Epigrammatum ex Anthologia graeca Palatina in usum Scholarum curavit M. August. Weichert. Misenae, 1823. 8. In unserer gegenwärtigen Blumenlese ist bey jedem Gedichte, welches jene Sammlung auch enthält, auf dieselbe verwiesen, so daß in den an dem untern Rande befindlichen Citaten A. die Analecten von Brunck oder den Leipziger Abdruck derselben, P. die Anthologia Palatina (Lipsiae, 1813—1817. 3 Vol.), W. den Auszug von Weichert bezeichnet.

Anthologie von Zeit zu Zeit wieder auf das Tempe zurückführte, that mir diese Arbeit, bey aller Mühe, die ich ihr gewidmet hatte, nach fortgeschrittenem Studium und vermehrter Uebung kein Genüge mehr. Ich fand nicht nur die Erinnerungen, welche ein gelehrter Beurtheiler in der Jenaer Literatur-Zeitung bey ihrer Erscheinung ausgesprochen hatte, größtentheils wohl begründet; sondern entdeckte auch selbst bey eigner Prüfung zahlreiche Mängel, die der fremden Rüge entgangen waren. Die Liebe der Sache machte mir die Verbesserung dieser Mängel zum Bedürfniß, und nachdem ich einmal Hand an das Werk gelegt hatte, ließ es mich nicht wieder los. So ist diese neue Auswahl entstanden, dem Stoff und Inhalt nach größtentheils der frühern gleich, aber anders geordnet, und in allen ihren Theilen so umgestaltet, daß sie durchaus nicht für eine zweyte Auflage, sondern für ein neues Werk gelten darf. Nur wenige Verse möchten unverändert geblieben seyn, und gewiß enthält sie nicht ein einziges Epigramm, das in Messung und Ausdruck,

so wie in Ton und Manier nicht wesentliche Verbesserungen erhalten hätte.

Ich will hier zuerst von der Anordnung Rechenschaft geben.

Wie in einem Kunstschatze, welcher Ueberbleibsel des Alterthums aufbewahrt, am besten und zweckmäßigsten Gegenstände verwandter Art zusammengestellt werden, so daß der Beschauer veranlaßt wird, das seinen Blicken dargebotene Mannichfaltige als ein Ganzes, etwa als einen besondern Abschnitt des alten Lebens, aufzufassen; so habe ich auch jedes Buch dieser Sammlung, gleichsam wie eine abgeschlossene Halle, irgend einem Ausschnitte der hellenischen Welt gewidmet, und in demselben das Gleichartige so viel als möglich nach dieser Beziehung geordnet. Wie aber in dem Alterthume kein öffentlicher Platz ohne Tempel, Altäre und Götter ist; wie in der Verwaltung des gemeinen Wesens Alles von den Göttern beginnt, und Alles auf sie zurückführt; so haben wir in der ersten Halle diejenigen Gedichte zusammengestellt, die sich auf die Götter, ihre Aemter und Beziehungen,

auf die ihnen gewidmete Verehrung und ihre künstlerische Darstellung beziehen, von dem an, dessen Wink den Olymp erschüttert, bis zu denen herab, welche die Berge und Wälder durchschweifen, in Bächen scherzen, oder über Fluren und Gärten, Heerden und Straßen wachen. An sie schließen sich zunächst und in der natürlichsten Ordnung die Heroen an, ihrer Abkunft nach dem Geschlechte der Götter verwandt, in ihren Thaten aber und auf ihrer ruhmvollen Laufbahn von ihnen begleitet und geschützt; und mit ihnen verbunden stehen diejenigen, die, ohne durch Thaten mit jenen zu wetteifern, von derselben Zeit und ähnlichen Verhältnissen umfaßt werden. — Diese Zeit aber, welche ihren Glanz den Musen und den Priestern der Musen dankt, führt von selbst auf die Dichter hin, denen deshalb das dritte Buch gewidmet ist, in denen sie, nach der Ordnung der Zeit, von dem Sohne des Oiagros und der Kalliope an, bis auf die Kitharöden des schon gesunkenen Hellas aufgestellt sind, zugleich mit einigen Zugaben, welche den ihnen angewiesenen Platz weniger durch

ihre Bedeutsamkeit, als durch Verwandtschaft der Gegenstände rechtfertigen werden.

Mit einem leichten und natürlichen Uebergange führt das vierte Buch aus dem mythischen Zeitalter in das historische, indem die Begebenheiten, welche die ersten Gedichte desselben feyern, auf der Grenze des einen und des andern stehn. Große Nahmen und glorreiche Thaten sprechen uns hier an; und wie uns in der vorigen Halle das Bild eines festlichen Lebens und froher, durch die Stimme der Dichter beseelte Vereine erfreut, so sehen wir hier die Gefilde von Hellas mit Siegeszeichen und allem Glanze kriegerischen Ruhmes bedeckt; aber wie in Griechenland selbst, so erlischt auch hier dieser Glanz, indem sich an die Begründer der Freyheit ihre Unterdrücker, und an die freysinnigen Vertheidiger des Vaterlandes seine Verräther anschließen. Doch soll der Leser hier nicht mit verletztem Gefühle scheiden. Daher folgt den berühmten historischen Nahmen eine Reihe unbekannter Krieger, die sich durch Tugend und Muth als würdige Söhne des Vaterlandes bewährt hatten; mit

ihnen vereinigen sich die Großthaten spartanischer Männer und Frauen; und das Ganze wird durch die Weihe der Waffen, die im Kriege gedient hatten, als eine angemessene Zugabe geschlossen.

Das fünfte Buch führt in das friedliche Leben und seine mannichfaltigen Beschäftigungen, indem es zuerst, um der Verwandtschaft mit dem Kriegsruhme willen, die Sieger in den heiligen Kämpfen aufstellt. An sie reihen sich die Lehrer der Weisheit, die Grammatiker, die Aerzte und Astrologen, der Jäger und Landmann, der Fischer und Schiffer an. Auch der Dieb und was ihm verwandt ist, hat hier seinen Platz gefunden. Und wie in dem täglichen Leben selbst, so mischt sich auch hier Ernst und Scherz mehr als in einem der andern Bücher.

Das sechste Buch ist den Frauen gewidmet, und schließt sich an das vorige auf das engste an. So wie hier zuerst die Tugenden des weiblichen Geschlechts, seine harmlosen Beschäftigungen, und seine Entschlossenheit, in mannichfaltigen Beyspielen dem Leser vor

die Augen treten; so sind auch, um der Wahrheit ihr Recht zu thun, die Mängel desselben nicht übergangen, und der sittsamen Matrone die Hetäre, der würdigen Hausfrau das trunkene und verbuhlte Weib gegenüber gestellt worden.

Die zweyte Abtheilung wendet sich in dem siebenten Buche zunächst von bestimmten Gegenständen der Wirklichkeit zu dem Allgemeinen hin. Ansichten des Lebens mannichfaltiger Art, Aufmunterungen zum Genuß, Lehren der Weisheit und Thorheit, auch einzelne Beispiele der angewendeten Lehre füllen dieses Buch.

Die Folge der nächsten Bücher ist durch keine besondere Rücksicht bestimmt worden. Das achte enthält diejenigen Epigrammen, welche sich auf Städte und Länder beziehn, bald ihre Herrlichkeit rühmend, bald ihren Verfall betrauernd. Auch hier werden wir aus der alten Götter- und Heldenzeit bis dahin geführt, wo Rom sein Joch dem besiegten Hellas aufgelegt hatte. Einen Anhang bilden die, welche anmuthige Oerter preisen; wo

denn auch die berühmten Triopeïschen Steinschriften einen Platz gefunden haben, welche vormals die reichen Besitzungen des Redners Herodes, und jetzt die Gärten der Villa Borghese zu Rom schmücken *).

Das neunte Buch enthält die Gedichte der Liebe, die, weil ihr Inhalt keinen andern Eintheilungsgrund darbot, nach ihren Verfassern geordnet sind.

Das zehnte Buch führt in die Halle der Todten, gleichsam als zu einer gemeinsamen Grabstätte für die unhistorischen Nahmen, während die berühmteren den vorigen Abtheilungen, und derjenigen Classe, welcher sie im Leben angehört hatten, zugeordnet sind.

Das eilfte Buch ist den Thieren und Pflanzen zugetheilt. Ein unbedeutender Anhang berührt einige andere Gegenstände, die an einer andern Stelle nicht schicklich untergebracht werden konnten.

---

*) S. Iscrizioni greche Triopee ora Borghesiane con versioni ed osservazioni di Ennio Quirino Visconti. in Roma. 1794. Fol.

Das ganze zwölfte Buch endlich ist als ein Anhang zu betrachten, welcher zum größten Theil nicht aus der Anthologie genommen, aber ihr darum nicht fremd ist. Die elegische Poesie, die älteste aller lyrischen Formen, aus welcher in sehr früher Zeit das Epigramm erwachsen ist, zählt, von der Zeit ihrer Erfindung an bis zum Verfall aller ächten Poesie, eine Reihe ausgezeichneter Bearbeiter; aber nur eine kleine Anzahl ihrer Werke ist aus der Fluth, die so vieles Schöne zerstört hat, gerettet worden. Von diesen Ueberbleibseln sind die berühmtesten hier in Uebersetzungen mitgetheilt. Die Auswahl aus dem Theognis und Solon, von dem einiges schon das achte Buch des Tempe enthielt, erscheint hier vermehrt. Ihr ist auch die Elegie des Kallinos, des wahrscheinlichen Erfinders dieser Gattung, drey Elegien des Tyrtäos, und das berühmte Bruchstück aus der Leontion des Hermesianax beygegeben*). Dieses

*) Das bekannte Fragment einer Elegie des Phanokles ist dem dritten Buche einverleibt worden.

letztere, welches die zärtlichen Verbindungen der berühmtesten Dichter und Philosophen in einer Reihe zierlicher Distichen vor unsern Augen vorüberführt, stand schon ihres Inhaltes wegen in zu enger Beziehung zu der Anthologie, als daß sie von uns hätte dürfen übergangen werden. Ich habe also den Wettstreit mit einem berühmten und kunstfertigen Uebersetzer gewagt, dem auch schon nah zu kommen, ehrenvoll ist: und die Bedenklichkeiten, die mich dabey hätten abhalten dürfen, desto leichter zurückgewiesen, da seit der Erscheinung der Schlegelischen Uebersetzung in dem Athenäum (1798) mehrere gemishandelte und unverständliche Stellen des treflichen Originals durch glückliche Verbesserungen aufgehellt worden sind. — Der Klaggesang auf den Bion schließt sich seinem Inhalte nach an die Epigrammen des dritten Buches an; die übrigen kleinen Gedichte des Bion und Moschos aber, die wir jenem beygesellt haben, sind wegen ihrer Verwandtschaft mit dem in der Anthologie erhaltenen Frühlinge Meleagers aufgenommen. Auch bey diesen sind wir mit

großen und verdienstvollen Vorgängern in die Schranken getreten; ob mit strafbarer Anmaaßung, werden unpartheyische Hellanodiken entscheiden. Mir wird es genug seyn, des Kampfes nicht unwerth gefunden zu werden *).

Das Epigramm der Hellenen und ihre Elegie ist ein so zartes Werk der Kunst, daß es keine Nachlässigkeit verstattet, und mehr als irgend ein anderes in Sprache, Haltung und Rhythmus den Schein der vollkommensten Freyheit mit der vollkommensten Gesetzmäßigkeit behaupten muß. Daß dem Uebersetzer dasselbe obliege, kann nicht bezweifelt werden. Es ist nicht genug, Schwierigkeiten zu besiegen; auch der Schweiß muß verborgen werden, den der Sieg gekostet hat; es ist nicht genug, sich durch die Gesetze der

*) Von den elegischen Bruchstücken des Tyrtäos, Solon, Theognis sind mehrere von Passow in Büschings Pantheon übersetzt. Ich beklage, diese Zeitschrift nicht in meinem Bereiche gefunden zu haben.

Kunst zu fesseln; auch die Bewegung in diesen Fesseln muß so leicht und anmuthig seyn, als man nur bey Ungefesselten sehn kann.

Die Beobachtung dieses unbezweifelt richtigen Gesetzes wird dem deutschen Uebersetzer durch Vieles erschwert.

Mehr als siebzig Jahre sind verflossen, seit die ausländische Pflanze des Hexameters auf den deutschen Parnaß gebracht worden, nicht ohne große Bewegungen und mannichfaltigen Widerspruch. Dieser Widerspruch blieb indeß ohne Kraft. Die bekämpfte Neuerung setzte sich fest, und die Hexameter häuften sich, dem Schneeballen gleich, der, während seines leichten Dahinrollens, zum Berge anschwillt; dann zerstiebt oder zu Wasser zerrinnt. Die Kunst gewann dabey nichts. Wenn auf der einen Seite die Fluth von Wielandischen, Bodmerischen und Zachariäschen Hexametern dazu beytragen mochte, das Ohr der Leser an die neue Form zu gewöhnen, so wurde dieser Gewinn reichlich durch den Nachtheil überwogen, der in der Gewöhnung an so schlaffe und kunstlose Rhythmen lag. Die

Folgen dieser Verwöhnung werden noch jetzt gespürt. Kein geringes Uebel war es gewiß, daß die bey so leichtsinniger Behandlung ungemein bequeme Form in die untauglichsten Hände kam; nicht viel geringer auch das, daß selbst trefliche Männer sich bey dem Gebrauche des Hexameters und seines Begleiters, des Pentameters, ohne Bedenken einer Bequemlichkeit hingaben, die sie sich bey keiner andern Form erlaubt hätten, und die in der That jede Form zerstört [1]); endlich auch dieß, daß die Verwöhnung des Ohrs durch so viele schlechte, oder schlaffe und fehlervolle Verse bey einem großen Theile des Publicums der bessern Einsicht den Weg versperrte. Daher wohl mag es kommen, daß nachdem sich Voß des Hexameters bemächtigt, und mit überlegner Einsicht durch Lehre und Beyspiel auf die Forderungen der Kunst gewiesen hat, dennoch die bessere Kenntniß von Vielen wie eine Geheimlehre angesehn ist, um die man sich eben nicht viel zu kümmern habe; so daß mancher, eben als ob es gar keine Gesetze dieser Art gäbe, Disticha mit einer Sorglosigkeit fort-

schreibt, die an die rohen Verfasser jener Verse erinnern

— welche vordem Wahrsager und Faunen gesungen,
Als noch keiner hinauf zu dem Fels der Kamönen gelangt war.
Ennius.

eine Sorglosigkeit, die am Ende die Sache in einen so schlimmen Ruf bringen muß, daß wir uns nicht eben wundern würden, wenn man von neuem behauptete, die alten Sylbenmaaße wären unsrer Sprache vom Anfang an fremd und aufgedrungen, daher sie als unvolksthümliche Ausländerey je eher je lieber aus dem Gebiete der deutschen Musen verbannt, und an ihrer Stelle der reine Meistersang in seine Rechte eingesetzt werden müßte.

Paradoxien dieser Art sind in der Geschichte der deutschen Litteratur eine so gewöhnliche Erscheinung, daß wir erwarten, auch diese ausgesprochen und mit Wärme vertheidigt zu sehn. Schwerlich aber zum Segen der Kunst. Wie viel zwischen deutscher und hellenischer Sprache, deutschem und helle-

nischem Sinne liege [2]), weiß freylich jedermann; aber auch die lateinische Sprache hatte sich zuerst, wie die unsrige, in Saturnischen Rhythmen bewegt; auch in ihr herrschte, wie bey uns, der Accent über die Quantität; und die ersten Versuche mit dem leichten und gesetzmäßigen Schwunge der Schwestersprache zu wetteifern, waren roh und bäurisch genug. Dennoch siegte sie ob. Und wenn uns jetzt die römische Sprache in ihrer würdevollen Herrlichkeit nicht bloß in Virgils Meisterwerke, den unnachahmlichen Georgicis, sondern auch in den weichern Verschlingungen der Elegie entzückt, wer möchte leugnen, daß ein großer Theil dieses Zaubers an dem gelungnen Kampfe mit den griechischen Formen hafte? so wie niemand leugnen kann, daß erst seit der Einführung der alten Sylbenmaaße in die deutsche Poesie, die in der Reimform und in der Einförmigkeit des Jambischen und Trochäischen Rhythmus enggebundene Sprache den Schwung genommen, durch den sie einige der früher gebildeten Sprachen des neuern Europa überholt, keiner den Vorzug gelassen

hat. Und wird es nicht rühmlicher, wird es nicht dem fernern Gedeihn dieser edeln und kraftvollen Sprache heilsamer seyn, die Mängel, welche dieser Form noch anhängen, wegzuräumen, die Schwierigkeiten, die sie umringen, zu besiegen, und ihr jede Vollkommenheit, deren sie fähig ist, durch unablässiges Streben zu gewinnen, als einer schnell verzweifelnden Bequemlichkeit Gehör zu geben, und ohne Weiteres jenen Formen zu entsagen, deren unvollkommene Nachbildung uns bis jetzt schon so nützlich und ehrenvoll gewesen ist?

Immer mehr und mit größerer Gewißheit wird erkannt, daß der Hexameter einer höhern Vollkommenheit fähig ist, als Voß ihm gegeben hat. Schlegels Elegie an Frau von Stael hat gelehrt, daß es möglich ist den Trochäus zu vermeiden, den man bis dahin für unvermeidlich gehalten hatte; und wie weit sich auch in Uebersetzungen die Nachbildung des alten Versbaus treiben lasse, hat die meisterhafte Verdeutschung des Anfanges der Odyssee von dem eben so gelehrten als genialen Wiederhersteller der homerischen Poesie auf

das vollkommenste dargethan. Dieses schöne und leuchtende Muster ist nicht ohne Nachfolger geblieben; und wir würden unsers Theils geglaubt haben, die Achtung zu verletzen, die wir unsrer Sprache und dem Publicum, dessen Beyfall wir zu verdienen wünschen, schuldig sind, wenn wir uns nicht ebenfalls nach dem Maaße unsrer Kräfte bemüht hätten, dem höher gesteckten Ziele nachzuringen.

Was nun zuerst die Beobachtung der prosodischen Gesetze betrifft, so habe ich mir den Gebrauch reiner Trochäen eben so gewissenhaft untersagt, als ich die Verkürzung entschiedener Längen vermieden habe. Um bey der geringen Anzahl vollwichtiger Spondeen das erstere möglich zu machen, müssen die mittelzeitigen Wörter aushelfen, zu denen ich alle einsylbigen Vorwörter, wenn sie nicht als trennbare Theile eines Zeitwortes nothwendig lang sind, die Fürwörter, die Bindewörter und den Artikel rechne, wenn er als beziehendes Fürwort steht. Den Artikel in diesem letztern Falle zu verkürzen hab' ich mir nur selten, und

meist nur im Nominativ, erlaubt; nie ein Zeitwort; nur, in enklitischer Stellung bisweilen; wol, in demselben Falle, so oft es die Umstände forderten; die Fürwörter mein, dein, sein so selten als möglich; auch von andern Adverbien nur einige, und dieß meist nur bey einer solchen Stellung derselben, welche diese Freyheit begünstigte [3]).

So wie die Stellung der Wörter nach ihrem logischen Verhältnisse den Accent, und dadurch ihre Länge modificirt, so bleibt auch die rhythmische Stelle derselben nicht ohne Einfluß auf ihre prosodische Beschaffenheit. Ein einsylbiges Wort von gewichtigen Elementen, zwischen eine entschiedene Länge und eine eben so entschiedene Kürze gestellt, verliert hierdurch an seinem Gewichte, so daß Daktylen, wie, was nur bewog dich? Steig' auf den Baum? Galt nicht der erste Vertrag? wenn sie mit Sparsamkeit angewendet werden, schwerlich die Gesetze des Wohlklangs verletzen dürften. Noch weniger Anstoß geben solche Verkürzungen in

dem zweyten Theile der Thesis, wo durch die schon angeregte Bewegung auch die schwerere Sylbe mit fortgerissen und gleichsam beflügelt wird. In solchen Verbindungen hab' ich daher kein Bedenken getragen, Wörter zu verkürzen, die ich außerdem als Längen zu gebrauchen pflege, wie: Räuber auch werden sich scheun. Die Vögel nicht. Endlich zum Himmel hinauf. Qualen mein Herz. Wandelt euch. Gehst du dann u. a. Die Vorsylbe ent — habe ich, so wie die Endsylbe der Mittelwörter — end, nach Wolfs Vorgange, bisweilen als Länge gebraucht[4]); als Kürzen hingegen die Sylben voll — und all — in Zusammensetzungen, wie vollenden, allmächtig, allmählig, allkundig; so wie die Endungen heit, ung, bar, haft (gewissenhaft) nach den Umständen bald lang bald kurz. Zu dem erstern berechtigt ihr Ursprung und ihr Gewicht; zu dem andern die Verdunkelung jenes Ursprungs und ihre rhythmische Stellung. Worte wie Wahrheit, Menschheit, Achtung,

haltbar, glaubhaft werden mir immer für gute Spondeen gelten, während Menschlichkeit, Wanderung, wunderbar, mangelhaft für eben so gute Daktylen gehalten werden mögen. Das nemliche gilt von dem Worte Nachtigall, in welchem ebenfalls die Bedeutsamkeit der letzten Sylbe allzusehr verdunkelt ist, um noch auf die Quantität derselben einzuwirken; daher ich dieses Wort, nach guten und sichern Vorgängern, als Daktylus gebraucht habe; nie aber die Wörter Vaterland, Hadersucht*), Lästermaul, Apfelbaum und ähnliche, dergleichen es in unsrer Sprache genug gibt, um einen Uebersetzer zur Verzweiflung zu bringen.

In Rücksicht auf den rhythmischen Bau der Verse habe ich nach der Strenge der alten Verskunst gestrebt, ohne doch eine gleiche Folge derselben Wortfüße zu beabsichtigen, die ich weder für erreichbar, noch für wesent-

*) In Eifersucht ist es einmal, wenn ich nicht irre, aus Noth geschehn.

lich halten kann. Die epigrammatischen Dichter, so wie sie überhaupt ihrem kleinen Bildwerke alle Anmuth zu geben bemüht waren, die es verträgt, haben auch nach den gefälligsten Rhythmen gestrebt; der gefälligste Rhythmus des Hexameters aber schien ihnen der bukolische [5]). Von diesem ist daher auch in unserer Uebersetzung so oft als möglich Gebrauch gemacht worden. Möglich aber schien uns nur das, was höhern Forderungen keinen Eintrag thut.

Ein nothwendiges Erforderniß eines gefälligen Rhythmus ist der Wechsel der Reihen, welcher von dem Wechsel der Sylbenfüße verschieden ist. Ein Hexameter kann, bey der regelmäßigsten Abwechselung von Daktylen und Spondeen, doch ohne alle Schönheit seyn; und eine Reihe von Daktylen, so wie in seltenern Fällen, eine Reihe von Spondeen, kann die größte Mannichfaltigkeit und Anmuth haben [6]). Diese ist an den Wechsel der Abschnitte geknüpft. Da dieser Gegenstand in Beziehung auf den Gebrauch der Alten von

dem Begründer der wissenschaftlichen Metrik, unserm treflichen Hermann und andern *), in Beziehung auf die deutsche Kunst aber von Voß und andern genügend behandelt worden, so will ich mir hier nur über eine Art des Abschnittes einige Bemerkungen erlauben, die auch von den sorgfältigsten Hexametristen unsrer Sprache nicht hinlänglich beachtet zu seyn scheinen. Der Trochäische Abschnitt, welcher in dem griechischen Hexameter an der ersten, zweyten und dritten Stelle keinen Anstoß gibt, wird an der vierten nur selten gefunden. Da wo er sich findet, besteht der zweyte Theil der Thesis fast immer aus einem enklitischen Worte, welches dann, als integrirender Theil des vorhergehenden, einen Daktylus bildet, der nicht anders betrachtet werden kann, als ob er aus einem einzigen Worte bestände **);

---

*) Vorzüglich von Spitzner in seiner reichhaltigen Schrift de versu graecorum heroico, maximo Homerico. Lipsiae, 1816. 8.

**) *Λὰξ ποδὶ κινήσας, ὤτρυνέ τε, νείκεσέ τ' αὐτην.*

weit seltner gehört dieser zweyte Theil der Thesis einem mehrsylbigen Worte an, so daß die seltne Licenz durch eine Art von Nothwendigkeit entschuldigt wird *). In dem letztern Falle wird der Rhythmus des Verses gerade an der bedeutendesten Stelle geschwächt und gleichsam gebrochen **); daher ein solcher Abschnitt auch in dem deutschen Hexameter vermieden werden muß. Doch nicht ohne Einschränkung. Was in dem heroischen Verse der Griechen von den enklitischen Wörtern gilt, daß sie den trochäischen Abschnitt aufheben, gilt bey dem Deutschen von einem jeden Worte, das sich dem Sinne nach nothwendig an das vorhergehende anschließt, und mit diesem ein untrennbares Ganze bildet. Daher sind Verse wie folgende

Nur durch uns kömmt Böses vermeinen sie.

---

*) *Πηλεὺς Ͽήν μοι ἔπειτα γυναῖκα γαμέσσεται αὐτός.*

**) S. Herm. Elem. Doctr. metr. p. 338.

Wenn gleich fern, und den Tod dann
wünschet er *).

tadellos; wohl nicht aber solche, in denen die zweyte Kürze des Daktylus mit dem nächstfolgenden Worte zusammenhängt, und eine neue Reihe beginnt [7]), wie in folgenden:

Aber mir ist um Odysses, den wackern,
das Herz wie zerrissen.

Auf, dann wollen wir Hermes, den
Boten, den Argosmörder —

Denn wohl wußt' er bestimmt den Entführer der troïschen Laren —

Bey hellathmender Luft abspiegelt in
bläulicher Tiefe —

Die Schwäche dieses Abschnittes wird vermindert, wenn das trochäisch-ausgehende Wort kein Amphibrachys, das nächste nach ihm aber ein mehrsylbiges ist. Daher wir Ausgänge, wie

Jovis untadlicher Vollmacht.
unmäßig entloderte jener.

---

*) Wie beym Erycius (Anth. Pal. VII. 230.)
ἀνίκ' ἀπὸ πτολέμου τρέσσαντά σε δέ-

für tadelfrey halten, wie selten sie auch immer bey den Griechen sind *). Wenn uns der trochäische Abschnitt der von uns gemißbilligten Art an einigen Stellen entschlüpft ist, so haben wir den Fehler in den Anmerkungen zu verbessern gesucht; die wenigen Beyspiele aber, welche dennoch stehen geblieben seyn mögen, werden billige Beurtheiler, welche die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit aus Erfahrung kennen, zu entschuldigen wissen.

Gotha, den 29. Januar 1824.

ξατο μάτηρ. Oder beym Theocrit. I. 150. ὧδ' ἴϑι Κισσαίϑα, τὺ δ' ἄμελγέ νιν.

*) So möchten wir auch in unsrer Übersetzung (XII. S. 236.) den Vers vertheidigen:

Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnplatz.

Anmerkungen.

1) Ramler, dessen glänzendes Verdienst um die lyrische Poesie manche mit Unrecht verkennen, machte sich die Verpflanzung der alten Sylbenmaaße auf deutschen Boden zu einem angelegentlichen Geschäft. Man würde ihm Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß er Gesetz und Regel gering geschätzt habe; aber seine Vorstellung von der prosodischen Beschaffenheit der deutschen Sprache war so durchaus irrig, daß seine Hexameter nicht minder fehlerhaft dahin laufen, als ob er an gar keine Regel geglaubt hätte. Diejenigen, mit denen er Geßners Idyllen umsponnen hat, gute Prosa in schlechte Verse umwandelnd, sind allzuberüchtigt, um bey ihnen zu verweilen; aber nicht besser sind folgende aus einer Uebersetzung der 16ten Horazischen Epode (Ramlers lyrische Gedichte S. 261.)

Uns erwartet ein Weltmeer, gesegnete Fluren im Weltmeer —
Wo vom Pfluge das Land unaufgewühlt, Saaten mit Wucher —
Niemals der Ölbaum den Wunsch der fröhlichen Eigner betrüge —

oder in der Ode an Munatius Plancus. S. 223.

Unter deinem Weinstock. Ob Teucer Ältern und Heimath —
Grösseren Unfall bestanden: trinkt Wein und verjaget den Kummer.

oder in der eignen auf den sechzigsten Geburtstag des Königes S. 169.

Seiner Ärzte Beystand. Noch zünden im Heiligthum Gottes —

Und durch solche Verse glaubte man mit den Alten zu wetteifern!

Herders Hexameter sind nicht besser gemessen; und da er sich dieses Versmaaßes sehr häufig bedient, so sind bey ihm die Beyspiele aller Arten von Fehlern häufiger und leichter zu finden, als bey irgend einem andern Hexametristen der neuern Zeit. Selten findet sich bey ihm ein Vers dieser Art, welcher richtig, noch seltner einer, welcher schön zu heißen verdiente. Gleichwohl mag es nur wenige Menschen gegeben haben, die einen lebendigeren Sinn für das Schöne besaßen als Herder; noch wenigere, die sich eifriger bemühten, das, was sie auf eine gefällige Weise ansprach, sich durch Nachbildung anzueignen; auch konnte es ihm nicht unbemerkt geblieben seyn, daß

der Zauber der Homerischen und Virgilischen, die Anmuth der Theokritischen Verse eben aus der Wechselwirkung der strengsten Gesetzmäßigkeit und der freysten Bewegung hervorgeht; aber diese Einsicht trug bey ihm keine Frucht. War es die Eile, mit welcher er zu schreiben pflegte; oder war es die trügerische Meinung von der Überlegenheit des Geistes, welcher die Stützen der Technik entbehren könnte; genug, daß alle Werke dieses Treflichen mehr oder weniger an der Vernachlässigung der Form leiden. Am sichtbarsten aber tritt diese Vernachlässigung, wie es nicht anders seyn konnte, in den Nachbildungen der alten, unerbittlichen Kunst hervor, welche, nicht zufrieden mit dem leicht verhauchenden Geiste, reichen Inhalt auch in reichgeschmückten und schön geformten Gefäßen bietet. Folgendes berühmte Distichon Platon's:

Einen Tempel, der nimmer zerfiele, suchten der Anmuth
Schwestern, und fanden ihn in Aristophanes Brust.

ist keineswegs das mislungenste in Herder's Blumenlese; doch würden diese lahmen Verse den Alten ein Spott gewesen seyn, vor dem die Zierlichkeit des Ge-

dankens den Verfasser nicht gerettet hätte. Nicht besser schreitet folgendes auf:

Süße Liebe, der Hofnung Schwester; aber verzeih mir
Holde, daß Hofnung mir dennoch die süßere sey.

Folgendem Epigramme aber,

Den Kretensischen Hirt Astacides haben die Nymphen
Diesen Bergen entführt; heilger Astacides, du
Wohnst nun unter den Eichen in Jovis Hainen. Ihr Hirten
Singet nicht Daphnis mehr, singet Astacides nun.

wissen wir nichts zu vergleichen, als das Epigramm des Grammatikers Histiäos in Lukians Lapithen §. 41. Statt indeß diese Beyspiele zu vermehren, die sich nur allzuleicht darbieten, wollen wir hier auf einige trefliche Erinnerungen verweisen, welche Seebode's reichhaltiges Archiv für Philologie und Pädagogik 1ster Jahrgang S. 196 mittheilt, und in denen Hr. Dr. Falbe in Stargard die Bedürfnisse des deutschen Hexameters in Prosa und Versen wahr und geistreich

ausgesprochen hat. Wir erlauben uns einige der letztern hier anzuführen:

Leicht zwar ist's, sechs Füße zum griechischen Verse zu ordnen,
Leicht das Gesetz, mit dem Daktylus bunt die Spondeen zu mischen,
Oder noch leichter der Sponda Platz den Trochäen zu räumen,
Wie es die Deutschen nun lange geübt in unendlichen Versen;
Aber wie wenige dennoch der hurtig gebildeten Reihen
Dürften ergötzen ein griechisches Ohr, das Regel und Maaß kennt;
Wer nicht längere Sylben und kürzere unter einander
Schicklich zu ordnen vermag bey'm Versablesen und Schreiben,
Meidet das undankbare Geschäft; harthörige Leser
Sind untauglich zu bilden den Vers, der Freude dem Ohr wird u. s. w.

2) Schön und wahr sagt Herder (Zerstr. Blätter I. S. 125.) von der Sprache der Griechen, vorzüglich in Beziehung auf das Epigramm: „Wie biegsam ist sie zu jedem Bilde, zu jeder Empfindung! wie biegsam insonderheit zu dem schönen Maaße, das

sich das Epigramm gewählt hat! Hexameter und Pentameter winden einen Kranz in Worten, wie sie dem Ohre in Sylben einen vollendeten Rundtanz geben. Welche Sprache kann sich solcher Sylbenmaaße rühmen? Selbst die Römische nicht. Und in der Deutschen versuche man es, wie manche Mühe die Übersetzung eines Epigramms, insonderheit in seinem Pentameter koste. Unsere Prosodie starrt von einsylbigen, unbestimmten Worten; Hiatus sind in ihr fast unvermeidlich, und wenn der Vers seine Flügel mit fröhlichem Spiel auf- und zuschlagen soll, so schleppt sie sich oft in mühsamem Gange daher, treu dem Himmel, unter dem sie ertönet."

So überflüssig unsre Sprache mit Buchstaben ausgestattet ist, so arm ist sie an Tönen, und vornemlich in dem Bau ihrer einfachen Wörter, an schöner klangreicher Gliederung. Wie oft bringen einen Übersetzer Wörter wie πόλεμος, wofür er nur Krieg, πολέμοιο, wofür er Krieges und Kriegs hat, zur Verzweiflung. So Fluß und ποταμός, Tod und θάνατος, alt, παλαιός, Stadt und πτολίεθρον, und so unzählige andre, die sich in ihren Beugungen noch schöner ausdehnen

und mit dem anmuthigsten Wechsel von Tönen schmücken. Werden nicht selbst die gemeinsten Dinge durch volltönende und reichgegliederte Wörter gehoben und veredelt? Der häßliche Frosch ist als βάτραχος weit weniger häßlich, und selbst die Kröte bewegt sich als φύσαλος anmuthig fort. Und nun gar Wörter wie διδυματόκος, καλυψάμενος, αμφοτέροισιν, ἐπεσσομένοισι, δουλοσύνη, χρησμοσύνη und unzählige ähnliche, welche mit der vollkommensten Befriedigung des Ohrs die schönsten Wortfüße bilden! Mit solchen Wörtern baut sich, wie mit geschliffenen Marmorstücken, eine rhythmische Reihe leicht und fest zusammen, oft ohne die Beyhülfe kleinerer Füllsteine, an denen es unsrer Sprache auch wieder auf eine recht peinliche Weise mangelt. Wie oft vermißt ein Übersetzer den Wechsel der einfachsten Bindewörter, indem er bey seinem unmelodischen und dem Griechen sein καί, τέ, ἠδέ und δέ, dem Römer sein et und atque, ac und que beneiden muß. Und außerdem die Beschränkung in den Abkürzungen der Rede, z. B. in Vergleichungen, wo ihn das starrende als quält, das schon widrig genug neben ἤ und ἠὲ erscheint, und nicht, wie im Griechischen,

durch den Gebrauch des Genitivs, und im Lateinischen durch den Ablativ so schön und zierlich umgangen werden kann! und jene andre Beschränkung, die uns durch den Mangel hinlänglich bezeichnender Beugungssylben, sowohl bey andern Wörtern, als insbesondre bey den Participien auferlegt wird; und unzähliges andere, was niemand ahnet, der sich nicht freywillig aus besonderer Liebhaberey in dieses pistrinum verkauft hat.

3) Den Artikel, als bezeichnendes Fürwort gebraucht, verkürzt auch Wolf bisweilen, z. B. Od. v. 80. Auf dem umflossenen Land, das im Meer wie ein Nabel emporragt. Schlegel in Roma: Sieh, das Palatium drüben, das alle Paläste benannt hat. Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet. — Derselbe in den Sylbenmaßen: Gleichwie sich dem, der die See durchschifft — Die Adverbien nun und nur verkürzt derselbe in der Elegie S. 43. Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzet. S. 47. selbst nur erlieget sich Rom. — Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab u. so öftrer. Das. S. 45. Bald nun erschienen der Dacier Muth.

S. 50. Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder. — Noch und doch verkürzt Wolf Od. v. 11. so viele der Tod noch verschonet. V. 89. mehr noch zu Thatkraft reize. V. 41. entzog sein Ohr doch der Fürst. V. 65. wie doch vermöcht' ich. V. 75. Zwar, doch verirrt durch Stürm' ihn weit von dem Vatergefilde. — Denn Ebenders. Od. 20. Stärke: denn rastlos wüthete jener. V. 37. obschon wissend die Strafe; denn früher verkündeten wir ihm. — Die Verkürzung von als, obgleich von Wolf gemißbilligt, überall zu vermeiden, schien mir unmöglich. Auch Schlegel hat sich dieses erlaubt, in der Elegie S. 56. Nach viel grausenden Nächten, als alles verheert und geraubt war.

4) Die flüssigen Vorwörter (mit, von, an) lang zu gebrauchen, hab' ich mir nur selten erlaubt, und nur in der Arsis des Daktylus vor ganz entschiedenen Kürzen: An der Gestalt. Mit dem Verdacht. Von des Gemüths u. a. Schlegel erlaubt sich dasselbe, nicht ohne Härte, in der Hebung des Spondeus; z. B. in der Elegie S. 42. Mit oft weilendem Gang. Von uralter und ältester

Zeit. S. 47. Zu Schiedsrichtern. S. 51. Mit nachahmendem Strahl.

5) Die schöne Bildung des ersten Verses in der ersten Idylle Theokrits

ἁδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἁ πίτυς, αἰπόλε, τήνα.

hat den Grammatikern Veranlassung gegeben, dem bukolischen Verse die Regel vorzuschreiben, daß er am besten mit einem Daktylus anhebe, und wiederum in der vierten Stelle die Reihe mit einem Daktylus schließe; der Überrest des Verses aber bilde sich am schönsten dann, wenn der fünfte und sechste Fuß jeder aus einem ganzen Worte bestehe. Auch die deutsche Sprache vermag diese Bildung nachzuahmen:

Während du einst mittäglich, Hesiodos, weidende Heerden —
Hesperos, holder, der Nacht, der umschatteten, heilige Zierde.
Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten.
Rühmliches Zeichen zu seyn der Ausonischen adlichen Abkunft.

Doch würde man sich sehr irren, wenn man glaubte, daß jene Regeln immer und überall beobachtet worden, was zu einer unerträglichen Eintönigkeit geführt haben würde; sondern die bukolischen Dichter selbst vernachlässigen gar nicht selten den bukolischen Einschnitt; oft setzen sie auch den Spondeus an die Stelle des Daktylus (ὡς τοῦτον τὸν κᾳρὸν ἐγὼ σὺν δαίμονι τάκω), und noch öftrer greifen die Sylbenfüße der beyden letzten Takte in einander (ἆθλον ἀποισῇ. ἐς τὲ καταῤῥεῖ. ἔστε κ' ἀμέλξῃς.). Sie hielten es auch nicht für nothwendig, daß der Daktylus des vierten Taktes in Einem Worte enthalten sey, was ihnen doch bey der Länge ihrer Wörter, und der Leichtigkeit, sie durch die Beugungssylben auszudehnen, wenige Mühe gekostet hätte; sondern sie setzten ihn ohne Bedenken aus mehrern Wörtern zusammen, und nicht bloß mit Hülfe des Artikels, welcher als ergänzender Theil des Nennworts angesehn werden kann (wie in dem oben angeführten Verse ἁ πίτυς. oder τὺ δὲ τὰν ὄϊν. u. unzählige ähnliche), sondern auch auf andere Weise, wie καὶ οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινὶ κάθηται. Σχοίνῳ ἐφαρμόσσων· μέλε-

ται δέ οἱ οὔτε τι πήρας. Αἰολικόν τι θάημα· τέρας κέ τυ θυμὸν ἀτύξαι. Ἁδεῖαν· τέττιγος ἐπεὶ τύγα φέρτερον ᾄδεις. Daher auch in unserer Sprache, an dieser, so wie an jeder andern Stelle, solche zusammengesetzte Daktylen ohne Anstoß sind:

Nun der umstürmete Winter hinweg von dem Äther gewichen.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde.
Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind.

Einem an diese Bewegung gewöhnten Ohre müssen Verse, die statt des Daktylus oder eines vollwichtigen Spondeus an der vierten Stelle einen reinen Trochäus bieten, unerträglich scheinen. Herders Blumenlese ist mit solchen Mißgestalten angefüllt:

Gute Schwalbe, du flogst durch weite Länder und Inseln.
Guter Schiffer, du trugst Philomelen, und Philomele —
Niemals öffne das Herz der Liebe. Findet es Amor —
Graue Haare pflanzen sie auf dem grünenden Scheitel —
Was ist unser Leben? Ein Hauch der nährenden Lüfte.

*****

6) Folgenden Versen fehlt es nicht am Wechsel der Sylbenfüße, indem in ihnen Spondeen, Daktylen und Trochäen nach Möglichkeit gemischt sind:

Eine gefährliche Schiffahrt ist der Sterblichen Leben.
Herders z. B. I. S. 73.

Lernt, o Menschen, die schwerste Klugheit, stille zu schweigen. Das. S. 80.

Als der Schönheit Göttin dich in den Wellen des Nilstroms. Das. S. 92.

und doch fehlt ihnen Alles, was einen Hexameter gut machen kann.

So wie also der Wechsel der Füße einen Vers nicht gleich gut macht, so ist er darum nicht sogleich schlecht, wenn sich dieselben Wortfüße mehrmals folgen. Wir erinnern uns, daß in einem kritischen Blatte Hexameter bloß darum getadelt wurden, weil sie viele Daktylen enthielten; und doch wurde auch der Gebrauch der Trochäen im heroischen Verse gemisbilligt. Es ist aber bey der Beschaffenheit unsrer Sprache nicht anders möglich, als daß die Verbannung der Trochäen die Daktylen vermehre. Und sollte das wohl mit Grund getadelt werden? Die Griechen, deren Sprache so reich an Spondeen ist, und

die sie durch Zusammenstellung (Position) so leicht vermehren kann, trugen nicht das geringste Bedenken, auch ohne alle Rücksicht auf den lebendigen Ausdruck, Verse aus fünf Daktylen zu bilden. Betrachten wir den Anfang der Odyssee:

1. ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ
8. νήπιοι, οἳ κατὰ βοῦς, Ὑπερίονος Ἠελίοιο
ἤσθιον· αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ.
τῶν ἀμόθεν γε, θεά, θύγατερ Διός, εἰπὲ καὶ ἡμῖν.
12. οἴκοι ἔσαν, πόλεμόν τε πεφευγότες ἠδὲ θάλασσαν.
16. ἀλλ' ὅτε δὴ ἔτος ἦλθε περιπλομένων ἐνιαυτῶν.
19. καὶ μετὰ οἷσι φίλοισι, θεοὶ δ' ἐλέαιρον ἅπαντες.

Also in zwanzig Versen nicht weniger als sieben rein Daktylische! Und sollte wohl einer der Alten Theokritische Verse, wie den oben angeführten ersten der ersten Idylle, wegen seiner fünf Daktylen getadelt haben? Die zweyte Idylle enthält solcher Verse nicht weniger als neun und dreyßig, von denen oft zwey,

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

ja drey neben einander stehn. Auch der sorgfältige Apollonius fängt seine Argonautika mit einem solchen Verse an; und wer möchte in dem übermäßig anmuthigen Nonnus, der nie zwey Spondeen neben einander duldete, die Zahl der rein Daktylischen zusammen summiren? Bey seinen Nachfolgern sind sie eben so häufig.

7) Je fühlbarer das Anfangen der neuen Reihe, welche nach dem Trochäus beginnt, desto beschwerlicher ist auch der trochäische Abschnitt. Von dieser schlimmen Art sind folgende von Herder:

Wenige Tage so stirbt die Rose. Vorübergegangen —
Unter den Sternen wohnt mein Lieber; o daß ich der ganze —
Mutter Erd' und Mutter Lucina, ich grüß' euch beyde.

Oder im folgenden Epigramme, das sich, ich weiß nicht in welchem Tagblatte findet:

Glücklicher Phanor, du wähnst, das Lämpchen, das kärglich das Stübchen
Dir erleuchtet, es werd' hell bald erleuchten die Welt.

wo der Hexameter einem Gespanne von Pferden gleicht, die zum Theil auf einer, zum Theil auf beyden Seiten hinken.

Gemildert wird dieser Mangel durch den engen Zusammenhang der nächsten Reihe, wie in einigen, welche der Text anführt, und etwa in folgenden der Schlegelischen Elegie:

Doch dieß Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkühr.
Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß —
Was schon Scipio dort anschauend die eigne Verwüstung.

Von dieser Art sind in unsrer Blumenlese folgende:

I. Buch. 130. Alles berufet zur Fahrt; schon tönet der plaudernden Schwalbe —

wofür man lesen kann:

Alles berufet zur Fahrt; es ertönt schon plaudernder Schwalben
Früher Gesang.

II. B. 1. Trinke, so spricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Gesetze.

IX. V. 35. Daß du die Nacht durchschwelgt, das kündet das schläfrige Aug' an.
Frevelnd zerstört und verwirrt sind alle die Flechten des Hauptshaars.

wofür hätte geschrieben werden mögen:

verwirrt ist jegliche Flechte des Hauptshaars.

Griechische Blumenlese.

Erstes Buch.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

1.

Zeus.

Als mit der Stärke der Faust die Hellenischen Männer in Ares
Kampfe, dem edeln Gesetz rüstigen Muthes getreu,
Persiens Schaaren verjagt, da erbauten sie, Hellas zur freyen
Zierde den Altar dir, Zeus Eleutherios, auf.

Simonides.

2.

Wenn auch stets vieltönend der Betenden Stimme das Ohr dir
Füllt, der Erhörte dir dankt, oder der Fürchtende fleht,

1) A. I. 134. nr. 44. P. VI. 50. W. IV. 4.
2) A. II. 287. nr. 1. P. IX. 7. W. IV. 78.

Dennoch höre mich, Zeus, der Scherias heiliges Eiland
Schützet, und nicke mir zu mit dem untrüglichen Haupt,
Daß ich kehre zum heimischen Land, nach der langen Entfremdung,
Und am erfreulichen Ziel raste vom langen Bemühn.

Julius Polyainos.

3.

Oftmals gabst du, o Zeus, mir Flehendem was ich erbeten;
Und mich entführte das Meer ohne Gefährde zum Ziel.
Gib auch jetzt mir günstige Fahrt, und rette mich endlich,
Aller der Mühen entrafft, sicher zum Hafen der Ruh.
Freude gewähret das Haus und die Heimath; aber die Sorgen
Gelten als Leben mir nicht, sondern als Qualen und Müh.

Julius Polyainos.

3) A. II. 287. nr. 2. P. IX. 9. W. IV. 79.

4.

Zeus kam selbst vom Olympos herab, dir zu
zeigen sein Antlitz,
Phidias; oder Du stiegst ihn zu beschauen
hinauf.

Philippos.

5.

Sarapis.

Gegen ein morsches Gebäu, wie erzählt wird,
lehnt sich ein Mörder
Schlummernd; und während er schläft, stellt
sich Sarapis ihm dar,
Ihm zurufend das warnende Wort: Auf, wandle
von hinnen;
Such' ein Lager dir auf, wo du mit Si-
cherheit schläfst.
Jener erhebt sich und wandert fürbaß, und das
morsche Gemäuer
Stürzt, o Wunder, sogleich hinter dem Flie-
henden ein.

---

4) A. II. 225. nr. 48. P. IV. 81. W. III. 1.
5) A. II. 436. nr. 139. P. IX. 378.

Tages darauf bringt froh er den Himmlischen Opfer der Rettung,
Wähnend, es schaue der Gott schützend auf Mörder herab.
Aber Sarapis erschien in der Nacht hinwieder im Schlaf ihm,
Rief und sagte: Du wähnst, Frevler, ich schütze den Mord?
Jetzt entriß ich dem Tode dich nur, auf daß du nicht schmerzlos
Stürbest, und spare dafür, Mörder, dem Kreuze dich auf.

Palladas.

6.

Kybele.

Kybele, heilige Mutter, Ernährerin Phrygischer Löwen,
Die du auf Dindymos Höhn deine Geweihten erblickst,
Was zum Wahnsinn sonst ihn gespornt, das bringt dir Alexis,
Da der Entmannte hinfort rastet von heiliger Wuth:

---

6) A. III. 184. nr. 174. P. VI. 51. W. IV. 83.

Hier helltönende Cymbeln, und hier tiefhallende Pfeifen,
Aus dem gewundenen Horn brüllender Stiere gekrümmt.
Auch weitschallende Trommeln, und Messer von Blute gepurpurt,
Und dieß blonde Gelock, das er im Taumel geschwenkt.
Huldreich, Herrin, nimm du von ihm, der geraset als Jüngling,
Jetzt, da er altert, die Last drückenden Mangels hinweg.

Ungenannter.

7.

Ihr, die auf Dindymos Gipfel, und Phrygiens feuerentbrannten
Berghöhn wandelnd, noch klein, Mutter der Götter, dich ehrt,
Sey Aristodiken freund, der Silena Tochter, und schmücke,
Wann sie der Ehe gereift, Hymens Altären sie aus.

---

7) A. I. 221. nr. 7. P. VI. 281. W. IV. 86.

Dafür, daß sie dir oft an dem Altar, oft in des Tempels
Heiligen Hallen getanzt, schwingend des Hauptes Gelock.

Leonidas.

8.

Unter der Felskluft einsamen Dach fand Kybelens Priester
Zuflucht gegen des Schnees winterlich stöbernden Sturm.
Als er das triefende Haar hier trocknete, eilet auf hohlem
Felsweg, folgend der Spur, grimmig ein Löwe daher.
Plötzlich ergriff der Bestürzte das Tympanum, schlug es mit offnen
Händen, und mächtig erscholl von dem Getöse die Kluft.
Und es erbebte das Thier des Gebirgs vor dem heiligen Tosen,
Und zu der waldigen Höh stürmt' es in eiligem Lauf,

---

8) A. I. 147. nr. 112. P. VI. 217. W. VII. 8.

Fürchtend der Göttin Diener, den Halbmann, welcher die blonden
Flechten und dieses Gewand Kybelens Hallen geweiht.

Simonides.

9.

Demeter.

Garben des engumgrenzten Gefilds, Fruchtgeberin Deo,
Emsiger Mühen Ertrag widmet Sosiklees dir,
Viel abmähend der Frucht von dem Feld. O brächt' er die Sichel
Doch auch künftig, wie jetzt, stumpf von dem Acker zurück.

Philippos.

10.

Mutter der Früchte, du strahlst bey den Sikulern; deinem Erscheinen
Freut sich Erechtheus Volk; aber Hermionen auch

---

9) A. II. 217. nr. 19. P. VI. 36. W. IV. 58.
10) A. II. 108. P. T. II. p. 749. W. VII. 7.

Wird ein Wunder gerühmt. Den gewaltigen Stier von der Heerde,
Welchen die Kräfte von zehn Männern vereint nicht bewegt,
Führt, Demeter, zu deinem Altar bey den Ohren ein altes
Mütterchen hin; und er folgt, so wie der Mutter das Kind.
Dein, nur dein ist diese Gewalt! Auch ferner, o Deo,
Gib der Hermioner Flur Segen und blühend Gedeihn.

Aristokles.

11.

Mangelnd des Lichtes der Sonne zugleich und der heiligen Weihung,
Stieg ich vom Stabe geführt blind zu dem Tempel hinauf.
Doppelte Weihe gewährten die Göttinnen; auch von den Augen
Schwand mir das Dunkel hinweg während der mystischen Nacht.

11) A. II. 178. nr. 33. P. IX. 298. W. VII. 9.

Stablos kehr' ich zurück zu der Stadt, und nicht mit der Zunge,
Mit dem beredterem Aug preiß ich der Weihen Erfolg.

Antiphilos.

12.

Apollon.

Mächtige Häupter von drey Mainalischen Hirschen, Apollon,
Schmücken der Halle Gewölb, prangend mit hohem Geweih,
Welche herab vom Pferde Daïlochos, Promenes, Gyges,
Drey des Leontiades rüstige Söhne gefällt.

Perses.

13.

Der du auf Leukas weithinschauenden Höhen, o Phoibos,
Thronend verweilest, bespült von der Jonischen Fluth;

---

12) A. II. 4. nr. 1. P. VI. 112. W. IV. 61.
13) A. II. 214. nr. 11. P. VI. 251. W. IV. 77.

Nimm dieß Brod, Seefahrender Kost, mit den Händen geknetet,
Und in dem kleinen Pokal Wein dir zur Spende gemischt.
Endlich die Leuchte mit kärglichem Schein, von des sparenden Oelkrugs
Nur halb trunkenem Mund tröpfelnd mit Oele benetzt.
Dafür schütze die Reise mit Huld, und verleihe den Seegeln
Bis zu dem aktischen Port günstiger Winde Geleit.

Philippos.

14.

Bacchos und Pallas.

A. Sprich, was hast du gemein mit Tritonien? Jener gefallen
Lanzen und Waffengeräusch, dir das erfreuliche Mahl.
B. Forsch', o Fremdling, nicht nach den göttlichen Dingen mit Vorwitz.
Aber doch wisse, mir ist Vieles mit dieser gemein.

---

14) A. III. 201. nr. 250. P. T. II. p. 681. nr. 183. W. III. 15.

Denn auch mich freut Ruhm in dem Kampf; ich besiegte der Inder
Weithinwohnend Geschlecht an des Okeanos Rand.
Beyde begabten das Leben der Sterblichen; sie, mit dem Oelbaum,
Ich, mit dem süßen Gewächs, welches die Trauben erzeugt.
Ohne den Schmerz der Geburt erblickten wir beyde das Leben.
Denn sie trennte das Haupt, Bacchos die Lenden des Zeus.

Ungenannter.

15.

Pallas mit dem Apfel.

Jungfrau Tritogeneia, wozu die erneuerte Kränkung?
Warum seh ich bey dir, was mir doch einzig gebührt?
Hast du vergessen, daß mich, auf dem felsigen Rücken des Ida,
Nicht, Tritonia, dich Paris die Schönste genannt?

---

15) A. II. 352. nr. 11. P. IX. 576. W. III. 17.

Dein sind Lanzen und Schild; mir aber gehöret der Apfel.
Ein zehnjähriger Krieg ist für den Apfel genug.

Nikarchos.

16.

Artemis.

Die du zu Delos wohnst, in Ortygias holdem Gefilde,
Lege dein heilig Geschoß jetzo der Charis in Schooß,
Artemis. Hast du des Staubs dich befreyt in der Fluth des Inopos,
Wandle zur Alketis hin, scheuchend die quälenden Wehn.

Nossis.

17.

Artemis, Letos Tochter, o Retterin, schütze des Pallas
Erbtheil; gönne dem Mann deines erquickenden Lichts,

---

16) A. I. 194. nr. 3. P. VI. 273. W. IV. 40.
17) A. I. 250. nr. 2. P. VI. 267. W. IV. 89.

Ihm und dem ganzen Geschlecht. Leicht ist es dir. Immer erkannt er
Klar die Gesetze des Zeus, und die Gewichte des Rechts.
Gönne den Chariten auch in dem heiligen Schatten des Lusthains
Ueber das Blumengefild schwebenden Fußes zu ziehn.

Diotimos.

18.

Blind und kinderberaubt erbat ich mir Licht von den Göttern,
Oder ein Kind; und es ward doppeltes Glück mir verliehn.
Denn ich gebahr nicht lange darauf, und am nemlichen Tage
Strahlte das freundliche Licht auch dem verdunkelten Aug.
Artemis ist's, die beydes gewährt; den Gebährenden naht sie
Hülfreich, und in der Nacht glänzet ihr leuchtender Strahl.

Antipatros.

---

18) A. II. 119. nr. 41. P. IX. 46. W. VII. 10.

19.

Zeus und Letos Tochter, o Bogengerüstete Jungfrau,
Artemis, die des Gebirgs heilige Grotten bewohnt,
Treibe hinweg vom besten der Könige feindliche Krankheit;
Heute noch treibe sie fort zu der kimmerischen Nacht.
Düfte des Weihrauchs dampfen dir dann, und ein borstiger Eber,
Auf dem Gebirge genährt, blutet auf deinem Altar.

Philippos.

20.

Artemis, die du den Bogen regierst, und die mächtigen Pfeile,
Hier in dem düftenden Haus ließ dir Arsinoë jetzt
Eine der Flechten zurück, Ptolemaios fürstliche Jungfrau,
Sich von dem lieblichen Haupt mähend das zarte Gelock.

Damagetas.

---

19) A. II. 224. nr. 47. P. VI. 240. W. IV. 82.
20) A. II. 38. nr. 2. P. VI. 277. W. IV. 42.

21.

Hier am Dreyweg schmückte die Artemis Hageloscheia,
Als sie noch Jungfrau weilt' in ihres Vaters Haus,
Tochter Damaretos, mit dem Gewand. Es erschien ihr die Göttin
Am Weberstuhl, der Lohe hellen Feuers gleich*).

Hegesippos.

*) Der zweyte und dritte Vers sind jambische Trimeter.

22.

Hier ist Artemis Bild. Zweyhundert der parischen Drachmen
Mit dem Gepräge des Bocks wurden dem Künstler zum Lohn.
Sie schuf Arkesilas, Aristodikos würdiger Sprößling,
Welchen Tritonias Hand selber gebildet zur Kunst.

Simonides.

21) A. I. 254. nr. 2. P. VI. 266. W. IV. 33.
22) A. I. 141. nr. 80. P. T. II. p. 784. W. III. 18.

23.

Wie es der Artemis ziemt, so erschein' ich dir. Warlich, dem Urbild
Schuf mich Tochter des Zeus treulich der Bildende nach.
Wohl an dem muthigen Blick schon kennst du sie. Dieser — so sagst du —
Scheinet das Erdrund selbst doch nur ein kleines Revier.

Diotimos.

24.

A. Wo denn ließt du den Köcher zurück, und den treffenden Bogen?
Wo des Lykastischen Schuhs Sohlen, dem Laufe bequem?
Wo aus Golde die Schnalle gefügt, und des purpurnen Peplos
Faltigen Saum, der sonst zierlich das Knie dir umfließt?
B. Alles das schmücket mich nur als Jagende; aber am Festtag
Und zu des Opfers Genuß tret' ich entwaffnet einher.

Ungenannter.

---

23) A. I. 230. nr. 4. P. T. II. p. 674. nr. 158. W. III. 19.
24) A. III. 206. nr. 269. P. T. II. p. 702. nr. 253. W. III. 20.

25.

Diesen gewaltigen Hirsch, der am Strom Erymanthos und Ladon,
Oder auf Pholoe's Höh' öfters sein Futter gesucht,
Traf Lykormas, der Sohn des Thearides, Lasions Bürger;
Tödtend mit scharfem Geschoß rauschenden Speeres das Wild.
Aber die Haut und das Doppelgeweih von der mächtigen Stirn ihm
Streifend, beschenkt er damit, Artemis, deinen Altar.

Antipatros.

26.

Dir, Einodia, weiht Antiphilos seines Umherirrns
Zeichen, den schützenden Hut, welchen der Wandernde trug.
Huldreich dachtest du sein auf dem Weg, und neigtest erhörend
Seinen Gelübden das Ohr. Klein ist die Gabe, doch fromm.

---

25) A. II. 10. nr. 19. P. VI. 111. W. IV. 63.
26) A. II. 170. nr. 5. P. VI. 199. W. IV. 81.

Strecke nach unserm Geschenk kein gieriger Wandrer die Hand aus;
Auch was klein nur, raubt keiner sich ohne Gefahr.

Antiphilos.

27.

Göttin, die du am Nil schwarzschollige Fluren beherrschest,
Komm' in dem Leinengewand hier zu dem Opferaltar.
Auf dem gespalteten Holz liegt bröcklicher Kuchen gebreitet,
Neben dem Kuchen ein Paar graulicher Gänse des Pfuhls;
Trockene Narde zugleich, den gesprenkelten Feigen zur Seite,
Weihrauchs süßes Gedüft, runzliche Beeren des Weins.
Wenn du der Armuth ihn, wie den drohenden Fluthen entreißest,
Opfert ein Böcklein dir Damis mit goldnem Gehörn.

Philippos.

27) A. II. 214. nr. 10. P. VI. 231. W. IV. 84.

28.

Ares.

Nicht mein ist dieß Waffengeräth! Wer heftete solch' ein
Unverdanktes Geschenk hier an die Pfosten des Mars?
Glänzende Schilde, von Blut nicht befleckt, und die Helme von keinem
Streiche verletzt, und des Speers nimmer beschädigten Schaft.
Schaamroth glüht mir das ganze Gesicht, und es strömt von der heißen
Stirn abrieselnd der Schweiß bis zu der Brust mir herab.
Schmücket das Speisegemach und die bräutliche Kammer mit solchem
Glänzenden Spielwerk aus, oder die Hallen des Hofs.
Aber dem Roßantreiber gebührt und den Tempeln des Ares
Blutige Zier. Nur die mag ich mit Freude beschaun.

Leonidas von Tarent.

---

28) A. I. 232. nr. 47. P. IX. 322. W. IV. 8.

29.

Wer nur weihte die Schilde, die glänzenden? oder die Spieße
Nimmer mit Blute befleckt? oder die Helme, so blank?
Wer gibt solch' unschmückenden Schmuck dem verderblichen Ares?
Schafft mir nicht einer sogleich alle die Waffen hinweg?
Möge dergleichen Geräth zu dem Zechsaal wandern des Feiglings;
Diesem geziemt es; nicht mir, nicht Enyalios Haus.
Trümmer der Waffen erfreun mich allein, und das Blut der Erschlagnen;
Denn nicht heiß' ich umsonst Männerverderbender Mars.

Antipatros.

30.

Welcher der Sterblichen hat Enyalio's heiligen Pfosten
Solche Geräthe gefügt, Gaben zu schmählichem Schimpf?

---

29) A. II. 14. nr. 29. P. IX. 323. W. IV. 9.
30) A. I. 33. nr. 115. P. VI. 163. W. IV. 23.

Keine der Lanzen zerschellt! auf dem Helmkamm
wehend der Roßschweif!
Und hellglänzend der Schild, nimmer von
Blute befleckt!
Alles so funkelnd und nimmer berührt von dem
feindlichen Eisen;
Waffen für Chöre beym Fest, aber nicht
männlicher Schlacht.
Schmücket mit solchen ein bräutlich Gemach; für
die Hallen des Ares
Ziemen sich Waffen mit Blut rüstiger Män-
ner getränkt.

Meleagros.

31.

Aphrodite.

Für das hellenische Land und die kämpfenden
Bürger erhoben
Treffliche Frauen die Hand, betend zu Ky-
pris Altar.
Huldreich hört' Aphrodite die Flehenden; denn sie
verrieth euch,
Bogenbewehrete, nicht diese hellenische Burg.

Simonides.

---

31) A. I. 132. nr. 36. P. T. II. p. 783. W. IV. 3.

32.

Treten zum Tempel wir hin, Amathusiens heiliges Standbild
Näher zu schaun; goldreich strahlet das künstliche Werk.
Dieß hat ihr Polyarchis geweiht; von des eigenen Leibes
Schönheit erndete sie reichlicher Güter Gewinn.

Nossis.

33.

Dieß ist Kypriens Hain. Es erfreuet sie, hier von dem Festland
Allzeit über des Meers strahlenden Spiegel zu schaun,
Günstige Fahrt zusendend den Schiffenden; aber die Meerfluth
Fürchtet der Göttlichen Macht, schauend das glänzende Bild.

Anyte.

34.

Einfach ist dieß Haus und gering — denn hier an die dunkle
Brandung ward ich gestellt, Herrin des feuchten Gestads —

32) A. I. 194. nr. 4. P. IX. 332. W. III. 42.
33) A. I. 198. nr. 5. P. IX. 144. W. III. 39.
34) A. II. 21. nr. 53. P. IX. 143. W. IV. 69.

Aber mir werth. Denn dieser mich weithin fürchtenden Meerfluth
Freu' ich mich; Schiffender auch, welche sich retten zu mir.
Betend erflehe dir Kypriens Huld! Denn jetzt in der Liebe,
Jetzt auf drohendem Meer send' ich dir günstige Luft.

Antipatros.

35.

Hier jetzt liegst du Traube, den goldenen Hallen Kytherens
Heilig, von lieblichem Most, Bromios Gabe, geschwellt.
Nicht mehr breitet die Mutter um dich holdliebende Reben,
Dir umschattend das Haupt mit dem nektarischen Blatt.

Möro.

36.

Treu dem Gelübd' hat dir die Bithynische Kythera dieses
Bildniß deiner Gestalt, Kypris, aus Marmor geweiht.

---

35) A. II. 202. nr. 1. P. VI. 119. W. IV 64.
36) A. II. 12. nr. 24. P. VI. 209. W. IV. 34.

Lohne, wie Göttern geziemt, mit gewichtigster
Gabe das Kleine;
Eintracht mit dem Gemahl gnüget der From=
men Gemüth.

Antipatros.

37.

Die du Kythēra und Kypros bewohnst, und des
Syrischen Landes
Rossegestampftes Gefild, oder das reiche Mi=
let,
Huldreich steige herab zu Kallistions gastlicher
Hütte,
Welche den Liebenden nie spröde die Thüren
verschloß.

Posidippos.

38.

Siehst du, o Wandrer, das schöne Gebild, so
verehre Kytherens
Macht, und nahe dich ihr bittend um
freundliche Gunst.

---

37) A. II. 46. nr. 3. P. XII. 131. W. IX. 66.
38) A. III. 205. nr. 265. P. T. II. p. 701. nr. 249. W. III. 40.

Rühm' auch Glykeras frommes Gemüth, Dionysios Tochter,
Welche mich hier an des Meeres purpurnes Ufer gestellt.

Ungenannter.

39.

Die du vor Zeiten geliebt, Enyalios, schaue Kytheren,
Wie sie die zarte Gestalt badet im reinen Krystall.
Schau, wie sie schwimmt! Nicht fürchte Gefahr. Nicht siehst du die Jungfrau
Pallas Athenen im Bad, so wie Tiresias einst.

Ungenannter.

40.

Ueber die Wellen des Meers kam Paphia einstens nach Knidos,
Um das gefeyerte Bild ihrer Gestalt zu beschaun;
Ringsum prüfend das Werk in des heiligen Platzes Umgebung,
Rief sie erstaunt: wo hat nackt mich der Künstler gesehn?

---

39) A. III. 220. nr. 323. P. IX. 106. W. III. 41.
40) A. I. 170. nr. 9. P. T. II. p. 674. nr. 160. W. III. 24.

Niemals schaute Praxiteles Aug was den Menschen versagt ist,
Aber dich formte der Stahl, wie du dem Ares gefällst.

Platon.

41.

Weder Praxiteles hat dich geformt, noch die Spitze des Eisens;
Sondern du zeigest dich hier, wie du dem Richter erschienst.

Platon.

42.

Zeigt dir Knidos felsiges Land Aphroditen, so sagst du:
Warlich, ein solches Gebild weckte wohl Flammen im Stein!
Siehst du den lieblichen Gott bey den Thespiern, rufst du: Nicht Stein nur,
Möchte wohl dieser entglühn, sondern den kalten Demant!

41) A. I, 171. nr. 10. P. T. II. p. 675. nr. 161. W. III. 25.
42) A. II. 14. nr. 31. P. T. II. p. 676. nr. 167. W. III. 32.

Solche Dämonen erschuf Praxiteles, aber er trennte
Weislich sie, meidend den Brand dieser gedoppelten Gluth.

Antipatros aus Sidon.

43.

Here und Pallas, als sie die knidische Göttin erblickten,
Riefen: Mit Unrecht, traun, schalten wir Paris Gericht.

Euenos.

44.

Sorgsam formete selbst Tritonia Kypriens Bildniß.
Ohne zu denken des Grolls über des Hirten Gericht.

Alexandros der Aetolier.

45.

Wer gab Seele dem Stein? Wer schaute Kytheren auf Erden?
Oder ertheilte dem Fels sehnenerregenden Reiz?

---

43) A. I. 163. nr. 8. P. T. II. p. 675. nr. 163. W. III. 26.
44) A. I. 418. nr. 2. P. T. II. p. 677. nr. 172. W. III. 28.
45) A. III. 200. nr. 245. P. T. II. p. 674. nr. 159. W. III. 29.

Ist das ein Werk von der Hand des Praxiteles? oder verwaißte
Jetzt der Olympos, und wohnt Kypris im Knidischen Hain?

Ungenannter.

46.

Als in dem Knidischen Hain einst Kypria Kyprien schaute,
Rief sie: Himmel, wo sah je mich Praxiteles nackt?

Ungenannter.

47.

Nackt hat einst mich Anchises gesehn, und Adonis und Paris;
Diese nur weiß ich allein. Aber Praxiteles? Wo?

Ungenannter.

48.

Sieh, wie so eben ihrer Mutter Schooß entflohn,
Der Liebe Herrin, Kyprien, von weichem Schaum

46) A. III. 200. nr. 246. P. T. II. p. 675. nr. 162. W. III. 30.
47) A. III 200. nr. 247. P. T. II. p. 676. nr. 168. W. III. 31.
48) A. I. 231. nr. 41. P. T. II. p. 680. nr. 182.

Noch rieselnd, hold und reizend hier, Apellens Hand
Gemahlt nicht, nein, beseelt und lebend abgedrückt.
Mit zarten Händen preßt sie hier das feuchte Haar;
Des Sehnens milder Glanz entstrahlet ihrem Aug;
Die runde Brust schwillt, süßer Blüthe Botin, auf.
Athene selbst wohl, und des Zeus Genossin spricht:
O Zeus, wir bleiben hinter ihr im Streit zurück.

Leonidas von Tarent.

49.

Schau hier die von dem Schooße des Meers auftauchende Tochter,
Kyprien, wie sie Apells künstlicher Pinsel erschuf.
Wie sie das Haupthaar triefend vom Meer mit den Händen ergreifet,
Und weißschäumendes Naß drücket aus feuchtem Gelock.
Jetzt nun sagen die Göttinnen selbst, Athenäa und Here:
Nicht mehr streiten wir dir über den Preis Gestalt.

Antipatros aus Sidon.

---

49) A. II. 15. nr. 32. P. T. II. p. 679. nr. 178. W. III. 21.

50.

Als Aphrodite dem Schaum des ernährenden Meeres in nackter
Schönheit eben entstieg, hat sie Apelles erblickt.
Wie er sie sah, so stellt' er sie hin; und mit blühenden Händen
Drückt sie das schäumende Meer aus dem durchnäßten Gelock.

Archias.

51.

Als mit dem Haar noch rieselnd vom schäumenden Wasser der Salzfluth
Kytherea des Meers purpurnen Wellen entstieg,
Hat sie wol so das Gelock an den blühenden Wangen ergriffen,
Und das ägäische Meer aus mit den Händen gedrückt,
Sittsam ziemend den Busen enthüllt. Wenn Kypria diesem
Bild glich, hat sie mit Recht, Ares, den Sinn dir bethört.

Demokritos.

---

50) A. II. 93. nr. 13. P. T. II. p. 679. nr. 179. W. III. 22.
51) A. II. 260. P. T. II. p. 680. nr. 180. W. III. 23.

52.

O Kythereia, weshalb umgürten dich Waffen des Ares?
Warum trägst du für ihn diese vergebliche Last?
Nackt entwafnetest du den Gewaltigen. Wenn dir ein Gott weicht,
Traun, so rüstest du dich gegen die Menschen umsonst.

Leonidas.

53.

Wer, holdlächelnde Kypris, des Thalamos schützende Gottheit,
Hat mit den Waffen des Kriegs also dich, Süße, geschmückt?
Vormals freute dich nur der Gesang, und der goldengelockte
Hymen, der Tanzenden Reihn, lieblicher Flöten Getön.
Warum gürtest du nun zum Morde dich? Hast du den kühnen
Ares geplündert, und zeigst prahlend, was Kypris vermag?

Philippos.

---

52) A. II. 195. nr. 24. P. IV. 171. W. III. 33.
53) A. II. 226. nr. 54. P. IV. 177. W. III. 34.

54.

Pallas, als sie Kytheren geschmückt mit den Waffen erblickte,
Sagte: Wofern dir's gefällt, treten wir so vor Gericht.
Lächelnd erwiederte Kypris: Wozu wohl hülfe der Schild dir?
Wurde mir Nackten der Sieg, fehlt der Bewehrten er nicht.

Ungenannter.

55.

Fremd dem Gefecht, Kytherea, woher empfingst du den Ares?
Oder wer log so dreist feindliche Waffen dir an?
Dein ist Amor's fröhlich Geleit, und die Freuden der Brautnacht,
Und der Krotalen beym Tanz weiberberauschend Getös.
Laß den gewichtigen Speer Tritonien; aber du selber
Suche, der Waffen befreyt, Hymen den lockigen auf.

Antimachos.

---

54) A. III. 201. nr. 249. P. IV. 174. W. III. 35.
55) A. I. 167. P. IX. 321. W. III. 38.

56.

Einstmals sprach der Eurotas zu Kyprien: Rüste dich, oder
Weich' aus Sparta; die Stadt ras't in der Waffenbegier.
Lächelnd erwiederte sie: Nie werden mich Waffen umgürten,
Und doch bleib' ich, wie sonst, Lakedämonierin.
Wehrlos ist Aphrodite noch jetzt; unwissende Frevler
Dichten, es trete bey uns Kypris in Waffen einher.

Leonidas von Tarent.

57.

Auch am Eurotas wohnt Amathusia; aber sie prangt nicht,
Wie sie den andern erscheint, weichlich in Falten gehüllt.
Sondern es decket das blonde Gelock statt Haube der Helmschmuck,
Und statt goldnen Gezweigs trägt sie den funkelnden Speer.

---

56) A. I. 233. nr. 50. P. IX. 320. W. III. 37.
57) A. II. 15. nr. 34. P. IV. 176. W. III. 36.

Denn nicht ziemt es sich für des Thrakischen Ares Gemahlin,
Und die Spartanerin, hier ledig der Waffen zu seyn.

Antipatros.

58.

Syrinx, sprich, was führte dich doch zu dem Haus Aphroditens?
Warum weilest du hier fern von dem hirtlichen Mund?
Berghöhn sind hier nicht, und schattige Thäler; Eroten
Füllen das Haus. Im Gebirg waltet der wilde Gesang.

Mnasalkas.

59.

Niko's Kreisel, mit dem sie den Mann fern über das Meer zieht,
Oder dem stillen Gemach sittige Mädchen entlockt,
Lieget, ein hell Amethystengeräth, und mit Golde verzieret,
Kypris, ein lieber Besitz, deinem Altare geweiht;

58) A. I. 191. nr. 7. P. IX. 324. W. IV. 67.
59) A. III. 172. nr. 113. P. V. 205. W. IV. 70.

Mitten von Wolle des purpurnen Lamms umwun-
den. Larissa's
Zauberin bracht' ihn dir, Göttin, ein gast-
lich Geschenk.

Ungenannter.

60.

Kypria, nimm das Geschenk des Leonidas! so wie
des Dienstmanns
Hütte zu geben vermag, spärlich vom Glücke
bedacht:
Kuchen gebacken in Oel, und die lange bewahrten
Oliven;
Saftige Feigen dazu, grün von dem Zweige
gepflückt;
Auch dieß kleine, vom Moste geschwellt, fünfbee-
rige Träublein,
Göttliche; endlich des Weins Rest an dem
Boden des Kelchs.
Rettest du, Himmlische, mich von den feindlichen
Banden der Armuth,
Wie von des Todes Gefahr, bring' ich ein
Böckchen dir dar.

Leonidas.

---

60) A. I. 223. nr. 13. P. VI. 300. W. IV. 74.

61.

Kypria, die du das Ufer bewachst an der schäumenden Brandung,
Kuchen entsend' ich dir hier, dürftigen Opfers Geschenk.
Morgen befahr' ich das Meer; an Eidothea's liebenden Busen
Führt der Ionischen Fluth weites Gewässer mich hin.
Huldreich wehe mit günstigem Hauch so der Lieb' und den Segeln,
Herrin des Thalamos du, Kypris, und Herrin des Meers.

Gätulikos.

62.

Eros.

Als wir jetzo des Hains tiefschattendes Dunkel betraten,
Fanden wir Kypris Knaben, den purpurnen Aepfeln vergleichbar,
Nicht mit dem Bogen bewehrt, und dem Pfeilumhüllenden Köcher;
Sondern es hingen die Waffengeräth' an den laubigen Bäumen.

61) A. II. 166. nr. 1. P. V. 17. W. IV. 68.
62) A. I. 174. nr. 29.

Aber er selbst lag schlummernd, auf duftendem Kelche der Rosen,
Lächelnd im Arme des Schlafs, und über ihm summten die Bienen,
Emsig, des Honiges Seim von den thauigen Lippen zu sammeln.

Plato.

63.

Thyrsis, welcher den Nymphen der Flur zu der Weide das Wollvieh
Treibt, und den Flöten wie Pan liebliche Weisen entlockt,
Thyrsis schläft hier, trunken des Weins, in dem Schatten der Fichte;
Aber die Heerde bewacht Eros den Stab in der Hand.
Nymphen, erweckt, o Nymphen, den schlummernden, nimmererschreckten
Thyrsis! daß kein Wolf Kypriens Knaben zerreißt.

Myrinos.

---

63) A. II. 107. nr. 3. P. VII. 703. W. VII. 3.

64.

Sorgsam bildeten hier Praxiteles Hände den Eros,
Wie sich das Urbild ihm tief in dem Busen gezeigt.
Phrynen verlieh er, die Lieb' um die Liebe, mich. Flammen entzünd' ich,
Nicht mehr sendend den Pfeil, nur mit der Blicke Gewalt.

Simonides.

65.

Eros Kyprieus Sohn kennt Thespiä, welches allein ihn
Ehrt, wie bey Phrynen den Gott einstens Praxiteles sah.
Denn es erkannte des Liebenden Sinn kein anderes Urbild;
Und als Loskaufspreis gab er ihn wieder zurück.

Leonidas.

---

64) A. I. 143. nr. 90. P. IV. 204. W. III. 2.
65) A. I. 230. nr. 40. P. IV. 206. W. III. 2.

66.

Einst mir unter die Sohlen gebeugt mit dem trotzigen Nacken
Formte Praxiteles mich mit der eroberten Hand;
Kunstvoll bildet' in Erz er mich nach, den im Busen verborgnen
Gott, und schenkte das Bild Phrynen, der Liebe zum Lohn.
Aber sie gab mich dem Gotte zurück. Denn Liebenden ziemt es
Eros dem Eros selbst, Liebe der Liebe zu weihn.

Julianos.

67.

Wer, o band dir die Händ' an den Pfahl mit gewaltigen Fesseln?
Wer hat Listen mit List, Feuer mit Feuer besiegt?
Thörigter, netze mit Thränen nur nicht dein liebliches Antlitz!
Denn es ergötzen dich ja Thränen der Liebenden selbst.

Antipatros.

---

66) A. II. 496. nr. 12. P. IV. 203. W. III. 5.
67) A. II. 17. nr. 41. P. IV. 197. W. III. 6.

68.

Ja, weine nur und seufze; ringe kläglich nur
Die Hände, Frevler! Solche Strafen ziemen dir.
Kein Retter löẞt dich. Schaue nicht nach Mitleid
auf.
Denn selber hast du andrer Augen Thränen oft
Erpreẞt, und bittre Pfeile mit der Liebe Gift
Getränkt, unfehlend, andern in die Brust gesenkt.
Der Menschen Jammer, Eros, ist dir Lust und
Scherz.
Du büẞest, was du selbst verbrachst. Heil, Dike,
dir!

Krinagoras.

69.

Schnell denn will ich den Brand aus den Händen
dir reiẞen, o Eros,
Und dich des Köchers befreyn, der um die
Schultern dir hängt,
Wenn, o Feuergebohrner du schläfst und die sterb-
lichen Menschen,
Da mit dem Bogen du ruhst, kurzer Erho-
lung sich freun.

---

68) A. II. 140. nr. I.
69) A. II. 128. nr. 3. P. IV. 212. W. III. 13.

Doch auch so noch fürcht' ich, Verschlagener, daß du wohl etwas
Gegen mich birgst, und im Schlaf träumend mir Herbes ersinnst.

Alpheos.

70.

Schläfst du, Kypriens Sohn, der den Sterblichen Qualen bereitend,
Ihnen den Schlummer entführt? feindlicher Knabe, du schläfst?
Nicht mehr schwingst du die flammende Loh, und vom schnellenden Bogen
Sendest du nicht wie sonst, treffender Pfeile Geschoß?
Mögen dir andre vertraun; ich aber, o Frevelnder, fürchte,
Daß du im Schlummer sogar Bittres mir Armen erträumst.

Statyllios Flakkus.

71.

Waffenentblößt schaut milde der Gott und lächelt so freundlich,
Weil ihm der flammende Pfeil, weil ihm der Bogen gebricht.

70) A. II. 263. nr. 8. P. IV. 211. W. III. 7.
71) A. II. 426. nr. 94. P. T. II. p. 688. nr. 207. W. III. 8.

Doch nicht trägt in den Händen umsonst er Blumen und Delphin;
Hält er mit dieser das Land, hält er mit jener das Meer.

Palladas.

72.

Amor im Becher.

Kypriens Sohn im Becher? Wozu? Gnügt Wein zu der Herzen
Brande nicht schon? Wer bringt Feuer zum Feuer hinzu?

Oenomaos.

73.

Amor am Bache.

Wer nur stellte den Sohn Amathusiens hier an dem Bach auf?
Eros flammenden Brand löschet das Wasser nicht aus.

Zenodotos.

74.

Wähne nicht, Wandrer, den Eros zu schaun, der auf Libanos wohnet,
Welchen in nächtlicher Lust Kosen der Jugend erfreut.

72) A. II. 402. P. IX. 749. W. III. 10.
73) A. II. 61. nr. 1. P. T. II. p. 627. nr. 14. W. III. 11.
74) A. III. 202. nr. 253. P. T. II. p. 687. nr. 202. W. III. 9.

Klein nur bin ich, ein ländliches Kind der benachbarten Nymphe;
Harmlos Gartengeschäft bin ich zu fördern bemüht.
Darum schmücken mir auch aus der lieblichen Blüthe des Fruchtlands
Vierfache Kränze, von vier Horen, des Scheitels Gelock.

Ungenannter.

75.

Die bewaffneten Liebesgötter.

Sieh, wie der Amorn jauchzende Schaar den Olympos geplündert!
Festlich geschmückt mit dem Raub ziehen sie jubelnd einher.
Die mit dem Bogen Apolls, mit dem Bliß des Kroniden die andern;
Ares Schild und Helm, Herakles knotige Wehr
Tragen sie; auch Enosichthonos Speer, und den bacchischen Thyrsus,
Artemis Fackeln und selbst Hermes beflügelte Schuh.

---

75) A. II. 227. nr. 57. P. T. II. p. 691. nr. 215. W. III. 12.

Sonder Beschwer denn weichen wir nun den Geschossen der Amorn,
Denen die Götter den Schmuck ihrer Bewaffnung geliehn.

Philippos.

76.

Hermes.

Maja's Sohn, o schenke dem Tellias freundliches Leben,
Und sein frommes Geschenk lohne vergeltende Huld.
In der Euonymer Flur, der Gerechtigkeit redlichen Pflegern,
Laß ihn wohnen, und sich glücklichen Looses erfreun.

Anakreon.

77.

Hermes dich, Obwalter, hat Morichos, Hüter der Ziegen,
Hier auf die Weide gestellt, Schützer der Heerde zu seyn.

---

76) A. I. 118. nr. 79. P. VI. 346. W. IV. 85.
77) A. I. 227. nr. 27. P. T. II. p. 683. nr. 190. W. IV. 29.

Kommt nun satt von dem grünenden Laub zu den schattigen Berghöhn;
Und der gefräßige Wolf kümm're euch, Ziegen, nicht mehr.

Leonidas.

78.

Wenig begehrt, ihr Hirten der Flur, der genügsame Hermes;
Honig des Baumes und Milch sind ihm als Spende genug.
Aber so Herakles nicht. Der fordert sich Widder und fette
Lämmer zum Lohn', und wählt immer ein Opfer sich aus.
Aber er scheuchet den Wolf! — Was kümmerts euch, ob die bewachte
Heerde des Räubers Gebiß oder der Wächter erwürgt?

Antipatros.

79.

Daß ich auf bergiger Höh in verödeter Gegend, o Wandrer,
Steh', ist nicht mein Werk, sondern Archelochos Schuld.

---

78) A. II. 13. nr. 28. P. IX. 72. W. IV. 95.
79) A. III. 198. nr. 236. P. T. II. p. 703. nr. 256. W. IX. 39.

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Denn nicht schroffen Gebirgs, noch waldiger Gipfel erfreut sich
Hermes, sondern er liebt mehr den bevölkerten Weg.
Aber Archelochos selbst lebt einsam, menschenentfremdet;
Darum hat er auch mich, Wandrer, der Nachbarn beraubt.

Ungenannter.

80.

Pan.

A. Warum doch, o ländlicher Pan, auf der schattigen Waldung
Einsamragendem Höh stimmst du das liebliche Rohr?
B. Daß von der reichlichbefruchteten Saat mir die Fersen der Heerde
Auf dem bethauten Gebirg weiden, vom Liede gelockt.

Anyte.

81.

Laß, Bergwandler, das Lied von den lieblichen Lippen ertönen,
Laß es ertönen, o Pan, ländlichen Rohres erfreut.

---

80) A. I. 198. nr. 8. P. T. II. p. 696. nr. 231. W. IV. 43.
81) A. I. 489. nr. 12. T. II. p. 694. nr. 226. W. IX. 37.

Hauche den süßen Gesang in die tönenden Flöten der Syrinx,
Und dem melodischen Ton eine das passende Wort.
Um dich treten nach schallendem Tact die Najaden die Erde,
Ihren Gewässern enttaucht, mit dem begeisterten Fuß.

Alkäos.

82.

Stimme den weidenden Heerden, o Pan, dein heiliges Lied an;
Ueber das goldne Geröhr gleite der flötende Mund;
Daß rückkehrend die Schaar in den schwellenden Eutern der weißen
Milch reichströmend Geschenk bringe zu Klymenos Haus;
Dann dir auch, nach der rechten Gebühr, am Schreine der Geisbock
Stehend, aus zottiger Brust schäume das purpurne Blut.

Ungenannter.

---

82) A. III. 196. nr. 230. P. T. II. p. 630. nr. 17. W. IV. 50.

83.

Glück dir, Jäger des Wilds; auch dir Glück, der du mit feuchtem
Rohre das Doppelgebirg, Vögel zu stellen, betrittst!
Rufe den Wächter des Hains von den waldigen Höhen, o Waidmann;
Ruf auch, Vogler, den Pan. Hülfe gewähr' ich euch gern.

Leonidas von Tarent.

84.

Wenn du das vögelberückende Rohr mit dem Leime bestreichend,
Ueber den Wald hingehst, oder um Hasen zu fahn,
Rufe den Pan. Pan leitet den Hund auf die Fährte des Hasen,
Pan auch schiebet das Rohr, ohne zu wanken hinauf.

Satyros.

---

83) A. I. 224. nr. 17. P. IX. 337. W. III. 43.
84) A. III. 184. nr. 173. P. X. 11. W. IV. 47.

85.

Führer der Nymphen, o Pan, zweyhörniger,
Wandrer der Felshöhn,
Der du des schroffen Gebirgs heimliche Grot-
ten bewohnst,
Huldreich sey uns Allen, den Durstenden, welche
bey diesem
Nimmer versiegenden Bach labend Gewässer
erquickt.

Ungenannter.

86.

Nicht mehr lüstet es mich bockfüßigen Hüter der
Herden
Oben auf waldiger Höh' Ziegen zu weiden,
wie sonst.
Beut das Gebirg mir Genuß und Freude noch? —
Daphnis erblaßte,
Daphnis, welcher die Gluth süßen Verlan-
gens mir gab.
Künftig bewohn' ich die Stadt. Ein anderer ziehe
der kühnen
Jagd nach. Was mich vordem freute, be-
trübet mich jetzt.

Meleagros.

---

85) A. III. 204. nr. 261. P. IX. 142. W. IV. 44.
86) A. I. 15. nr. 47. P. VII. 535. W. X. 1.

87.

Mich bockfüßigen Pan, den Arkadier, mich der Athener
Hort in dem Medischen Kampf weihte Miltiades hier.

Simonides.

88.

Mich Waldfreund, mich Wandler im Hain, bergwohnender Echo
Gatten, des Hornviehs Schutz, allesbeschauenden Pan,
Mich rauchschenklichen, auch vielzeugenden, welcher als Beystand
Gegen das Medische Heer Lanzenbewehrter erschien;
Mich, den Genossen der Schlacht und der Persischen Schaaren Verfolger,
Stellte, den willigen Schutz lohnend, Miltiades auf.
Andern gehöre die Burg; mir wurde mit Marathons Siegern
Marathons Ebne gemein, roth von assyrischem Blut.

Theätetos.

---

87) A. I. 131. nr. 28. P. T. II. p. 696. nr. 232. W. IV. 1.
88) A. II. 515. nr. 3. P. T. II. p. 696. nr. 233. W. IV. 2.

89.

Hier aus Holze der Buche geschnitzt, von den Borken umhüllt noch,
Hat Philoxenides dich, Hüter der Ziegen gestellt;
Und zum Opfer den Bock dir gebracht, und getränkt mit der Fülle
Frischaufschäumender Milch diesen geweihten Altar.
Dafür werden die Ziegen, o Pan, nun doppelte Zicklein
Werfen, und alle des Wolfs gierigen Zähnen entgehn.

Philippos.

90.

Mich den Mänalischen Pan aufstellten, den Uferbewohner,
Hier am Meeresgestad, Fischer auf felsige Höh',
Schützer des Hafens zu seyn. Da sorg' ich denn jetzt für die Reußen,
Jetzt für das mächtige Netz, welches die Fluthen bestreicht.

---

89) A. II. 213. nr. 7. P. VII. 99. W. IV. 31.
90) P. X. 10. W. IV. 45.

Fremdling, schiffe du immer getrost; ich sende dir hülfreich
Südwinds günstigen Hauch, welchen zur Fahrt du bedarfst.

Archias.

91.

Landgott bin ich ja nur. Was spendet ihr Opfer aus goldnem
Weihepokal? und wozu diesen Italischen Wein?
Oder wozu dieß Fesseln des Stiers mit dem schwellenden Nacken?
Fern dieß! Nimmer erfreut Pan sich an solchem Geschenk.
Mich mit dem Messer geschnitzt, den Gebirgsfreund, letzet der süße
Most aus heimischem Krug, oder ein saugendes Lamm.

Apollonidas.

92.

Pan, dem Beschützer der Flur, und dem Schwärmer im Reigen Lyaios,
Auch euch, Nymphen, verehrt dieß der Arkadische Greis.

---

91) A. II. 134. nr. 10. P. T. II. p. 697. nr. 235. W. IV. 48.
92) A. I. 228. nr. 30. P. VI. 154. W. IV. 51.

Dir, Pan, bringt er das Zicklein dar, den Gespielen der Mutter;
Epheu, Bromios, dir, schweifender Zweige Gerank.
Euch, von den schattenden Reben des Weins vielfarbige Blüthen,
Nymphen, mit Rosen gemischt, offen die purpurne Brust.
Dafür, Nymphen, begabt mit erquickendem Wasser des Biton
Haus; du, Pan, mit der Milch; Bacchos mit Fülle des Weins.

Leonidas von Tarent.

93.

Keul' und treffenden Bogen, zugleich mit den Füßen des Ebers,
Weiht Polyänos hier, Simylos Sohn, dir, o Pan.
Auch noch Köcher und Pfeil', und das nackenbelastende Halsband,
Gaben der Saujagd, bringt, Herrscher der Höhen, er dir.

---

93) A. I. 481. nr. 8. P. VI. 34. W. IV. 32.

Sende nun auch forthin, Bergwandelnder Pan, Polyänos
Hände mit Beute der Jagd reichlich beladen zurück.

Rhianos.

94.

Dieß weitgähnende Fell mit dem röthlichen Haupte des Leuen,
Scharf mit dem fünffachen Schutz mächtiger Klauen bewehrt,
Hat, bockfüßiger Pan, zum Geschenk dir der Araber Teukros
Hier an die Fichte gehängt, und den gewichtigen Speer.
Sieh, noch steht in dem Eisen die Spur von den Zähnen des Unthiers,
Wo es im Kampfe sich noch knirschenden Zornes entlud.
Furchtlos feyern die Nymphen auf's neu mit den Hamadryaden
Reigen; es hatte sie auch öfters von hinnen gescheucht.

Paulos Silent.

---

94) A. III. 86. nr. 47. P. VI. 57. W. III. 23.

95.

Dieser Verwüster der Reben, des Sumpfbruchs muthiger Insaß,
Lagerte sonst in dem Schilf, hoch mit Geröhrig bedeckt.
Oft mit dem flammenden Zahn entwurzelt' er Stämme des Eichwalds;
Oft von der weidenden Trift scheucht' er die Hunde hinweg.
Aber ihn traf an dem Ufer des Stroms, als sträubend den Kamm er
Eben des wilden Gebirgs schattige Tiefe verließ,
Tödlich Xenophilos Speer; und er weihte des gräßlichen Unthiers
Struppiges Fell dir, o Pan, hier an die Buche geknüpft.

Paulos Silent.

96.

Ziegenbeschützer, o Pan, dir opfert der greisende Zeidler
Kleiton, was er dem Bau emsiger Bienen entnahm;

---

95) A. III. 85. nr. 44. P. VI. 168. W. IV. 24.
96) A. II. 133. nr. 6. P. VI. 239. W. IV. 49.

Fülle des Honigs, die Ernt' ambrosischer Waben, der freyen
Heerde Geschenk, die weit streifend des Hirten entbehrt.
Huldreich mehre die Schaar der Geschäftigen; fülle den Kunstbau
Ihrer Gemächer von Wachs mit dem nektarischen Seim.

Apollonidas.

97.

Glaukon Hüter der Rinder, und Korydon auf den Gebirgshöhn,
Beyd' Arkadischen Stamms, opferten deinem Altar,
Freund der Kyllenischen Gipfel, o Pan, die gehörnete Ferse.
Ihr zwölfspanniges Horn ist an dem Platanos hier
Unter des Laubdachs Schatten mit langausstreckendem Nagel
Dir ein erfreulicher Schmuck, Weidenbeschützer, gefügt.

Erykios.

---

97) A. II. 295. nr. 1. P. VI. 96. W. IV. 52.

98.

Dir, dem Bewohner der Grotten, o Pan, und den Nymphen der Berghöhn,
Satyrn, auch euch, und euch, Hamadryaden des Hains,
Hat hier Marcos, weil er mit Hunden und Netzen und Jagdspieß
Ledig der Beute gekehrt, weihend die Hunde gehenkt.

Lukillios.

99.

Drey der Unsterblichen fasset der Stein. Erst zeiget das Haupt dir,
Wanderer, deutlich des Pan hörnergeschmückte Gestalt;
Aber die Brust und der Bauch ist des Herakles. Hüften und Schenkel,
Wie der geflügelte Fuß eignen dem Hermes allein.
Kannst du ein Opfer versagen, o Freund? Es empfangen in einem
Opfer der Himmlischen drey deine Geschenke zugleich.

Philodemos.

98) A. II. p. 317. nr. 1. P. XI. 194.
99) A. II. 90. nr. 28. P. T. II. p. 696. nr. 234. W. III. 50.

100.

Pan hat, unser Genoß, dir die Keule geweiht und das Rehfell,
Evios. Deinem Verein hat ihn Kythere entführt.
Echo liebt er, und irret allein in den Wäldern. O Bacchos,
Zürne nicht; denn auch du kennest der Liebe Gewalt.

Ungenannter.

101.

Sicher vernähmen wir hier die lebendigen Töne der Syrinx;
Denn mit dem Hauche beseelt formte der Künstler das Bild.
Aber indem er bestürzt die bewegliche Echo entfliehn sieht,
Schweigt er, vergebliche Müh hassend, der Flöte Gesang.

Arabios.

---

100) A. III. 175. nr. 124. P. VI. 87. W. IV. 46.
101) A. III. 110. nr. 6. P. T. II. p. 694. nr. 225. W. IX. 38.

102.

E c h o.

Echo siehst du die Freundin des Pan; aus der Felsenbehausung
Tönt sie, o Wandrer, des Rufs hallende Stimmen zurück;
Sie, das geschwätzige Bild vielfältiger Töne, der Hirten
Spielwerk. Was du ihr sagst, hörest du wieder von ihr.

Lukianos.

103.

Ich, die Arkadische Göttin, gestellt an die Hallen des Bacchos,
Gebe getreulich zurück, was ich von andern vernahm.
Nicht mehr haß ich, wie sonst, o Bromios, deinen Begleiter.
Nahe dich, Pan, und vereint tauschen wir gleiches Gespräch.

Ungenannter.

---

102) A. II. 95. nr. 14. P. T. II. p. 673. nr. 154. W. III. 67.
103) A. III. 207. nr. 274. P. T. II. p. 673. nr. 156. W. III. 68.

104.

Die Satyrn.

Kunstreich formte der Bildner den Satyros, Bromios Diener;
Göttlich mit lebendem Hauch hat er den Marmor beseelt.
Jetzo bin ich der Nymphen Genoß; statt purpurnen Weinmosts
Strömt mir aus reichlichem Schlauch süßes Gewässer hervor.
Leise bewege den Fuß, o Wanderer; daß du den weichen
Schlummer des Knaben nicht störst, der ihn erquickend beschlich.

Platon.

105.

Schallet die Flöte von selbst, o Satyros? oder weshalb sonst
Neigst du das lauschende Ohr so zu dem Rohre herab?
Seht, wie er lächelt und schweigt! Vielleicht doch gäb' er uns Antwort,
Aber verloren in Lust denkt er nur dieses allein.

---

104) A. I. 172. nr. 15. P. IX. 826. W III. 44.
105) A. III. 49. nr. 45. P. T. II. p. 700. nr. 244. W. III. 45.

Meine nicht, daß ihn hemme das Wachs; frey-
willig erwählt' er
Schweigen, mit ganzem Gemüth hin zu der
Flöte gewandt.

Agathias.

106.

Bacchos als er den Satyros sah so Schmerzenge-
foltert,
Hatt' er Erbarmen, und schuf plötzlich zum
Marmor ihn um.
Dennoch ruht er noch nicht von den lastenden
Qualen, der Arme,
Und obgleich schon Stein kämpft er mit Lei-
den noch jetzt.

Leontios.

107.

A. Zwar Spottlust hegt jeder von euch; doch sage
mir, Satyr,
Was dich zum Lachen bewegt, wen du auch
immer erblickst?
B. Muß ich nicht staunen und lachen zugleich, daß
aus Steinen und wieder
Steinen zusammengefügt, plötzlich zum Sa-
tyr ich ward?

Nilus.

106) A. III. 106. nr. 13. P. T. II. p. 700. nr. 245. W. III. 46.
107) A. III. 14. P. T. II. p. 701. nr. 247. W. III. 47.

108.

Marsyas.

Nicht mehr wirst du, wie sonst, dich in Phry-
giens Fichtenumschattung
Aus durchbohrtem Gerôhr Tône zu locken er-
freun;
Nicht mehr, Nymphengebohrner, o Marsyas, wird
in der Hand dir,
So wie vor Zeiten, das Werk Pallas Trito-
niens blühn.
Denn dir halten den Arm unerlösliche Banden ge-
fesselt,
Weil du, ein Sterblicher nur, Göttern be-
gegnet im Streit.
Also brachten die Flöten, so süß, wie die Leyer
ertönend,
Unglückseliger, dir Kränze nicht, sondern den
Tod.

Alkaios.

109.

Also schwebt dein zottiges Fell, von den Lüften ge-
geißelt,
Hier, an das dichte Gezweig schattender
Fichten geknüpft;

---

108) A. I. 488. nr. 10. P. T. II. p. 627. nr. 1. 8. W. VII. 1.
109) A. II. 27. nr. 22. P. VII. 696. W. VII. 2.

Unglückseliger Faun! An Kelänäs schroffen Gebirgshöhn,
Riefst du zu feindlichem Streit Phoibos Apollon heraus.
Nun ach hören wir Nymphen nicht mehr süßtönenden Rohres
Laute Gesänge, wie sonst, hier in dem Phrygischen Thal.

Archias.

110.

Herakles.

Lerna's Hyder erschlug ich, und Nemea's mächtiges Unthier;
Stier und Eber erlag meiner gewaltigen Faust.
Auch Diomedes Rosse erbeutet' ich, raubte den Gürtel,
Schlug des Geryones Kraft, brach die Hesperische Frucht.
Nicht entfloh mir der Hirsch, und die Vögel nicht, oder Augeias;
Kerberos band ich, und stieg endlich zum Himmel hinauf.

Philippos.

---

110) A. II. 225. nr. 51. P. T. II. p. 651. nr. 93. W. II. 2.

111.

Sieh, Vielduldender hier, sieh, Herakles, deine bestandnen
Kämpfe, durch die zum Olymp unter die Götter du gingst.
Goldene Aepfel, und Nemeas Leu, und Geryones Heerden,
Eber, Augeias Stall, Ross' und Hippolytens Schmuck;
Lerna's Hyder, der Nacht laut bellenden Wächter, die Vögel,
Kreta's wüthenden Stier, und den Mainalischen Hirsch.
Da du nun Pergamos Veste betratst, und die nimmerbesiegten
Zinnen, so halte die Hand über des Telephos Volk.

Ungenannter.

112.

Feßle, Gewaltiger, nur die verschlungenen Nacken, Herakles;
Würge des Drachengezüchts fürchterlich gähnenden Schlund.

---

111) A. III. 209. nr. 282. P. T. II. p. 650. nr. 91. W. II. 1.
112) A. III. 209. nr. 281. P. T. II. p. 650. nr. 90. W. III. 54.

Lern' als lallendes Kind schon Hera's Groll zu besiegen;
Und als Säugling schon lerne dich mühen im Kampf.
Nicht Dreyfüße bekömmst du zum Preiß, und den ehernen Mischkrug;
Sondern den Hallen des Zeus führen die Siege dich zu.

Ungenannter.

113.

Dieß ist Nemea's Leu, und von Argolis stammet der Fremdling;
Jener ein Fürst im Gebirg, dieser im Göttergeschlecht.
Sieh, wie sie schreiten zum Kampf! und mit zürnenden Blicken einander
Drohend! um Leben und Tod geht der gewaltige Streit.
Gönn', o Vater Kronide, den Sieg dem Argolischen Manne,
Daß wir sicher forthin Nemea's Fluren durchziehn.

Damagetas.

---

113) A. III. 331. nr. 3. P. T. II. p. 652. nr. 95. W. III. 55.

114.

Forthin bebet nicht mehr vor dem tiefen Gebrülle des Unthiers,
Welches die Heerden erwürgt, Nemea's ländliches Volk!
Denn es erlag der gewaltigen Kraft, und der Thierebesieger,
Herakles mächtiger Arm, würgte des Löwen Genick.
Treibet die Heerden hinaus; es vernehme die lauschende Echo
Wieder der Rinder Gebrüll in dem verödeten Wald.
Und du, jetzt mit dem Leun Umkleideter, rüste dich wieder,
Bis du verfälschten Geschlechts Hasserin Heren versöhnt.

Archias.

115.

Wer wohl formte das seufzende Erz; wer zeigte vereinigt
Kühnheit neben dem Schmerz in dem erhabnen Gebild?

---

114) A. II. 99. nr. 87. P. T. II. p. 653. nr. 94. W. II. 3.
115) A. III. 210. nr. 284. P. T. II. p. 653. nr. 97. W. III. 56.

Lebend erscheinet das Werk; zum Mitleid rühren des Einen
Qualen mein Herz, und mit Graun schaudr' ich bey Herakles Muth;
Denn den Antäos hält er gefaßt mit den mächtigen Armen;
Dieser von Schmerzen gekrümmt, stöhnet aus röchelnder Brust.

Ungenannter.

116.

Dieß nur wünschte die Gattin des Zeus, nach der Thaten Vollendung
Nackt und Waffenberaubt Herakles Schultern zu sehn.
Wo denn hast du die Hülle des Leun, und des klirrenden Köchers
Pfeil', und der Keule Gewicht, welche den Löwen erschlug?
Eros plünderte dich. Er, welcher zum Schwane den Zeus schuf,
Mochte die Waffen dir wohl, Sohn der Alkmene, entziehn.

Philippos.

---

116) A. II. 226. nr. 52. P. T. II. p. 655. nr. 104. W. III. 57.

117.

Herakles, wo nur hast du die mächtige Keule gelassen;
Köcher und Bogen und Pfeil, und das Nemeïsche Fell?
Wo dein drohender Blick? Weshalb nur formte Lysippos
Dich so niedergedrückt, mischend die Schaam mit dem Erz?
Aber du trauerst der Waffen entblößt. — Wer hat dich geplündert? —
Eros, den du allein nicht zu besiegen vermocht.

Geminos.

118.

Wie dich vordem in der dreyfachen Nacht der Kronide gezeugt hat;
Wie dich Eurystheus oft siegend im Kampfe gesehn;
Wie du den Flammen entstiegst, Vieldulbender, auf zum Olympos,
Also erblicken wir dich hier in dem Bilde geformt.

---

117) A. II. 280. nr. 4. P. T. II. p. 655. nr. 103. W. III. 58.
118) A. III. 211. nr. 288. P. T. II. p. 655. nr. 102. W. III. 59.

Statt Alkmenens gebahr dich der Stein; nun scheinet des stolzen
Thebä Fabelgerücht weniger glaublich als sonst.

Ungenannter.

119.

A. Hüter der Rinder, beym Pan, der aus Eichen geschnitzte Koloß hier,
Dem du das Opfer von Milch spendest, wen stellet er vor?
B. Fragst du? den Würger des Leun, den Tiryn-thier. Siehst du des wilden
Oelbaums Keule denn nicht? siehst du nicht Bogen und Pfeil?
A. Heil dir, Rinderwürger, o Herakles, gib, daß die kleine
Heerde sich zahllos bald über die Weiden er-ergießt.

Erykios.

120.

Nein, bey dem Würger der Rinder, dem Hera-kles, Söhne der Feldflur,
Gierige Wolfsbrut naht diesem Gefilde nicht mehr;

119) A. II. 296. nr. 4. P IX. 237. W. III 52.
120) A. III. 211. nr. 289. P. T. II. p. 662. nr. 123. W. IV. 90.

Räuber auch werden sich scheun auf dem diebischen
Wege zu wandeln,
Wenn sich der ländliche Hirt ruhigen Schla-
fes erfreut.
Denn Dionysios hat nicht umsonst hier Herakles
Standbild
Unter Gebeten erhöht, Schützer des Landes
zu seyn.

Ungenannter.

121.

Zittre nicht, weil du den Bogen, o Wanderer,
oder der Pfeile
Eben geschliffnes Geschoß nackt mir zu Füßen
erblickst;
Auch nicht, weil mir die Keule die Hand füllt,
oder des grausen
Unthiers zottiges Fell Rücken und Schultern
umfließt.
Denn nicht Jeden bedroht der Gerüstete, sondern
die Frevler;
Aber den Guten gewährt Herakles Schutz in
Gefahr.

Ungenannter.

---

121) A. III. 212. nr. 290. P. T. II. p. 662. nr. 124. W. III. 51.

122.

Wie sich im nächtlichen Traum dem Parrhasios
Herakles oftmals
Lebend vor Augen gestellt, also erblickst du
ihn hier.

Parrhasios.

123.

Nimm mich, Herakles, auf, des Archestratos hei-
ligen Brustschild;
Gönn' ihm unter dem Dach stattlicher Hallen
gelehnt,
Hier hinalternd zu ruhn, den Gesang und die
Chöre vernehmend.
Denn in dem feindlichen Kampf ward mir
des Ares genug.

Hegesippos.

124.

Auf der Kalyptra Kind, das fern von der Mutter
umherlief,
Stieß ein trotziger Bock frech mit dem krum-
men Gehörn.

---

122) A. II. 60. nr. 3. P. T. II. p. 779. nr. 60. W. III. 53.
123) A. I. 254. nr. 1. P. VI. 178. W. IV. 7.
124) A. II. 231. nr. 70. P. IX. 240. W. VII. 12.

Sieh, da entriß sich ein Eber des Herakles seinem Gefängniß,
Und durchbohrte des Thiers Hüfte mit flammendem Zahn,
Also das Leben erhaltend dem Kind. Von der Hera Verfolgung
Hat der Alkide gelernt, Kindern erbarmend zu nahn.

Philippos.

125.

Sey mir, zarte Kypassis, begrüßt, die sich Omphale lösend,
Lydiens Fürstin einst, Herakles Liebe genoß.
Glücklich warst du, Kypassis, vordem, und auch jetzo noch glücklich,
Da dich strahlend von Gold Artemis Tempel bewahrt.

Diotimos.

126.

Prometheus.

Feuer ertheilt' ich der Kunst und beseelte sie; aber die Kunst gab
Mir mit dem Feuer vereint, dauernde Leiden zurück.

---

125) A. I. 250. nr. 3. P. VI. 358. W. IV. 65.
126) A. II. 98. nr. 23. P. T. II. p. 649. nr. 87. W. III. 70.

Traun, undankbar heißet ihr, Sterbliche, da dem Promotheus
Für solch' trefflich Geschenk Schmerzen der Bildner verleiht.

Julianos.

127.

Fühllos nennen des Erzes Natur die Gesänge Homeros,
Aber der Künstler beweißt, daß sich der Dichter geirrt.
Sieh, wie seufzet der Sohn des Japetos! sieh, wie das Erz hier
Quälender Schmerz durchdringt bis in die Tiefen hinab.
Zürn', Alkide, dem frevelnden Mann, der den hohen Titanen,
Deinen Geschossen zum Hohn, wieder in Schmerzen versenkt.

Julianos.

128.

Priapos.

Klein an Gestalt wohn' hier ich auf Scheeren des Ufers Priapos,
Wo mich immer die Schaar kreischender Meeven umschwirrt:

---

127) A. II. 498. nr. 24. P. T. II. p. 649. nr. 88. W. III. 71.
128) A. II. 96. nr. 17. P. X. 8. W. III. 48.

Spitzigen Hauptes, der Füße beraubt, wie am einsamen Meerstrand
Fischer ein hölzernes Bild dürftig zu schnitzen gelernt.
Aber so bald ein Fischer mich ruft und um Hülfe mich anspricht,
Oder ein Angler mich braucht, eil' ich beflügelt herbey.
Auch im Meere bewahr' ich die Schiffenden. Schätze der Götter
Wesen nach dem, was sie thun, nicht nach der äußern Gestalt.

Archias.

129.

Hier auf den Fels, von den Wellen umrauscht, an der Thrakischen Durchfahrt
Haben Priapos Bild Schiffer als Wache gestellt,
Weil ich den Rufenden oft als rüstiger Helfer erschienen,
Und mit des Zephyros Hauch fördernd die Segel geschwellt.
Darum siehst du auch nimmer des Rauchwerks mangelnd den Altar,
Nimmer im Lenze des Schmucks blühender Kränze beraubt,

---

129) A. II. 96. nr. 16. P. X. 7. W. III. 49.

Sondern umduftet und Gabenbeschwert. Uns Götter erfreun ja
Nicht Hekatomben so sehr, als uns die Ehre vergnügt.

Archias.

130.

Alles berufet zur Fahrt; schon tönet der plaudernden Schwalbe
Früher Gesang; schon weht lieblich des Zephyros Hauch.
Düftende Blumen entsprießen der Au; und es schweiget die Meerfluth,
Die von Orkanen gepeitscht, schäumende Wellen erhob.
Windet die Anker denn auf und entstrickt, o Schiffer, das Tauwerk;
Richtet die Masten empor, gebet die Segel dem Wind.
Solches ermahnet euch hier der Beschützer des Hafens Priapos,
Daß ihr sicher die Fahrt lenket zu frohem Gewinn.

Leonidas.

---

130) A. I. 235. nr. 57. P. X. 1. W. VII. 31.

131.

Leis' aufschwingt sich, mahnend zur Schiffahrt, Zephyros feuchter
Athem, und weilet mit Lust über der blühenden Au';
Kekrops Enkelin stöhnt, und die spiegelnde Fläche der Salzfluth
Lächelt, und bebet nicht mehr vor dem gewaltigen Sturm.
Kommt, ihr Schiffer, getrost, und lößt von den Ufern das Tau ab;
Gebet die Flügel des Schiffs, gebet die Segel dem Wind.
Geht zum Geschäft und vertraut dem gefälligen Schützer des Hafens;
Geht und folget dem Rath, welchen Priapos euch gibt.

Satyros.

132.

Ruhig erglänzet das purpurne Meer, und der Athem des Sturmwinds
Treibet die Wellen nicht mehr schäumend im dunkeln Gewühl.

---

131) A. II. 277. nr. 6. P. X. 6. W. VII. 32.
132) A. III. 53. nr. 57. P. X. 14. W. VII. 32.

Nicht mehr stürzet die Fluth, an den starrenden Klippen gebrochen,
Jetzt zu den Wolken empört, jetzt zu der Tiefe gesenkt.
Zephyros nur durchhauchet die Flur, und die zwitschernde Schwalbe
Baut sich aus Stoppeln und fügt emsig das feste Gemach.
Löse die Anker getrost, Vielkundiger, ob du die Syrten,
Oder Trinakrias Furth wellendurchschneidend befährst.
Aber verbrenne zuvor auf dem flammenden Heerd dem Priapos,
Welcher den Hafen bewacht, röthelnde Hummern zum Lohn.

Agathias.

133.

Mich den Priapos weiht' Anaxagoras, nicht auf den Füßen,
Sondern auf beyde Knie nieder zur Erde gesenkt,

---

133) A. II. 134. nr. 9. P. IV. 239. W. IV. 94.

Werk des Phylomachos. Fragst du vielleicht, weshalb ich im Staub hier
Kniee; der Chariten Haus steht mir, o Wandrer, zunächst.

Apollonidas.

134.

Mich, den Priapos, stellte, dem Brauch nach, aber vergebens,
Hier Eutychides auf, Wächter des dürren Gestripps.
Rings umringet mich schroffes Gestein: wenn einer hierher kömmt,
Findet zu stehlen er nichts, außer dem wachenden Gott.

Lukianos.

135.
Die Kabiren.

Als Sturm des Libys und des Notos rascher Flug
Das Meer umdunkelnd, aus des Abgrunds tiefstem Schooß
Den Sand empor trieb, und der Schiffe Masten sich
Zum Meere senkten, und die Last ein Raub der Fluth

---

134) A. II. 311. nr. 14. P. T. II. p. 698. nr. 238. W. IV. 36.
135) A. II. 214. nr. 12. P. IX. 290.

Hinabgestürzt ward, betete Lysistratos
Zu jenen Göttern, die den Schiffern hülfreich sind.
Und sie vernahmen was der Priester betend sprach,
Und schweigten ihm der wilden Fluthen Ungestüm.

Philippos.

136.

Götter des Meers.

Ino's Sohn, Melikertes, und du, Leukothea, milde
Herrin grünlicher Fluth, immer mit Hülfe bereit;
Nereus Töchter, Poseidon, auch du, und ihr rauschenden Wogen,
Du auch, Thrakischer West, mildester Herrscher des Meers;
Huldreich nehmet mich auf, und führet mich über die breite
Salzfluth, sonder Gefahr zu dem geliebten Athen.

Philodemos.

137.

Nereus dir, Melikertes auch dir, und Glaukos und Ino,
Und dem Kroniden des Meers und Samothraziens Herrn,

136) A. II. 90. nr. 25. P. VI. 349. W. IV. 55.
137) A. II. 311. nr. 15. P. VI. 164. W. IV. 91.

Weihte Lukillios hier, aus den stürmischen Fluthen gerettet,
Mähend vom Scheitel das Haar. Andres besitzet er nichts.

Lukianos.

138.

Heroïnen.

Die ihr, Schultern und Brust mit dem Vließe der Ziegen umgeben,
O Heroïnen, die Höhn Libyscher Berge bewohnt,
Kinder der Götter, empfangt mit befreundetem Sinne Philetis
Heilige Garben, und hier Kränze von grünendem Schilf,
Was er vom ganzen Ertrag abzehntete. Aber auch dafür
Sey, Heroïnen, euch Dank, Libyens Pflegern, gebracht.

Nikänetos.

---

138) A. I. 416. nr. 1. P. VI. 225. W. IV. 88.

139.

Nymphen.

Hamadryaden, des Stroms ambrosische Töchter, ihr Nymphen,
Welche mit rosigem Fuß immer die Tiefen durchwallt;
Seyd mir gegrüßt, und beschützt den Kleonymos, welcher die schönen
Bilder von Holz euch hier unter den Fichten geweiht.

Myro.

140.

Der du herab dich ergießt von dem doppelten Felsen, o Kühlborn,
Heil dir! Nymphen auch euch, ländlicher Hände Gebild.
Ihr auch, Felsen am Quell, und der freundlichen Ufer Umgebung,
Welche mit ewigem Naß süßes Gewässer bespült,
Seyd mir gegrüßt! Euch weihet Aristokles, welcher den Durst hier
Wandernd gestillet, das Horn, das er zum Schöpfen gebraucht.

Leonidas von Tarent.

---

139) A. I. 202. nr. 2. P. VI. 189. W. IV. 30.
140) A. I. 235. nr. 58. P. IX. 326. W. IV. 53.

141.

Nymphen des Bachs, euch weiht Hermokreon diese Geschenke,
Welcher den reinen Krystall eurer Gewässer entdeckt;
Seyd mir gegrüßt! und wandelt hinfort mit den lieblichen Füßen,
Voll von dem reinen Getränk, in dem bewässerten Haus.

Hermokreon.

142.

Hoffnung und Nemesis.

Eunus stellte die Nemesis hier auf den Schrein zu der Hoffnung.
Die ruft „hoffe" dir zu; jene „doch nimmer zu viel."

Ungenannter.

143.

Nemesis.

Nemesis gibt mit dem Maaß und dem hemmenden Zügel die Lehre:
Brauche beym Handeln das Maaß, brauche beym Reden den Zaum.

Ungenannter.

---

141) A. II. 252. nr. 2. P. IX. 327. W. IV. 54.
142) A. II. 173. nr. 117. P. IX. 146. W. IV. 27.
143) A. III. 202. nr. 255. P. T. II. p. 693. nr. 223. W. III. 61.

144.

Immer bewahr' ich das Maaß in der Hand. Ihr
fragt nach der Deutung.
Nemesis warnet damit: Schreitet nicht über
das Maaß.

Ungenannter.

145.

Zeichen des Sieges zu seyn, war mir von den
Medern beschieden;
Aber ich wandelte mich schicklich zur Nemesis
um.
Rächende Gottheit zeug' ich anitzt, an den Ufern
von Rhamnus
Stehend, für Attika's Kunst, und den er-
freulichen Sieg.

Parmenio.

146.

Vormals führten die Meder den Stein her, künf-
tiger Siege
Prunkendes Zeichen zu seyn. Nemesis ward
ich darauf.

---

144) A. III. 203. nr. 256. P. T. II. p. 693. nr. 224. W. III. 62.
145) A. II. 202. nr. 6. P. T. II. p. 693. nr. 222. W. III. 65.
146) A. III. 203. nr. 257. P. T. II. p. 705. nr. 263. W. III. 63.

Beydes nun bin ich vereint; ein Zeichen des Siegs den Hellenen,
Aber dem Medischen Volk Nemesis freveln- den Kriegs.

Ungenannter.

147.

Mich weißblendenden Stein brach einst mit dem Meisel der Steinmetz
Felsenzerspaltend im Bruch wiedererwachsen- der Höhn;
Ueber das Meer hin fuhren die Meder mich, daß ich zum Bildniß
Würde, zum Zeichen des Kampfs gegen die Bürger Athens.
Aber als Marathon kühn die zerschmetterten Perser besiegte,
Und die Geschwader zurück kehrten auf blutigem Meer,
Formte die Mutter der Helden Athen, die der Sterblichen Hochmuth
Strafende Göttin aus mir, die den vermessenen Flug
Frevelnder Hoffnung hemmt. Zur Nemesis ward ich den Persern;
Aber für Kekrops Geschlecht bin ich des Sieges Symbol.

Theätetos.

---

147) A. II. 515. nr. 4. P. T. II. p. 692. nr. 221. W. III. 64.

148.

Die Zeit.

Woher stammet der Bildner? — Aus Sikyon. — Aber wie heißt er? —
Nenn' ihn Lysippos. — Und dich? — Alles besiegende Zeit.
Warum geht auf den Zehen dein Gang? — Ich laufe beständig. —
Warum Flügel am Fuß? — Fliegend durchschneid' ich die Luft. —
Aber der Stahl in der Hand, was deutet er? — Dieser verkündet,
Scharf, wie der schneidende Stahl, eile die flüchtige Zeit. —
Warum weht dir das Haar auf der Stirn? — Der Begegnende fasse
Hier mich. — Aber weshalb bist du von hinten so kahl?
Schwebt ich Einmal neben dir hin mit beflügelten Sohlen,
Ziehst du die Fliehende nie, was du auch thätest, zurück.

---

143) A. II 49. nr. 13. P. T. II. p. 673. nr. 156. W. III. 69.

Aber weshalb denn formte der Bildner dich? — Euch zur Belehrung;
Darum hat er mich auch hier in die Halle gestellt.

Posidippos.

Griechische Blumenlese.

Zweytes Buch.

1.

Tantalos

auf einem Becher.

Dieser, ein Tafelgenoß der Unsterblichen, welcher sich oftmals
Mit des nektarischen Tranks Fülle den Gaumen genetzt,
Sehnet sich jetzt nach dem irdischen Naß; denn immer entweicht ihm
Neidisch des Trankes Gemisch, eh' es die Lippen erreicht.
„Trinke, so spricht das Gebild, und erkenne des Schweigens Gesetze;
Sieh, welch' herbes Geschick frevelnde Zungen belohnt."

Gallos.

---

1) A. II. 106. nr. 2. P. T. II. p. 649. nr. 89. W. III. 72.

2.

Niobe.

Sprich, was hebest du drohend die Hand, o Weib, zum Olymp auf,
Lösend das göttliche Haar von dem entgötterten Haupt?
Leto's mächtigen Zorn, jetzt fühlst du ihn, Kinderbeglückte;
Jetzo bereust du den Zwist, den du so frevelnd erregt. —
Hier zuckt eine der Töchter; entseelt schon lieget die andre;
Und das verhaßte Geschick nahet der dritten bereits.
Aber noch enden die Leiden dir nicht; auch männlicher Kinder
Schwarm liegt niedergestreckt, deckend den Boden umher.
Du selbst, welche das schmerzliche Loos laut jammernd beweinet,
Wirst vom Schrecken entseelt, Niobe, starrender Fels.

Antipatros.

---

2) A. II. 18. nr. 43. P. T. II. p. 665. nr. 133. W. III. 76.

3.

Niobe, Tantalos Tochter, vernimm die entsetzliche Botschaft;
Deines betrübten Geschicks klägliche Kunde vernimm.
Löse die Banden des Haars, Unglückliche! Phoibos Apollons
Trauerregendem Pfeil hast du die Söhne gezeugt.
Söhn' ach! hast du nicht mehr. — O ihr Himmlischen! Neues erblick' ich.
Auch zu den Jungfraun hin strömet der blutige Mord.
Die hier fällt an die Brust der Erzeugerin; jene zur Erde;
Diese umfasset das Knie; jene verbirgt sich im Schooß.
Eine bedroht aus der Ferne der Pfeil; die fühlt in der Brust ihn;
Jene mit brechendem Aug suchet das schwindende Licht.
Nun schließt starrend die Mutter die sonst vielredenden Lippen,
Und vom Schrecken betäubt wird sie noch lebend zum Stein.

Meleagros.

---

3) A. I. 35. nr. 117. P. T. II. p. 666. nr. 134. W. III. 75.

4.

Sieh hier Tantalos Tochter, der Niobe wahre Gestaltung,
Wie die Unglückliche noch ihre Gebohrnen beweint;
Mangelt das Leben dem Bild, so tadle deswegen die Kunst nicht!
Denn zum Felsen erstarrt ward sie vom Bildner geformt.

Julianos.

5.

Götter verkehrten zum Stein mich Lebende; aber aus Stein hat
Jetzo Praxiteles mir Leben und Seele verliehn.

Ungenannter.

6.

Alkon.

Alkon, als er umstrickt von dem feindlichen Drachen den kleinen
Sohn sah, spannte nach ihm zitternd des Bogens Geschoß.

4) A. II. 499. nr. 28. P. T. II. p. 664. nr. 130. W. III. 78.
5) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 129. W. III. 79.
6) A. II. 167. nr. 4. P. VI. 331. W. VII. 4.

Auch nicht fehlt' er das Ziel: denn über dem Scheitel des Knäbleins
Drang der beflügelte Pfeil tief in den Rachen des Thiers.
Aber für immer entsagend dem Mord, hat Alkon am Eichstamm
Bogen und Köcher gehängt, Zeugen der Kunst und des Glücks.

Gätulikos.

7.

Lykurgos der Thraker.

Wer hat diesen Lykurg, wer hat den Edonischen Häuptling,
Eines Kothurnes beraubt, künstlich geformet in Erz?
Sieh, wie trotzig er hier bey den Bacchischen Reben der Wuth fröhnt,
Und das gewichtige Beil über den Scheitel erhebt!
Auch noch hier zeigt seine Gestalt vormalige Kühnheit;
Und in dem Erz auch wohnt Bitterkeit frevelnder Wuth.

Ungenannter.

---

7) A. III. 213. nr. 297. P. T. II. p. 663. nr. IV. 127. W. III. 74.

8.

Medea.

Nicht so wüthete gegen Learch einst Athamas Wahnsinn,
Wie sich der Kolcherin Zorn gegen die Kinder erhebt.
Schlimmer als Wahnsinn wüthet die Eifersucht. Mordet die Mutter,
Welchem Beschützer hinfort mögen die Kinder vertraun?

Leonidas von Alexandrien.

9.

Länder und Inseln und Meer durchschweifest du, zwitschernde Schwalbe,
Und nun baust du das Nest über der Kolcherin Bild!
Hoffest du, jene bewahre dir Treu, und beschütze die fremden
Kinder, die mitleidlos selbst nicht die eignen verschont?

Archias.

8) A. II. 196. nr. 31. P. IX. 345. W. III. 80.
9) A. II. 99. nr. 26. P. IX. 346. W. III. 85.

10.

Stammelnde Schwalbe, wie hast du der Kolcherin, welche die eignen
Kinder erwürgte, den Schutz deiner Gebohrnen vertraut?
Jetzt noch strahlet ihr blutiges Aug von den Flammen der Mordlust,
Und von den Lippen herab träufelt die schäumende Wuth.
Naß noch rauchet vom Blute das Schwerd. Auf, flieh die Erinnys,
Welche noch jetzt im Bild Kinder zu würgen begehrt.

Philippos.

11.

Kommt und seht, wie neben dem Zorn auf den Braunen das Mitleid
Wohnt, und dem rollenden Aug feurige Flammen entsprühn;
Wie hier Schmerzes Gewalt zum Mord die bekümmerte Gattin
Treibt, und das Muttergefühl wieder entfernt von der That.

---

10) A. II. 226. nr. 53. P. T. II. p. 669. nr. 141. W. III. 86.
11) A. III. 214. nr. 301. P. T. II. p. 668. nr. 140. W. III. 84.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Weislich verbarg uns der Künstler das Ziel und die blutige Unthat;
Daß nicht des Mitleids Macht schwäche die Lust des Beschauns.

Ungenannter.

12.

Kommt und schauet die Kinderermordende; schaut der Medea
Abbild! Ihre Gestalt stellte Timomachos dar,
Flammend von Zorn, mit dem Schwerd in der Hand, und den rollenden Augen,
Denen das Muttergefühl schmerzliche Thränen entlockt.
Alles vereint' er und mischte durch Kunst was nimmer vereint war;
Doch vor dem blutigen Mord hat er die Hände bewahrt.

Ungenannter.

13.

Als des Timomachos Hand die verderbliche Tochter Aeetens
Mahlte, mit Muttergefühl kämpfend und feindlichem Zorn,

12) A. III. 214. nr. 300. P. T. II. p. 668. nr. 138. W. III. 83.
13) A. II. 174. nr. 20. P. T. II. p. 667. nr. 136. W. III. 82.

Uebt' er unsägliche Kunst, um den doppelten Willen zu zeigen,
Diesen, des Mitleids voll, jenen in Rache getaucht.
Beydes erfüllt' er. Betrachte das Bild! Mit der gräßlichen Drohung
Hat er die Thränen vermischt, Zorn mit Erbarmen gepaart.
Weislich sprach er: das Harren genügt! Es geziemet der Kinder
Mord der Medea Gemüth, nicht des Timomachos Hand.

Antiphilos.

14.

Auch im Steine noch rasest du fort, und der Zorn, der im Busen
Und in dem Auge dir flammt, treibet zum Morde dich an.
Nicht mehr hält dich die Basis zurück; von des Lagers Entweihung
Auf zur Rache gespornt, springest du wüthend herab.
O wer schuf solch' Wunder? und welchem der Bildner gelang es,
Daß er durch sinnige Kunst Steine zum Wüthen gebracht?

Ungenannter.

14) A. III. 215. nr. 302. P. IV. 142. W. III. 81.

15.

Teiresias.

Vormals hob ich zu Kyprien auf jungfräuliche Hände,
Schwingend die Fackeln, und rief betend den Hymen herbey;
Aber indem ich das Weibergewand in der Kammer entgürte,
Werd' ich des andern Geschlechts männliches Zeichen gewahr.
Kaum erst Braut bin jetzt ich der Bräutigam. Nicht Aphroditen,
Sondern des Ares Altar kränz' ich und Herakles Schrein.
Thebä nannte mich sonst Teiresia; nun ich die Mitra
Gegen die Chlamys vertauscht, liebet mich Chalkis als Mann.

Euenos.

16.

Kapaneus.

Hätte nur Kapaneus so die Thebanischen Vesten bestürmet,
Und die umdunkelten Höhn so zu erklimmen versucht;

---

15) A. I. 165. nr. 12. P. IX. 602. W. VII. 5.
16) A. III. 212. nr. 293. P. T. II. p. 656. nr. 106. W. III. 93.

Warlich, so nahm er die Burg mit Gewalt, auch gegen das Schicksal;
Denn Zeus flammender Blitz hätte den Kühnen gescheut.

Ungenannter.

17.

Thebe begrub zwey Söhne des Oedipus; aber des Grabmals
Schreckliche Tiefe verbirgt immer noch lebenden Krieg.
Selbst nicht Aïdes bändigte sie; an des Acherons Ufern
Kämpfen sie; fort und fort feinden die Gräber sich an;
Zwiespalt trennet von Flamme die Flamm'. Unglückliche Brüder,
Schläft denn nimmer der Krieg; den ihr im Leben begannt!

Bianor.

18.

Weit und immer noch weiter hinweg baut Oedipus Söhnen,
Welche der Aïdes nicht einte, das hüllende Grab.

---

17) A. II. 158. nr. 18. P. VII. 396. W. II. 5.
18) A. II. 179. nr. 36. P. IV. 399. W. II. 4.

Denn noch fliehn sie der Fahrt auf dem Acheron letzte Gemeinschaft,
Und ihr feindlicher Zwist lebet im Tode noch fort.
Sieh, wie die Flamme sich ungleich hebt; denn feindlicher Zwiespalt,
Wie er die Brüder getrennt, trennet der Lohe Verein.

Antiphilos.

19.

Theseus.

Warlich, ein Wunder der Kunst! Wie der Mann hier, spannend der Glieder Kraft, den gewaltigen Stier drückt mit dem lastenden Leib!
Wie er die Sehnen bezwingt am Genick, mit den Händen ihn festhält;
Hier mit der Rechten am Horn, dort an den Nüstern ihn packt.
Sieh, schon schwindet dem Thiere die Kraft, und es weichen des Nackens
Wirbel; gewürgt von vorn, sinket er hinten zurück.

---

19) A. III. 212. nr. 292. P. T. II. p. 656. nr. 105. W. III. 94.

Traun, wohl wähnest du leicht, als athme das Thier durch der Kunst Kraft
Hier in dem Erz, und von Schweiß fließe der kämpfende Mann.

Ungenannter.

20.

Ariadne.

Wanderer, rühre mir nicht an die steinerne Tochter des Minos!
Daß sie nicht schnell sich erhebt und den Geliebten verfolgt.

Ungenannter.

21.

Ikaros.

Daß du von Erz bist, merke dir, Ikaros! Laß dich die Kunst nicht
Täuschen, die Fittige nicht, die an den Schultern du schwingst!
Konntest du lebend dem Tod nicht entgehn in den Wellen der Salzfluth,
Wie denn möchtest du jetzt fliegen, aus Erze geformt?

Julianos.

---

20) A. III. 215. nr. 305. P. T. II. p. 670. nr. 146. W. III. 87.
21) A. II. 499. nr. 26. P. T. II. p. 657. nr. 108. W. III. 97.

22.

Laërtes.

Felsen zermalmet die wandelnde Zeit; ja sie schonet des Eisens
Selbst nicht, sondern zerstört Alles mit mähendem Stahl.
Also sinket auch hier von dem strömenden Regen Laërtes
Grab ein, wenig entfernt von dem Gestade des Meers.
Aber in dauernder Jugend erblüht noch der Name des Heros;
Nimmer erlieget der Zeit göttlicher Barden Gesang.

Ungenannter.

23.

Helena.

Dieß ist Helena's holde Gestalt, sie, welche das Gastrecht
Höhnend der phrygische Hirt ihrem Gemahle geraubt.

Arabios.

---

22) A. III. 281. nr. 615. P. VII. 225. W. X. 2.
23) A. III. 110. nr. 5. P. T. II. p. 671. nr. 149. W. III. 91.

24.

Protesilaos.

Lange noch rühmt dich die Zeit, o Thessalischer Protesilaos;
Lange noch; denn es begann Troja's Verderben mit dir.
Jetzt umkränzen das Grab mit der grünenden Ulmen Beschattung,
Troja entgegengesetzt, heilige Nymphen umher;
Zürnender Bäume Geschlecht; denn sehn sie nach Iliums Mauern,
Fließt das vertrocknete Haar plötzlich zur Erde herab.
Welch' ein Zorn durchglühte doch einst die Heroen der Vorzeit,
Wenn ihr feindlich Gemüth selbst in den Zweigen verweilt!

Antiphilos.

25.

Griechischer Lanzen Gewalt, o Heros Protesilaos,
Hast du vor allen zuerst Iliums Söhnen gezeigt.

24 A. II. 179. nr. 37. P. VII. 141. W. II. 17.
25. A. II. 233. nr. 75. P. VII. 385. W. II. 18.

Und es erglüht in der Bäume Geschlecht, die den Hügel mit schlanken
Stämmen umschatten, der Zorn gegen die Dardaner fort.
Welcher von ihnen die Troische Stadt mit dem obersten Wipfel
Schaut, wirft welkend den Schmuck grünenden Laubes herab.
Welch' ein Grimm denn schäumte dir auf in dem kochenden Busen,
Da selbst Bäume dein Zorn gegen die Feinde beseelt!

Philippos.

26.

Achilleus.

Sieh, des Achilleus Grab, des zermalmenden, das die Achäer,
Spät noch der Troer Geschlecht Schrecken zu bringen, erbaut,
Hoch an des Meeres Gestad. Es erfreut noch im Tode des Nereus
Enkel der rauschenden Fluth feyerndes Klagegetön.

Ungenannter.

---

26) A. III. 282. nr. 617. P. VII. 142. W. II. 12.

27.

Ajas.

Herbe Geschenke verliehn der beschildete Ajas und Hektor
Sich nach geendetem Kampf, Zeichen befreundeten Sinns.
Ajas schenkte den Gürtel; ein Schwerd gab Hektor dagegen;
Aber der Gaben Gehalt lernten sie kennen im Tod.
Ajas stürzt in das Schwerd, ein Rasender, aber der Gürtel
Schleppt an den Wagen geknüpft Priamos muthigen Sohn.
Also empfing von dem Feind die ermordende Gabe ein Jeder,
Welche bey freundlichem Schein Loose des Todes verbarg.

Ungenannter.

28.

Bey dem Ajantischen Grab, am rhöteïschen Meeresgestade,
Sitzet die Tugend und klagt kummerbelasteten Sinns,

---

27) A. III. 233. nr. 389. P. VII. 152. W. II. 10.
28) A. II. 23. nr. 65. P. VII. 146. W. II. 7.

Sonder Gelock, und in Trauer gehüllt, weil nach der Pelasger
Urtheil, täuschende List, aber nicht Tugend gesiegt.
Fraget die Waffen Achills, und sie sagen euch: Männlicher Muth nur,
Nicht ein betrüglich Geschwätz reget Verlangen in uns.

Antipatros aus Sidon.

29.

Ueber die Toden erhobst du allein des gewaltigen Schildes
Wucht, und der Dardaner Heer hemmtest du, Ajas, allein.
Nimmer vertrieb dich der Pfeile Gewölk und der tosende Steinwurf,
Auch nicht Feuer und Speer, oder der Schwerder Geklirr;
Sondern wie Klippen im Meer, unerschütterlich fest, wie das Bollwerk,
Standest du immer auf dir gegen den feindlichen Sturm.

---

29) A. II. 96. nr. 18. P. VII. 147. W. II. 8.

Wenn dich nicht der Hellenen Beschluß mit den Waffen Achillens
Rüstete, und die Gebühr deinem Verdienste entriß,
Folgten des Schicksals Willen die Irrenden; daß du den Tod dir
Brächtest mit eigner Hand, nicht ein befeindeter Arm.

Archias.

30.

Telamons Sohn umschließet das Grab, von der Moira getödtet;
Denn des Gewaltigen Hand kehrte sie gegen ihn selbst.
Wie auch Klotho gesucht, bey den Sterblichen hätte sie keinen
Tüchtig zu Ajas Mord außer ihm selber entdeckt.

Ungenannter.

31.

Dich, o Schild des Peliden, getränkt mit dem Blute des Hektors,
Schenkte Laërtens Sohn frevelnder Richter Beschluß.

---

30) A. III. 282. nr. 618. P. VII. 148. W. II. 9.
31) A. III. 233. nr. 390. P. IX. 115. W. II. 11.

Doch ihm nahmen die Fluthen dich weg, und zum Grabe des Ajas
Führten sie schwimmend dich hin, aber nach Ithaka nicht.
Also zeigten die Wellen der Danaer thörigtes Urtheil;
Salamis aber erfreut sich des gebührenden Ruhms.

Ungenannter.

32.

Priamos.

Klein ist Priamos Grab; nicht weil er des größern nicht werth war;
Aber von feindlicher Hand wurde der Hügel gebaut.

Antipatros.

33.

Hekabe.

Als Neoptolemos einst der Polyxena blutige Hochzeit
Ueber dem ragenden Grab seines Erzeugers vollzog,

---

32) A. II. 24. nr. 66. P. VII. 136. W. II. 13.
33) A. II. 264. nr. 10. P. IX. 117. W. VII. 6.

Raufte das greise Gelock auf dem trauernden Scheitel des Kisseus
Tochter, beklagend den Mord ihrer Geliebten, und sprach:
Lebend entrafftest du einst an der fesselnden Achse den Leichnam
Hektors; jetzo im Grab trinkst du Polyxena's Blut.
Aiakide, warum nur zürnst du so meinem Geschlechte,
Daß du auch selber im Tod meine Gebornen verfolgst?

Statyllios.

34.

Hektor.

A. Nenne des Todten Erzeuger, o Grab, auch ihn und die Heimath
Nenne, und sage zugleich, welchem Geschick er erlag.
B. Priamos war sein Vater, und Ilium nährte den Hektor;
Schützend der Väter Gebiet fiel er, o Wanderer, im Kampf.

Archias.

34) A. II. 100. nr. 32. P. VII. 140. W. II. 15.

35.

Schätze nicht Hektors Werth nach dem Grab hier; oder vergleiche
Hellas rüstigen Feind mit dem umhüllenden Staub.
Hektors Mal ist Homer und die Ilias, und der Achaier
Flucht. Dieß alles erhebt mir sich als dauerndes Mal.
Siehst du mich dürftig mit Erde bedeckt, mir ist es ein Schimpf nicht;
Feindlicher Danaer Hand deckte des Feindes Gebein.

Ungenannter.

36.

Hektor, immer und laut im homerischen Liede gepriesen,
Göttergegründeter Burg Schützer und kräftiger Hort,
Bey dir endet der Sänger der Ilias; als du gestorben,
Hektor, schweiget sogleich auch das mäonische Lied.

Akeratos.

---

35) A. III. 282. nr. 619. P. VII. 137. W. II. 14.
36) A. II. 189. P. VII. 138. W. II. 16.

37.

Iphigenia.

Iphigeneia ras't; doch rufet Orestens Gestalt ihr
Heiligen Schwestergefühls süßes Gedächtniß zurück.
Während von Zorne sie glüht, und zugleich anschauet den Bruder,
Mischet Erbarmen und Zorn sich im begeisterten Blick.

Ungenannter.

38.

Dido.

Dieß ist, Wandrer, die wahre Gestalt der gefeyerten Dido;
Schönheit göttlicher Art strahlt von dem holden Gebild.
Wie du mich siehst, so war ich vordem; was aber von meinem
Sinne du hörtest, ersand mich zu verleumden der Neid.
Niemals sah' mein Aug' den Aeneas; auch zu der Zeit, wo
Hellas Troja zerstört, kam ich nach Libyen nicht.

---

37) A. III. 214. nr. 298. P. T. II. p. 664. nr. 128. W. III. 88.
38) A. III. 216. nr. 307. P. T. II. p. 672. nr. 151. W. III. 92.

Aber Jarbas Hand zu entfliehn und des Hymen Gewaltthat,
Stieß ich das schneidende Schwerd muthig mir selber in's Herz.
Musen, weshalb nur gabt ihr gegen mich Waffen dem Maro,
Daß er der Keuschheit Ruf so mir durch Lüge befleckt?

Ungenannter.

39.

Salmoneus.

Mich Salmoneus formte mit künstlicher Hand Polykleitos.
Gegen den Donner des Zeus tobte mein wüthender Sinn.
Jetzo bekrieget der Gott mich im Aïdes, schleudernd des Blitzstrahls
Flammen, beseelet von Haß gegen die stumme Gestalt.
Hemme, Kronide, den Zorn, und die sprühenden Blitze! Das Ziel ist
Leblos. Kämpfe nicht mehr gegen entseeltes Gebild.

Geminos.

---

39) A. II. 279. nr. 3. P. T. II. p. 633. nr. 30. W. III. 73.

40.

Andromeda.

Fesselte Kepheus Hand Andromeden, oder der Mahler
Hier an die Klippe? Das Aug' lösset den Zweifel nicht auf.
Und dieß Unthier ist es gemahlt bey den hängenden Felsen?
Oder enttaucht' es der Fluth und dem benachbarten Meer?

Arabios.

41.

Grab des Midas.

Eherne Jungfrau bin ich, und lieg' auf dem Grabe des Midas.
Und so lange sich Wasser ergießt, und die Bäume noch grünen,
Auch sich füllet der Strom, und zum Ufer hin spület die Meerfluth,
Oder am Himmrl die Sonne noch strahlt, und die glänzende Luna.

---

40) A. III. 110. nr. 4. P. T. II. p. 671. nr. 148. W. III. 90.
41) A. I. 76. nr. 1. P. IV. 153.

Bleib' ich auch hier und weil' an dem vielumtrauerten Grabmal.
Jeglichem Wandrer verkündend, daß Midas hier in dem Grab schläft.

Kleobulos.

Griechische Blumenlese.

Drittes Buch.

1.

Orpheus.

Nicht mehr wirst du hinfort auflauschende Bäume, den Fels nicht,
Orpheus, rufen, und nicht irrender Thiere Geschlecht.
Nicht mehr zähmst du des Sturms lauttosendes Rauschen, des Hagels
Heftigen Sturz, und den Schnee, oder das hallende Meer;
Denn du erblichst. Laut weinten um dich der Mnemosyne Töchter;
Aber Kalliope weint lauter als alle dem Sohn.
Sollen wir denn noch trauern um Sterbliche, während der Götter
Allmacht selber den Tod nicht von den Söhnen entfernt?

Antipatros von Sidon.

1) A. II. 24. nr. 67. P. VII. 8. W. I. 5.

2.

Hier auf Thrakischer Flur, an Olympos waldigem Abhang
Decket Kalliopens Sohn, Orpheus hüllend das Grab;
Dessen Gesang' einst Bäume des Hains und das starrende Felsstück
Nachzog, wie des Gewilds wälderdurchirrend Geschlecht;
Welcher des Bacchos mystische Weih'n für die Menschen erfunden,
Und in heroischen Fuß fügte den tönenden Vers.
Auch selbst Klymenos Sinn den unbeugsamen, nimmer erweichten,
Und sein starres Gemüth hat er durch Lieder versöhnt.

Damagetas.

3.

Ueber Oagros Sohn und Kalliopens weinte der blonden
Bistoniden Geschlecht laut den unendlichen Schmerz;

---

2) A. II. 39. nr. 5. P. VII. 9. W. I. 4.
3) A. III. 253. nr. 482. P. VII. 10. W. I. 6.

Zeichneten blutige Mal' in den Arm, und streuten die schwarze
Asch' in das freye Gelock über das Thrakische Haupt.
Laut auch stöhnet' um ihn der Lykeïsche Lenker der Phorminx,
Und dem Pierischen Chor brachen die Thränen hervor,
Ueber des Sängers Geschick. Auch klagte der Fels, und die Eichen
Trauerten, welche der Ton seines Gesanges entzückt.

Ungenannter.

4.

Orpheus, Musen begruben dich Thrakischen Lenker der goldnen
Leyer; mit Flammengeschoß schlug dich der mächtige Zeus.

Ungenannter.

5.

— — Oder auch, wie des Öagros Sohn, der Threïkische Orpheus,
Tief im Herzen geliebt Kalaïs, Boreas Sproß;

---

4) A. III. 253. nr. 483. P. VIII. 617. W. I. 7.
5) A. I. 414. nr. 1.

Oftmals saß er im schattigen Hain, und vermählte der Sehnsucht
Klage dem Lied; denn nie heget' im Busen er Ruh.
Schlaflos quälten in innerster Brust abzehrende Sorgen
Stets sein Herz; und er hing nur an der holden Gestalt.
Aber ihn schlug umringend die Schaar der Bistonischen Frauen
Feindlich mit Schwerdes Gewalt, das sie ihm frevelnd geschärft;
Weil er von Allen zuerst den Threïkiern männlicher Liebe
Weihen gelehrt; dem Genuß weiblichen Sehnens nicht hold.
Darum mähten sie ihm mit dem blutigen Eisen das Haupt ab,
Und in das Thrakische Meer warfen sie Leyer und Haupt,
Beide durch Nägel vereint, auf daß sie so über die Meerfluth
Rollten zugleich, von dem Schwall blaulicher Wellen benetzt.
Also trieb sie die schwärzliche Fluth zu dem heiligen Lesbos;
Aber der Laute Getön gleitete über die Fluth,

Hallt' an den Inseln umher und am feuchten Gestad', wo sorgsam
Orpheus tönendes Haupt Männer dem Grabe vertraut,
Stellend die Leyer auch über das Grab; sie, welche den stummen
Fels, und selbst Phorkys grausende Fluthen gerührt.
Seitdem wohnt auf der Insel Gesang und die Freude der Kithar
Waltet in ihr; nie war Liederbegabter ein Land.
Aber des Ares Söhne die Thrakier, hörend der Weiber
Unthat, wurden sogleich heftigen Schmerzes erfüllt,
Und es bezeichnete jeder sein Weib; und die schwärzlichen Male
Hemmen der gräßlichen That leichtes Vergessen noch itzt.
Also zeichnen auch jetzt noch die Weiber sich, Strafe dem Orpheus
Zahlend für jenes Vergehn, welches sie frevelnd verübt.

Bruchstück einer Elegie des Phanokles.

6.

Musaios.

Dich, des Eumolpos theuersten Sohn, den erblaßten Musaios,
Hüllet das Grab hier ein in der Phalerischen Flur.

Ungenannter.

7.

Homeros.

Wenn auf feurigem Wagen die Sonn' an dem Himmel herauffährt,
Schwinden die Sterne dahin, und es erblasset der Mond.
Also erloschen vor dir, Melesigenes, Schaaren der Sänger,
Als du das strahlende Licht himmlischer Musen erhobst.

Leonidas von Tarent.

8.

Deine Ernährerin, großer Homer, nennt Kolophon dieser;
Dem ist's Chios, und dem Smyrna, die freundliche Stadt;

5) A. III. 253. nr. 485. P. VII. 615. W. I. 9.
7) A. I. 233. nr. 49. P. IX. 24. W. I. 10.
8) A. II. 18. nr. 45. P. IV. 296. W. I. 14.

Salamis rufen die Einen, das herrliche; Jos, die andern;
Auch den Lapithen gesellt mancher dich Treflichen zu.
Andere Länder verkünden noch Andere. Aber ist Phoibos
Göttlicher Ausspruch mir laut zu verkünden erlaubt,
Ist dein väterlich Land der erhabene Aether; und keiner
Sterblichen Schooß empfing, sondern Kalliope, dich.

Antipatros.

9.

Smyrna's Ebnen erzeugten ihn nicht, den erhabnen Homeros;
Noch der Joner Gestirn, Kolophon's üppige Flur;
Chios und Kypros nicht, und das saatenbefruchtete Nilland;
Auch nicht Odysseus Reich, Ithaka's felsig Gestad;
Danaos Argos nicht, und nicht der Kyklopen Mykenä;
Auch die gefeyerte Burg alter Kekropier nicht;

---

9) A. III. 254. nr. 487. P. IV. 295. W. I. 13.

Nicht dir, Erde, gehöret er an; von dem Aether entsandt kam
Er zu den Menschen herab, Musen, mit euerm Geschenk.

Ungenannter.

10.

Wer nur seyd ihr, Rollen? Was berget ihr? — Töchter Homeros;
Aber der Troer Geschick tragen wir kundig in uns.
Diese verkündet Achilleus Zorn, und die Thaten des Hektors;
Alle die Kämpfe, die zehn Jahre des Krieges gesehn.
Aber die andre beschreibt des Odysseus Mühen und Irrfahrt;
Und im verwaißten Gemach seiner Penelope Schmerz. —
Heil Euch in dem Pierischen Chor; da mit euern Gesängen
Jetzt auf dem Helikon eilf Musen Mnemosyne zählt.

Antiphilos.

10) A. II. 172. nr. 11. P. IX. 192. W. I. 17.

11.

Hellas Land und dem ganzen Geschlecht und der freundlichen Heimath
Kolophons, Meles Sohn, gabst du unsterblichen Ruhm.
Auch zwey Töchter gebahrest du uns aus der göttlichen Seele;
Jenes gedoppelte Lied, das du im Busen empfingst.
Jene besinget die weitumirrende Fahrt des Odysseus;
Diese, der Danaer Ruhm in dem Dardanischen Krieg.

Ungenannter.

12.

Wer nur hat den Trojanischen Krieg auf die Blätter geschrieben?
Oder Laërte's Sohns Mühen und irrende Fahrt?
Deutlich gewahr ich nicht Namen noch Stadt. O erhabner Kronion,
Eignet Homeros vielleicht deine Gesänge sich an?

Ungenannter.

---

11) A. III. 253. nr. 491. P. T. II. p. 714. nr. 292. W. I. 15.
12) A. III. 254. nr. 489. P. T. II. p. 714. nr. 293. W. 16.

13.

Immer noch hör' ich den Schmerz Andromachens; immer noch sehn wir
Ilions heilige Burg tief aus den Wurzeln zerstört;
Und den Aiantischen Kampf, und von feurigen Rossen Achilleus
Hektors Leiche geschleift unter den Mauern der Stadt,
Durch die Gesänge Homers. Nicht bloß Ein Vaterland preißt ihn;
Beyde Klimaten der Welt feyern den Sänger zugleich.

Alpheos.

14.

Immer befeindet das Meer den Odysseus. Wellen der Meerfluth
Haben auch jetzt sein Bild hier von der Tafel geschwemmt.
Aber umsonst. In den Liedern Homers strahlt nimmer vergänglich
Seine erhabne Gestalt aus dem unsterblichen Blatt.

Ungenannter.

---

13) A. II. 129. nr. 5. P. IX. 97. W. I. 19.
14) A. III. 250. nr. 469. P. T. II. p. 663. nr. 125. W. I. 20.

15.

Ihn, der Unsterblichen helles Organ, der heroischen Tugend
Herold; Sonne des Ruhms für das hellenische Volk;
Ihn, das Pierische Licht, nie alternde Stimme des Weltalls,
Meles Sprößling, Homer, deckt das umfluthete Land.

Antipatros aus Sidon.

16.

Jenes erhabenste Haupt und der Sterblichen göttliche Peitho,
Wandrer, Mäonides Mund, tönend von Musengesang,
Ward hier Ios Klippen zu Theil. Auf keiner der andern
Inseln des Meers, entwich sterbend der heilige Hauch,
Welcher das mächtige Nicken des Zeus und den hohen Olympos
Und dich, Telamons Sohn, Schiffebeschützer, besang;

---

15) A. II. 24. nr. 68. P. VII. 6. W. I. 11.
16) A. II. 24. nr. 69. P. VII. 2. W. I. 23.

Hektors auch von Achills pharsalischen Rossen in wilder
Fahrt auf Ilions Flur blutig zerrissne Gestalt.
Birgt solch' kleines Gefild den Erhabenen, decket doch Ikos
Auch in dem engen Gebiet Thetis entseelten Gemahl.

Antipatros von Sidon.

17.

Knaben auf Ios Ufer betrübten dich, Sänger der Helden,
Einst durch Räthselgeflecht, welches die Musen gewebt.
Aber mit Nektar salbten des Nereus Töchter den Leichnam,
Und an dem Felsengestad setzten den Todten sie bey;
Weil er die Schwester und Peleus Sohn, und die Thaten Odysseus,
Ithaka's Stolz, und die Mühn andrer Heroen geehrt.
Ios nenn' ich der Inseln beglückteste, da sie der Musen,
Da sie der Chariten Stern birgt in dem engen Gefild.

Alkaios.

---

17) A. I. 487. nr. 7. P. VII. 1. W. I. 21.

18.

Hier umfasset der Musen Organ, den erhabenen Homeros,
Dieses gefeyerte Grab nah an dem Felsengestad.
Schaust du das dürftige Land, o Wanderer, staune deshalb nicht,
Daß solch' herrlichen Mann fasset das enge Gefild.
Also empfing ja vordem die im Meerschwall fluthende Schwester,
Delos, einst den Apoll aus dem Letoïschen Schooß.

Paulos Silentiarius.

19.

Ist auch klein dieß Grab, o Wanderer, gehe vorbey nicht,
Sondern wie Götter du ehrst, also verehre mich auch.
Denn es umfängt mein hüllender Schooß den erhabenen Homeros,
Vater des Heldengesangs, hoch von den Musen geehrt.

Ungenannter.

---

18) A. III. 101. nr. 80. P. VII. 4. W. I. 22.
19) P. VII. 2.*

20.

Nein, auch stelltet ihr mich, von dem Ambos kommend, in Gold auf,
Funkelnde Strahlen umher sendend, wie Blitze des Zeus;
Nie doch werd' ich deshalb Salaminier; nimmer, o Hellas,
Wandelt des Meles Sproß sich in Demagora's Sohn.
Andre Poeten erprobt! Doch singen die Musen und Chios
Allen Hellenen hinfort künftig auch meinen Gesang.

Alkaios.

21.

Sieh den Homeros hier, den Unsterblichen, welcher das ganze
Volk der Hellenen vordem schmückte mit preißender Kunst,
Aber die Söhne von Argos zuerst, die das Göttererbaute
Troja zu Boden gestürzt, — Sühne für Helena's Raub.

---

20) A. I. 487. nr. 6. P. VII. 5.
21) A. III. 256. nr. 497. P. T. II. p. 824. W. I. 24.

Dankbar stellte dafür den unsterblichen Sänger das Volk hier
Auf in dem Tempel, und ehrt ihn den Olympischen gleich.

Ungenannter.

22.

Hesiodos.

Während du einst mittäglich, Hesiodos, weidende Heerden
Führtest auf schroffem Gebirg, blickten die Musen dich an;
Boten dir huldreich dann von dem heiligen Stamme des Lorbers
Jenes entstreifte Gezweig, reichlich mit Blättern umlaubt;
Boten dir auch den begeisternden Trank von des Helikons Quelle,
Die das geflügelte Roß stampfend dem Felsen entlockt.
Trunken beschriebst du hierauf im Gesang der Unsterblichen Abkunft,
Und was Jeder gethan, und der Heroen Geschlecht.

Asklepiades.

---

22) A. I. 218. nr. 34. P. IX. 64. W. I. 23.

23.

Askra's Saatengefild und befruchteten Fluren entstammt' ich;
Aber des Todten Gebein decket der Minyer Land.
Weithin strahlet Hesiodos Ruhm in der Menschen Geschlechtern
Unter den Männern hervor, welche die Weisheit erprobt.

Mnasalkas.

24.

Hier in dem eignen Gewässer des Bachs, in dem Schatten von Lokris
Wuschen Hesiodos Leib heilige Nymphen der Flur,
Und aufbauten ein Grab. Dieß netzten die Hüter des Gaisviehs,
Spendend mit lieblicher Milch, goldenem Honig gemischt,
Süß, wie dem Greise der Lieder Gesang von den Lippen getönt hat,
Mit des Pierischen Quells reinem Gewässer benetzt.

Alkaios.

---

23) A. I. 193. nr. 15. P. VII. 54. W. I. 26.
24) A. I. 490. nr. 17. P. VII. 55. W. I. 27.

25.

Die lyrischen Dichter.

Mächtig von Thebä her schallt Pindaros; aber von Keos
Hauchet mit Honiggetön lieblich Simonides Lied.
Auch Stesichoros strahlt und Ibykos. Lieblich ist Alkman;
Und von Bakchylides Mund tönet ein holder Gesang.
Peitho wandelt vereint mit Anakreon; aber Alkaios
Lockt aus Aeolischem Spiel Fülle der Lieder hervor.
Männern gesellet sich nicht als neunte die Lesbische Sappho;
Sondern Mnemosynens Chor zählt sie als zehnte sich zu.

Ungenannter.

26.

Archilochos.

Wanderer, steh' und schau den Archilochos, Paros alten Sprößling,
Des Jambus Sänger; endlos ist sein hoher Ruhm
Vom Morgen bis zum Niedergang gedrungen.

25) A. III. 260. nr. 520. P. IX. 571. W. I. 29.
26) A. I. 381. nr. 18. P. VII. 664.

Denn ihn liebten die Musen, und Delios schützte huldreich ihn,
Daß vielgewandt er und der Liedergabe voll
Des Epos Weisen und der Lyra Ton fand.
Theokritos.

27.

Hier an dem Meerstrand schlummert Archilochos, der mit der Viper
Galle zuerst des Gesangs bittere Weisen getränkt,
Blut ausspritzend auf Helikons Höhn. Wohl weiß es Lykambes,
Welcher am dreyfachen Grab weinet der Töchter Geschick.
Leise nur schreite vorbey, o Wanderer, daß du der Wespen,
Die hier ruhn auf dem Grab, zürnenden Stachel nicht weckst.
Gätulikos.

28.

Kerberos, der du die Todten mit schrecklichem Bellen befeindest,
Schreckniß bringet anitzt einer der Todet auch dir;

27) A. II. 167. nr. 6. P. VII. 71. W. I. 30.
28) A. II. 507. nr. 59. P. VII. 69. W. I. 31.

Denn Archilochos starb. Nun meide des feindlichen Jambus
Herbigkeit, welche dem Mund bitter von Galle entfließt.
Oder vergaßt du des Mannes Gewalt, als zwey von Lykambes
Töchtern der Nachen zugleich Aïdes Reiche gebracht?

Julianus.

29.

Lykambes Töchter.

Warlich, bey Aïdes mächtiger Hand, und der Persephoneia
Heiligverschwiegenem Bett schwören wir, Wandrer, dir zu,
Jungfraun sind wir auch hier an dem Acheron; aber mit bittern
Leumunds Gifte begoß schmähend Archilochos uns.
Denn ach! rühmliche Gaben der himmlischen Musen gebraucht er
Nicht zu rühmlicher That, sondern zu weiblichem Krieg.
O Pieriden, warum doch kehrtet ihr gegen die Jungfraun,
Hold dem unheiligen Mann, schmähender Jamben Geschoß?

Meleagros.

---

29) A. I. 34. nr. 119. P. VII. 352. W. I. 32.

30.

S a p p h o.

Tretet in Hera's Hain; in dem strahlenden Tempel der Göttin,
Lesbische Jungfraun, dreht zierlich im Tanze den Schritt,
Ordnend den heiligen Chor der Erhabenen! Sehet, die goldne
Lyra haltend im Arm schreitet euch Sappho voran,
Heil dem ergötzlichen Tanz, ihr Glücklichen! Warlich, es wird euch
Dünken, Kalliope selbst singe das liebliche Lied.

Ungenannter.

31.

Worte der Musen.

Nicht leicht welkenden Ruhmes Genuß ward dir von der Moira
Spindel verliehn an dem Tag, wo du die Sonne begrüßt,

30) A. III. 260. nr. 521. P. IX. 189. W. I. 33.
31) A. III. 261. nr. 523. P. IX. 521. W. I. 34.

Sappho! Denn wir gewähreten dir den unsterblichen Epheu,
Und der untrügliche Zeus nickte zu unserm Geschenk.
Darum werden dich immer die Sterblichen preißen, und immer
Wird dein strahlender Ruhm trotzen der kommenden Zeit.

Ungenannter.

32.

Sappho, Tochter der Lesbischen Flur, der unsterblichen Musen
Sterbliche Schwester, umhüllt dieses äolische Land.
Eros nährte sie einst und Kypria; ewige Kränze
Webete Peitho mit ihr in dem Pierischen Hain,
Hella's Lust, und dem Lande zum Ruhm. O mächtige Parzen,
Deren geschäftige Hand Fäden der Spindel entlockt,

---

32) A. II. 25. nr. 70. P. VII. nr. 14. W. I. 36.

Warum spannt ihr der Herrlichen nicht unsterbliches Leben,
Da sie Unsterbliches nur Musenbegeistert erfand?

Antipatros aus Sidon.

33.

Sappho's Asch' und Gebein, und den Nahmen nur decket die Erde;
Aber ihr weiser Gesang freut der Unsterblichkeit sich.

Pinytos.

34.

Sappho ward ich genannt; ich besiegte die Lieder der Frauen
Weithin, so wie Homer männliche Lieder besiegt.

Antipatros.

35.

Wenn du dem Grabe dich nahst, dem äolischen, wandernder Fremdling,
Sage von Sappho nicht, daß sie dem Tode verfiel.

---

33) A. II. 288. P. VII. 16. W. I. 37.
34) A. II. 25. nr. 71. P. VII. 15.
35) A. II. 103. nr. 3. P. VII. 17. W. I. 35.

Dieß hier bauten die Sterblichen auf; solch' menschliche Arbeit
Senkt sich, eh' du es wähnst, schnell der Vergessenheit zu.
Wenn du mich aber befragst nach den göttlichen Gaben der Musen,
Deren mir jede zum Kranz eine der Blüthen verlieh,
Dann, o wiß', ich entfloh den umnachteten Hallen des Orkus;
Und von der Sappho schweigt nimmer ein kommender Tag.

Tullius Laureas.

36.

Erinna.

Weniges sprach, auch nicht vielredend in Liedern, Erinna;
Aber ihr kleines Gedicht ward von den Musen gepflegt.
Darum schwindet es nie der Erinnerung; nimmer auch wird es
Von feindseliger Nacht schattenden Flügeln gehemmt.

---

36) A. II. 19. nr. 47. P. VII. 713. W. I. 38.

Zahllos welket dagegen die Myrias neuer Poëten,
Schaaren auf Schaaren, dahin, dunkelm Vergessen geweiht.
Besser fürwahr als der Dohlen Gekrächz, das in Wolken des Frühlings
Ausschallt, tönet des Schwans kurzer melodische Sang.

Antipatros aus Sidon.

37.

Während du, Biene der Musen, den Lenzschmuck süßer Gesänge
Bildetest, während du noch töntest den Schwanengesang,
Trieb dich spindelregierend die Hand der gewaltigen Moira
Durch die Lethäische Fluth unter die Toden hinab.
Doch entreißt dein süßes Bemühn dich, Erinne, dem Hades;
Und mit den Musen vereint schreitest du tanzend einher.

Ungenannter.

---

37) A. III. 261. nr. 524. P. VII. 12. W. I. 39.

38.

Sieh hier Waben Erinnens, der Lesbischen! Wenn sie nur klein sind
Füllet sie doch durchaus Honig vom Helikon an.
Dreymalhundert der Zeilen des neunzehnjährigen Mägdleins
Gleichen, erhabner Homer, deinem heroischen Lied.
Mochte die Spindel sie drehn, dem Gebot der Erzeugerin folgsam,
Oder am Webstuhl stehn, diente den Musen sie doch.
Um so viel Erinna in lyrischen Weisen der Sappho
Nachsteht, so viel ihr Sappho im epischen Maaß.

Ungenannter.

39.

Dich, jungfräuliche Bien', holdtönende unter den Sängern,
Als du im Musengefild Blumen, Erinne, dir brachst,

---

38) A. III. 261. nr. 523. P. IX. 190.
39) A. I. 241. nr. 81. P. VII. 13. W. I. 40.

Raubte zum Hymen der Aïdes sich. Traun, also mit Wahrheit
Sagte das Mägdlein einst: Neidisch, o Hades, du bist.

Leonidas von Tarent.

40.

Arion.

Unter der Götter Geleit hat des Kykleus Sproßen, Arion,
Rettend der Schwimmer entführt aus dem Sikelischen Meer.

Arion der Methymnäer.

41.

Alkman.

Sardes, alt urväterlich Land, wenn du mich ernährtest,
Trüg' ich die Schüssel beym Fest, oder mit Golde behängt,
Schlüg' ich ein armer Eunuche das Tympanum. Nun bin ich Alkman,
Und mein Nahme besteht unter Spartanern geehrt;

---

40) A. III. 328. nr. 2. P. T. II. p. 793. W. III. 95.
41) A. I. 418. nr. 3. P. VII. 709. W. I. 41.

Denn ich kannte die Musen des Helikon. Ueber des Gyges,
Ueber des Daskylos Rang ward ich von ihnen erhöht.

Alexandros.

42.

Miß nicht, Wandrer, den Mann nach dem Grabstein. Klein ist der Hügel,
Aber erhaben der Mann, dessen Gebein' er umhüllt.
Alkman nennt dir das Mal, der Lakonischen Laute Regierer,
Welchen die heiligen Neun reichlich vor Allen begabt,
Ob Spartaner er sey, ob Lydier, streiten die beyden
Länder. Ein Dichter entstammt mehreren Müttern zugleich.

Antipatros aus Thessalonich.

43.

Ibykos.

Räuber ermordeten dich, o Ibykos, während du harmlos
Auf dem unwirthlichen Strand wandeltest einsamen Weg.

42) A. II. 123. nr. 56. P. VII. 18. W. I. 42.
43) A. II. 27. nr. 78. P. VII. 745. W. I. 44.

Hülflos riefst du hinauf zu den Kranichen, welche herbey dir
Eilten, indem du erblichst, Zeugen der gräßlichen That.
Auch nicht war es umsonst. Der Erinnyen strafende Gottheit
Führte durch ihren Gesang Rache des Mordes herbey,
In dem Sisyphischen Land. Goldgierige Horden der Räuber,
Bebet ihr immer noch nicht vor der Unsterblichen Zorn?
Auch vor Zeiten entfloh nicht Aegisth der in Dunkel gehüllten
Furien rächendem Blick, als er den Sänger erschlug.

Antipatros aus Sidon.

44.

Simonides.

Sechs und funfzig Stiere, Simonides, nebst der Tripoden
Gleichzahl hast du ersiegt, eh' du die Tafel geweiht.

---

44) A. I. 137. nr. 57. P. VI. 213. W. I. 46.

Denn es erhob dich der Sieg auf den strahlenden Wagen so vielmal,
Weil du den männlichen Chor lieblich zu singen gelehrt.

Simonides.

45.

Archon war Adimantos Athens, da den künstlichen Tripus
Hier Antiochos Stamm streitend im Reigen ersiegt.
Denn Aristeides, Sohn des Xenophilos, rüstete funfzig
Männer zum Chorrhein aus, Schönes zu singen gelehrt.
Aber dem achtzigjährigen Sohn des Leoprepes folgte
Ruhm, dem Simonides, nach, weil er die Sänger gelehrt.

Simonides.

46.

Bacchylides.

Schau, vielnahmige Tochter des Pallas, göttliche Nika,
Immer mit freundlicher Huld auf die Kranäer herab,

45) A. I. 137. nr. 58. P. T. II. p. 785. nr. 79.
46) A. I. 153. nr. 19. P. VI. 313. W. IV. 87.

Schützend den treflichen Chor; und schling' in den Spielen der Musen
Oft um Bacchylides Stirn heilige Kränze des Siegs.

Bacchylides.

47.

Anakreon.

Rebe, du Mutter der Frucht, Allfreuende, röthelnder Trauben
Nährerin, die du Geflecht zierlicher Ranken erzeugst.
Flicht dein grünendes Laub um Anakreons niedrigen Hügel;
Ueber den Scheitel des Mals breite den blühenden Kranz;
Daß hier Bacchos Priester, der taumelnde Führer der Reigen,
Welcher von Liebe berauscht nächtlich das Barbiton schlug,
Auch in dem Aïdes noch an den blühenden Zweigen den Purpur
Strahlender Trauben erblickt über dem heiligen Haupt,

---

47) A. I. 136. nr. 54. P. VII. 24. W. I. 47.

Immer benetzt von dem thauenden Naß; denn süßer als Weinmost
Wehten dem Tejischen Greis Lieder vom lieblichen Mund.

Simonides.

48.

Hier schläft unter dem Hügel Anakreon. Heimischer Boden,
Teos blühende Flur, nahm den Unsterblichen auf.
Seinem Gesange, beseelt von der Chariten und der Eroten
Hauche, vereinte der Greis Liebebelebende Lust.
Einzig grämet er sich an dem Acheron, nicht, daß in Lethes
Einsamer Wohnung ihm Helios Leuchte verlosch;
Sondern, dieweil er den Preiß holdseliger Knaben, Megisteus,
Weil er dich, Smerdis, verlohr, Zierde der Thrakischen Flur.

---

48) A. I. 136. nr. 55. P. VII. 25. W. I. 48.

Aber es schweigen dem Greise noch nicht süßtönende Lieder,
Sondern im Aïdes selbst tönet das Barbiton noch.

Simonides.

49.

Du zum innersten Mark des Gebeins durchglüht von dem Thraker
Smerdies, Führer im Reihn nächtlichen Festes, o Greis,
Fröhlicher Musengenoß, o Anakreon, der du Bathyllen
Oft beym vollen Pokal Thränen der Liebe geweiht!
Möge die Erde von selbst aufsprudelnde Bäche des Weinmosts
Spenden, und Nektar dir strömen aus himmlischem Quell!
Veilchen auch, duftende Blumen der Abende, mögen von selbst dir
Aufblühn; Myrten dir auch sprießen vom Thaue genährt.
Trunken des Nektars feyerst du dann, in Eurypylens Arme
Sinkend, den zierlichen Tanz auch in Persephonens Reich.

Dioskorides.

---

49) A. I. 499. nr. 24. P. VII. 31. W. I. 53.

50.

Epheu, Traubengeschmückt, o Anakreon, kränze das Grabmal,
Und der erblühende Schmuck purpurner Wiesen umher,
Bäche von schäumender Milch ausströme die sprudelnde Erde,
Und vom Hügel herab quelle der duftende Most;
Daß dein modernd Gebein und die Asche noch Freude genieße;
Wenn im Schattengefild Freude den Todten noch naht.
O wie liebtest du, Süßer, das Barbiton! unter Gesängen,
Und von der Liebe gekrönt strömte dein Leben dahin.

Antipatros aus Sidon.

51.

Wenn du am niedrigen Grab des Anakreon, Wanderer, vorbeygehst,
Hat mein Barbiton je Lust dir und Freude gewährt,

---

50) A. II. 25. nr. 72. P. VII. 23. W. I. 49.
51) A. II. 26. nr. 74. P. VII. 26. W. I. 50.

O so spende mir Wein, dem Entschlummerten, daß von der Reben
Duftendem Nasse getränkt meine Gebeine sich freun!
Und dem Geliebten der bacchischen Schaar, dem Begleiter im Reihntanz,
Ihm, von harmonischem Klang trunkener Feste berauscht,
Auch nachdem er erblich, das dem menschlichen Loose beschiedne
Schattengefild ihm nicht Bromios Gaben entzieht.

Antipatros von Sidon.

52.

Auch in der seligen Land, o Anakreon, Stolz der Joner,
Fehle der Reihntanz nicht, oder das Barbiton dir.
Zart laß tönen das Lied; feucht blicke das liebende Aug drein,
Und auf glänzendem Haar wehe der duftende Kranz;

---

52) A. II. 26. nr. 73. P. VII. 27. W. I. 51.

Jetzt hochpreisend die holde Eurypyle; jetzt zu Megisteus,
Jetzt sich wendend zu dir, Smerdis, der Kikoner Schmuck;
Athmend den lieblichen Most und von Bromios Gaben befeuchtet,
Und aus dem Faltengewand drückend nektarisches Naß.
Dreyen allein, dem Dionysos und den Musen und Eros
Hattest du, fröhlicher Greis, alle dein Leben geweiht.

Antipatros aus Sidon.

53.

Also nach schönem Bemühn, o Anakreon, schläfst du im dunkeln
Grab', und die Leyer, der Nacht plaudernde Sängerin, schläft?
Auch dein Smerdies schläft, die erfreuliche Blume des Eros,
Den du zu feyern, des Lieds Nektar der Leyer entlockt.
Eros hatte zum Ziel dich erwählt, und des tückischen Bogens
Fernhintreffend Geschoß war auf dich Einen gespannt.

Antipatros aus Sidon.

---

53) A. II. 26. nr. 75. P. VII. 29. W. I. 53.

54.

Fremdling, schreitest du hier an Anakreons Grabe vorüber,
Spende mir! Trinker des Weins bin ich im Aïdes noch.

Ungenannter.

55.

Sieh, wie dem Greis' Anakreon, vom Wein berauscht
Die Füße wanken; wie bis zu den Knöcheln ihm
Der Mantel nachschleppt! Von den Schuhen hat er nur
Den einen noch; den andern ließ er irgendwo.
Der Laute goldne Saiten schlagend, singet er
Bathyllos Liebreiz, oder den Megistius.
Trag' Sorge, Bacchos, daß der trunkne Greis nicht fällt.

Leonidas.

56.

Pindaros.

So wie die Tuba des Kriegs weit über die knöcherne Pfeife
Hinschallt, weichet dir auch jeglicher Laute Getön,

---

54) A. III. 262. nr. 526. P. VII. 28. W. I. 54.
55) A. I. 230. nr. 38. P. T. II. p. 719. nr. 307.
56) A. II. 19. nr. 48. P. T. II. p. 718. nr. 305. W. I. 56.

Pindaros. Nicht umsummten vergebens dich Schwärme der Bienen,
Dir süßduftenden Seim bildend auf lieblichem Mund.
Zeugte nicht Pan dir selbst, der Mänalische, welcher bey deinen
Liedern, den Hirtengesang ländlicher Flöten vergaß.

Antipatros von Sidon.

57.

Hipponax.

Leise nur schreitet am Grabe vorbey, und wecket die kühne
Wesp', ihr Wandernden, nicht aus dem beginnenden Schlaf.
Eben, nur eben begab sich zur Ruh in der Gruft des Hipponax
Zornmuth, welcher ja selbst gegen die Eltern gebellt.
Darum sehet euch vor! Das Geschoß heißglühender Worte
Trifft noch jetzo den Feind in dem Gefilde der Nacht.

Leonidas von Tarent.

---

57) A. I. 246. nr. 97. P. VII. 408. W. I. 59.

58.

Selbst im Todt nicht zeuget der Greis auf dem Hügel des Grabmals
Friedlicher Trauben Gewächs, sondern nur Dornengesträuch,
Und die erstickende Birn, die mit brennendem Durste die trockne
Kehle des Wanderers schnürt, und ihm die Lippen verzieht.
Geht denn einer vorbey an dem Male des alten Hipponax,
Wünsch' er dem Toden im Grab Frieden und ruhigen Schlaf.

Alkaios aus Messene.

59.

O meide, Fremdling, hier des Wortehaglers Grab,
Hipponax Hügel, welchem selbst die Asche noch
Jambisiret, Spott und Haß dem Bupalos;
Damit du nicht der herben Wespe Schlummer störst,
Die selbst im Hades, jenes alten Grolles voll,
Vom scharfen Bogen stracks zum Ziel Skazonten schießt.

Philippos.

---

58) A. I. 490. nr. 18. P. VII. 536. W. I. 60.
59) A. II. 235. nr. 83. P. VII. 405.

60.

Aischylos.

Thespis erfand dieß Spiel; doch des Waldlieds ländliche Kurzweil,
So wie des festlichen Chors wenig gebildeten Reihn
Ordnete Aischylos; aber er schliff nicht zierlichen Wortprunk,
Sondern dem Waldstrom gleich rauschet er brausend einher.
Neu auch schuf er die Bühn' und schmückte sie. Traun, du gehörst dem
Alten Heroengeschlecht, Musenbegeisterter Mund.

Dioskorides.

61.

Aischylos decket den Sohn des Euphorion, hier in dem Grabmal
Gelas reiches Gefild, ihn den Erzeugten Athens.
Seinem gefeyerten Muth zeugt Marathon, zeuget der Meder
Langumlocktes Geschlecht, welches ihn kämpfend erfuhr.

Aischylos.

60) A. I. 497. nr. 17. P. VII. 411. W. I. 61.
61) A. II. 523. P. T. II. p. 748. W. I. 62.

62.

Daß hier Aischylos liegt, der Erhabene, meldet des Grabmals
Marmor, Heimathfern, fern vom kekropischen Land,
Neben des Gelas Strom, dem Sikelischen. Rastet denn nimmer,
O Theseïden, der Neid gegen die Edeln in euch?

Dioboros.

63.

Er hochtragischen Tons, stolzblickender Weisen Erfinder,
Welcher auf mächtigen Grund stützte der Rede Gebäu,
Aischylos, Sohn des Euphorion, liegt von Eleusischer Heimath
Fern weg; doch dieß Grab schaffet Trinakrien Ruhm.

Antipatros aus Thessalonike.

64.

Sophokles.

Sänger im heiligen Chor, o Sophokles, Sohn des Sophilos,
Du, der Kekropischen Kunst tragischer Musen Gestirn,

---

62) A. II. 188. nr. 12. P. VII. 40. W. I. 63.
63) A. II. 124. nr. 57. P. VII. 39. W. I. 64.
64) A. I. 168. nr. 1. P. VII. 21. W. I. 66.

Oft umschlang auf der Thymele dir, und der Bühne, des Epheus
Ringelndes Blüthengezweig, Schmuck der Acharner, das Haupt.
Nun hält weniger Staub dich umfaßt; doch wohnet des Lebens
Nimmerverlöschendes Licht in dem unsterblichen Lied.

Simmias.

65.

Leis' umschleichet den Hügel des Sophokles, Ranken des Epheus,
Gießet das grüne Gelock über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet
Breite sich schlankes Geflecht blühender Reben umher;
Schönes Symbol klugsinniger Kunst, die im Chore der Musen,
Unter den Chariten einst emsig der Süße geübt.

Simmias.

---

65) A. I. 168. nr. 2. P. VII. 22. W. I. 67.

66.

Bacchos.

Dieß ist, Wandrer, der Hügel des Sophokles, den, ein geweihtes
Pfand, vom Pierischen Chor ich, ein Geweihter, empfing;
Welcher mir, als ich ein roher Gesell auf der Tenne von Phlius
Wandelte, neue Gestalt prangend in Golde verlieh,
Und mit dem Purpur zart mich bekleidete. Nun er gestorben,
Rast' ich den tanzenden Fuß hier auf des Treflichen Grab.

Wandrer.

Traun, dir ward ein beglückender Platz! Doch sage, was deutet
Dieses beschorene Haupt, das in den Händen du trägst?

Bacchos.

Nenn' es nur, wie's dir gefällt, Antigone oder Elektra;
Keines verfehlet das Ziel; beyde sind Wunder der Kunst.

Dioskorides.

---

66) A. I. 500. nr. 28. P. VII. 37. W. I. 68.

67.

Euripides.

Zwar ein trauriges Loos, Euripides, ist dir gefallen;
Reißender Hunde Gewalt zehrte zum Mahle dich auf;
Schmuck von Athen und des tragischen Lieds süßtönender Sänger,
Der du der Weisheit Ernst eintest mit reizender Kunst!
Aber dich deckt ein Pelläisches Mal. Des Pierischen Chores
Priester, verweilst du zunächst bey dem Pierischen Volk.

Ungenannter.

68.

Nicht durch wüthender Hunde Gebiß, noch Liebe des Weibes
Kamst du, Euripides, um, heimlichen Lüsten so fremd;
Sondern durch Alter und Tod. Jetzt schläfst du am Rand Arethusens,
Hoch von dem König geehrt, in der Emathischen Flur.

---

67) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 71.
68) A. II. 242. nr. 8. P. VII. 51. W. I. 72.

Dein Mal aber ist nicht dieß Grab hier, sondern des Bacchos
Heilige Bühne, die einst deinem Kothurne gehorcht.

Addäos.

69.

Sey mir gegrüßt auch hier in Pierias düsterumhüllter
Flur, wo, Euripides, dich Dunkel des Todes umfing.
Aber vernimm, daß dir auch im Aïdes unter der Erde
Nimmervergänglicher Ruhm, gleich dem Homerischen, blüht.

Ungenannter.

70.

Nicht dein Mal ist dieß, Euripides, sondern du seines;
Denn dein herrlicher Ruhm, Edler, umstrahlet das Mal.

Ungenannter.

---

69) A. III. 264. nr. 534. P. VII. 43. W. I. 69.
70) A. III. 264. nr. 535. P. VII. 44. W. I. 69.

71.

Kratinos.

„Wein, traun, ist ein feuriges Roß dem ergötzlichen Sänger."
Des Wassers Trinker findet nimmer Weises aus *).
Dieß, o Bromios, sagte Kratinos, duftend von Weinmost,
Nicht Eines Schlauches; ganze Fässer leert' er aus.
Darum blühte von Kränzen sein Haus, und die goldenen Beeren
Des Epheu's schmückten ihm die Stirn, wie, Bacchos, dir.

Nikainetos.

*) Die kürzern Verse sind jambische Trimeter.

72.

Aristophanes.

Werke von göttlicher Kunst, Aristophanes Lieder! Acharnäs
Epheu schüttelt um euch säuselnd das grüne Gelock;

71) A. I. 417. nr. 4. P. XIII. 29.
72) A. II. 115. nr. 25. P. IX. 186. W. I. 74.

Sieh, wie die Blätter erfüllt von dem Bromios; tönend von Wohlklang
Jegliches Wort, und vom Reiz schreckender Chariten voll!
Sey mir, muthiger Sänger, gegrüßt, der hellenischen Sitte
Maler, der komischen Kunst Meister im Lachen und Spott.

Antipatros von Thessalonike.

73.

Antimachos.

Lydien hat mich erzeugt und benannt; doch über des Kodros
Abkunft hebt mich empor meines Antimachos Lied.
Denn wer singet mich nicht? Wer hat nicht Lyden gelesen,
Welche gemeinsam mit euch, Musen, Antimachos sang?

Asklepiades.

74.

Rühme den männlichen Vers; des Antimachos kräftiges Kunstwerk
Rühme, des stolzen Gemüths alter Heroen so werth!

---

73) A. I. 219. nr. 36. P. IX. p. 63. W. I. 57.
74) A. II. 115. nr. 24. P. VII. 409. W. I. 58.

Rühme den Meister der Kunst auf der Musen Pierischem Ambos,
Wenn dein kundiges Ohr ernster Gesänge sich freut,
Und du begehrst auf nimmer betretenen Pfaden zu wandeln.
Stets wohl führen Homers Hände den Zepter des Lieds,
Wie Zeus mächtiger ist, als Poseidon. Aber Poseidon,
Kleiner als Zeus, steht doch höher als jeglicher Gott.
Also weichet der Sänger von Kolophon auch dem Homeros;
Aber er schreitet der Schaar anderer Sänger voran.

Antipatros von Thessalonike.

75.

Menandros.

Viel buntfarbiger Blumen Gewächs aus dem Garten der Musen
Brachten, Menandros, dir Bienen zur lieblichen Kost.

---

75) A. III. 268. nr. 560. P. XI. 187. W. I. 75

Reizende Gaben verliehn dir die Chariten; Fülle des Witzes,
Anmuth, süßes Geschwätz, schenkten sie deinem Gedicht.
Dauerndes Leben ist dein dir dafür; und es wächst der Athener
Strahlender Ruhm durch dich bis zu den Wolken empor.

Ungenannter.

76.

Eros heitersten Freund, die Sirene der heiligen Bühne,
Siehst du, Menandros Bild, immer mit Kränzen umlaubt;
Darum weil er die Menschen das fröhliche Leben gelehrt hat,
Und mit des Liebeverkehrs Spielen die Bühne gewürzt.

Ungenannter.

77.

Machon.

Leichtauffliegender Staub, umranke mit blühendem Epheu,
Strahlender Siege Symbol, Machon des Komikers Grab;

76) A. III. 269. nr. 562. P. T. II. p. 875. W. I. 76.
77) A. I. 501. nr. 30. P. VII. 708. W. I. 77.

Keine der plündernden Hummeln bedeckest du, sondern es birgt dein
Heiliger Busen den Nest alter und würdiger Kunst.
Also rufet der Greis: O Kekropia, auch an dem Nilstrom
Keimt, von den Musen gepflegt, beißender Thymian auf.

Dioskorides.

78.

Die Komödie.

Bacchos selber erfand süßscherzender Muse Belehrung,
Und ein Chariten-Chor führt er dir, Sikyon, zu.
Tadel vermählet in ihr sich dem Süßesten, Spott dem Gelächter,
Und von dem Trunkenen lernt weise der Bürger zu seyn.

Onestes.

79.

Lykophron.

Nicht leicht findest du wohl aus dem künstlich verschlungenen Irrsal
Meiner Gesänge den Weg zu dem erfreulichen Licht;

78 A. II. 289. nr. 2. P. XI. 32. W. I. 78.
79) A. III. 269. nr. 564. P. IX. 191. W. I. 86.

Solch' weissagenden Spruch tönt Priamos Tochter Kassandra,
Und zu dem Könige bringt räthselnd der Bote das Wort.
Wenn dich Kalliope liebt, so entrolle mich; aber wofern nicht
Kundig der Musen du bist, laſt' ich die Hand dir umsonst.

Ungenannter.

81.

Kallimachos.

Dieses geglättete Lied ist Kallimachens; jegliches Seegel
Hoher pierischer Kunst hat er für dieses gespannt.
Hekalens wirthliche Hütte besinget es; jeglichen Kampf auch,
Welchen dem Theseus einst Marathons Ebne gebot.
Dir, o Marcellus, werde dereinst solch' rüstige Stärke
Und solch herrlicher Glanz rühmlichen Lebens zu Theil!

Krinagoras.

---

80) A. II. 144. nr. 15. P. IX. 545. W. I. 85.

81.

O vielkundiger Traum, du gepriesener, Battos Erzeugtem
Kamst du aus Ebur nicht, sondern aus hörnernem Thor.
Denn du verkündigest viel von den Seligen, viel von der Helden
Göttergeschlecht, was sonst keiner der Menschen gewußt.
Als du ihn einst, von der Libyschen Flur entführt zu dem Gipfel
Helikons, unter die Schaar heiliger Musen gestellt.
Da er nun diese genau nach der Urzeit Helden befragte,
Flocht der Pierische Chor ihm das gelehrte Gedicht.

Ungenannter.

82.

Nikandros.

Unter den Städten der Welt strahlt Kolophon allen gepriesen,
Weil es das edelste Paar treflicher Söhne genährt.

81) A. III. 270. nr. 565. P. VII. 42. W. I. 85.
82) A. III. 270. nr. 567. P. IX. 213. W. I. 87.

Erstlich gebahr es den Sänger der Ilias, dann den Nikandros;
Beyde dem heiligen Chor himmlischer Musen geliebt.

Ungenannter.

83.

Leonidas von Tarentum.

Fern von Italiens Land und den heimischen Fluren Tarentums
Lieg' ich im Grab; und dieß dünket mir herber als Tod.
Freudlos schwindet das Leben dem Irrenden; aber der Musen
Liebende Huld hat mir Süßes für Bittres verliehn.
Nimmer verwelket der Ruhm des Leonidas; sondern der Musen
Gaben verkünden ihn stets bis zu dem Ende der Zeit.

Ungenannter.

---

83) A. I. 247. nr. 100. P. VII. 715. W. I. 83.

84.

Meleagros.

Gadara hat mich erzeugt, das Assyrische Atthis, und Tyros
Wellenumflossene Stadt hat Meleagros ernährt,
Eukrates Lenden entstammt; er vereinte des heitern Menippos
Scherzende Charis zuerst, Musen, mit euerm Geschenk.
Wenn ein Syrer er war, was wundert's dich? Sind wir, o Fremdling,
Alle doch Bürger der Welt, alle vom Chaos erzeugt.
Dieß hier schrieb ich am Rande der Gruft, und von Jahren belastet;
Denn der Lethäischen Nacht stehet das Alter so nah.
Rufst du im Grabe den plaudernden Greis den erfreulichen Gruß zu,
Dann, Freund, mögest du selbst plaudernden Alters dich freun.

Meleagros.

---

84) A. I. 37. nr. 127. P. VII. 417. W. I. 89.

85.

Leise nur schreit', o Wandrer, einher: in der
Frommen Gemeinschaft
Schläft entschlummert der Greis hier den be-
schiedenen Schlaf,
Eukrates Sohn, Meleagros genannt; er vereinte
die heitre
Charis den Musen und dir, Kypriens liebli-
cher Sohn.
Gadaras heilige Flur und das göttliche Tyrus er-
zog ihn,
Aber der Meroper Kos nährte das greisende
Haupt.
Bist du Phönizischen Bluts, sprich Audonis;
bist du ein Syrer,
Sage Salom; Chairein ruft der Hel-
lene mir zu.

Meleagros.

86.

Parthenios.

Liegt schon unten im Grab Parthenios, gießet ihm
dennoch,
Gießet ihm siedendes Pech über den freveln-
den Mund,

85) A. I. 37 nr. 126. P. VII. 419. W. I. 90.
86) A. II. 297. nr. 11. P. VII. 377. W. I. 91.

Weil er Mnemosynens Chor mit unsäglicher Galle begeifert,
Und mit dem schmutzigen Gift seiner elegischen Wuth.
Bis zu des Wahnsinns Gipfel erhob er sich; Dornengestrippe
Nannt' er der Ilias Lied, Koth den Gesang vom Ulyß.
Dafür haben ihn jetzt mit geknebelter Kehle die finstern
Furien in des Kozyt starrende Tiefen versenkt.

Erykios.

87.

Dorotheos der Kitharöde.

Mischend harmonisches Lied mit dem weichlichen Tone der Flöten,
Klagte Dorotheos jüngst Ilischer Frauen Geschick;
Auch Dionysos Flammengeburt, und des Rosses Erfindung
Prieß er, und seinem Gesang einten die Chariten sich.

87) A. I. 487. nr. 3. P. T. II. p. 627. nr. 7. W. I. 79.

Nie war einer wie er von den heiligen Priestern des Bacchos
Welcher der Schmähsucht leicht flatternden Schwingen entfloh,
Er, der Thebaner, erzeugt vom Sosikles, welcher die Flöten,
Welcher die Kithar hier Bromios Hallen geweiht.

Alkaios.

88.

Pylades.

Wenn Dionysos so zu Olympos Sitzen emporstieg,
Unter der Satyrn Geleit, von den Mänaden umtanzt,
Wie jetzt kunstvoll Pylades ihn in dem Tanze gezeigt hat,
Recht wie das strenge Gesetz tragischer Muse gebeut,
Traun, so vergaß selbst Hera den Groll. O Semele, sprach sie,
Fälschlich rühmst du dich sein; Mutter Lyäens bin ich.

Boethos.

---

88) A. II. 127. P. IX. 248. W. I. 81.

89.

Bacchos selber erfüllte den Pylades, als er aus Kadmos
Mauern die Bacchische Schaar führte zur Bühne von Rom;
Freudiges Schrecken ergriff bey dem festlichen Tanze die Menschen;
Und die begeisterte Stadt fühlte den trunkenen Gott.
Feuer gebahr den Thebanischen einst; von dem himmlischen Aether
Stammt der, welchen der Hand feurige Rede gebahr.

Antipatros.

90.

Hellas weinte dir nach, o Pylades, da du gestorben,
Und das entfesselte Haar mähte die Trauernde ab.
Phoibos selber entnahm sich den Kranz von dem nimmerbeschornen
Haupt, und ehrte damit dich, wie dem Gotte geziemt.

---

89) A. II. 116. nr. 27. P. T. II. p. 714. nr. 290. W. II. 82.
90) A. I. 491. nr. 19. P. VII. 412. W. I. 83.

Auch die Kamönen beweinten dich laut, und es stand der Asopos
Hemmend des Stromes Geräusch, als er die Klage vernahm.
Aber in Bacchos heiligem Haus ruht schweigend der Chortanz,
Seit du des nächtlichen Reichs eiserne Pfade betratst.

Alkaios aus Messene.

91.

Ariadne die Kitharistin.

Oftmals, wenn sie die Laute berührt mit dem schwirrenden Plektron,
Tönt wie Terpsichorens Lied goldener Saiten Accord;
Oder erhebt sie der Stimme Gewalt in dem tragischen Sturmgang,
Hörst du Melpomenen selbst tönen in tiefem Gesang.
Stritten die Götter noch heut um den Preis, ihr wiche Kythere;
Und der Idäische Hirt nähme sein Urthel zurück.

---

91) A. III. 37. nr. 10. P. V. 222.

Aber nur still, daß nicht Ariadnes Nahmen vernehmend,
Voriger Liebe gedenk, Bromios zürnend entbrennt.

Agathias.

92.

Ohne daß irgend ein Mensch von den Seinigen jetzo gestorben,
Baute mich hier der Poët Markos am Wege zum Mal;
Schrieb an den Marmor dann die gedichtete Zeile zur Inschrift:
„Wandrer, beweine das Kind, Maximos aus Ephesos."
Niemals kam zu Gesicht mir ein Maximos; sondern zum Prunk nur
Ruf ich den Wandernden zu, Thränen dem Steine zu weihn.

Lukillios.

93.

Auch Melpomenens Chor hat Furien; diese begeistern
Dich zum Poëten; deshalb schreibst du des Thörigten viel.

---

92) A. II. 332. nr. 75. P. XI. 312. W. VI. 18.
93) A. II. 439. nr. 2. P. XI. 127. W. VI. 17.

Schreibe nur immer so fort, ich beschwöre dich, ohne zu rasten;
Größeren Wahnsinn kann dir ich nicht wünschen als den.

Pollianos.

94.

Zehnmal schwur ich mir zu, nicht mehr Epigrammen zu schreiben;
Denn ich mache dadurch mich bey den Narren verhaßt.
Aber sobald Pantagatho's nur, des Paphlagoners, Antlitz
Wieder vor Augen mir kömmt, bin ich des Uebels nicht Herr.

Palladas.

---

94) A. II. 410. nr. 15. P. XI. 340. W. VI. 27.

Griechische Blumenlese.

Viertes Buch.

Griechische Blumenlese.

Viertes Buch.

1.

Othryades.

Wir dreyhundert, entsprießt Lakedaimons Fluren, zu gleicher
Zahl mit des Inachos Volk kämpfend um Thyreas Land,
Wo wir zuerst bey des Kampfes Beginn mit den Füßen gestanden,
Sanken wir auch in den Staub, ohne zu wenden das Haupt.
Aber Othryades männliches Blut ruft laut von dem Schild her:
„Thyrea, himmlischer Zeus, fiel den Spartanern anheim."
Floh auch einer von Argos dem Tod, so war er Adrastens.
Spartern ist Sterben nicht Tod, sondern die schmähliche Flucht.

Simonides.

1) A. I. 130. nr. 26. P. VII. 385. W. II. 19.

2.

Wer denn fügte dem Stamm dieß eben den Feinden entnommne
Waffengeräth? und wen nennet der dorische Schild?
Denn roth schwimmt von dem Blut der Gefallenen Thyreas Boden;
Von der Argivischen Schaar blieben wir zwey nur zurück.
Suche die Todten umher auf dem Feld, ob einer noch übrig
Aufstöhnt, welcher den Sieg fälschlich für Sparta geraubt. —
Hemme den Schritt! Hier preißt mit Othryades blutigem Schriftzug
Prahlend beschrieben ein Schild, Sieg der Lakonischen Schaar.
Nah hier zucket der Frevelnde selbst. O vernichte des sieglos
Endenden Kampfes Symbol, Vater von Argos, o Zeus.

Dioskorides.

2) A. I. 496. nr. 13. P. VII. 430. W. II. 21.

3.

Gyllis.

Sparta's Bürger, ein rüstiger Mann in dem
Kampfe des Ares
Ruht hier Gyllis im Grab, welcher für Thy-
rea fiel.
Drey der Argivischen Männer erlagen ihm. Hab'
ich nur Sparta,
Rief er, zu Danke gekämpft, treffe mich sel-
ber der Tod!

Damagetas.

4.

Aristomenes.

Fr. Dienender Bote des Zeus, sprich, treflicher
Adler, weshalb du
Hier Aristomenes Grab trotzigen Blickes be-
wachst?
A. Euch zu verkündigen, daß, wie ich selbst von
den Vögeln der beste,
So von den Jünglingen er immer der edelste
war.

---

3) A. II. 39. nr. 7. P. VII. 432. W. II. 20.
4) A. II. 32. nr. 92. P. VII. 161. W. II. 22.

Möge die Taube, das feige Geschlecht, bey dem Feiglinge sitzen!
Mir schafft Freude der Mann, welcher im Kampfe nicht zagt.

Antipatros aus Sidon.

5.

Krinagoras.

Schrecklicher ist kein Leu auf den waldigen Höhen, als Mikons
Sohn Krinagoras war in dem Getümmel der Schlacht.
Ist sein Hügel nur klein, nicht tadelt es! Eng ist des Landes
Grenzhut; aber es nährt männliche Dulder des Kriegs.

Anakreon.

6.

Kraftvoll kämpft' in der Schlacht Timokritos, welchen das Grab deckt.
Männer erliegen dem Krieg, welcher den Feigen verschont.

---

5) A. I. 118. nr. 81. P. VII. 226. W. X. 14.
6) A. I. 178. nr. 12. P. VII. 160. W. X. 11.

7.

Aristogeiton und Harmodios.

Herrliches Licht ging auf den Kekropiern, als des Aristo-
geiton und Harmodios Schwerd den Hipparchos erschlug.

Simonides.

8.

Miltiades.

Was du im Kriege gethan, o Miltiades, kennet der Perser
Heerschaar. Marathons Feld ist dir ein Tempel des Ruhms.

Ungenannter.

9.

Kynegeiros.

Nicht, nach der Wahrheit, hat Kynegeiros, sondern mit beyden
Kräftigen Händen dich hier Phasis der Maler gezeigt.

---

7) A. I. 131. nr. 27. P. T. II. p. 785. W. II. 23.
8) A. III. 182. nr. 161. P. T. II. p. 850. W. II. 24.
9) A. II. 200. nr. 2. P. T. II. p. 660. nr. 117. W. III. 98.

Weisheit aber bewieß er auch so. Er beraubte der Hände
Den nicht, welcher des Ruhms Dauer den Händen verdankt.

Longinos.

10.

Grab der Spartaner bey Thermopylä.

Wanderer, bringe von uns Lakedämons Bürgern die Botschaft:
Folgsam ihrem Gesetz liegen im Grabe wir hier.

Simonides.

11.

Ist ein rühmlicher Tod das erhabenste Erbe der Tugend,
So hat uns das Geschick dieses vor allen gewährt.
Eifernd im Kampf das Hellenische Land zu bekränzen mit Freyheit,
Starben wir; aber uns schmückt nimmer veraltender Ruhm.

Simonides.

---

10) A. I. 131. nr. 30. P. VII. 249. W. II. 37.
11) A. I. 131. nr. 32. P. VII. 253. W. II. 40.

12.

Ruhmvoll stiegen zum Grab, o Leonidas, deine Genossen,
König der spartischen Flur, kämpfend in blutiger Schlacht.
Denn sie bestanden der Pfeile Gewölk, schnellfüßiger Rosse
Sturmkraft, und die Gewalt medischer Männer mit Muth.

Simonides.

13.

Nimmer verlöschenden Ruhm entzündeten diese der theuern
Heimath; aber sie selbst hüllte des Todes Gewölk.
Doch auch sind sie getödtet nicht tod; sie erhob auf des Siegruhms
Flügeln aus Aïdes Nacht preißend die Tugend empor.

Simonides.

14.

Sieh, dieß Mal an dem Phokischen Fels; hier fielen der Sparter
Einst dreyhundert im Kampf gegen die medische Schaar.

---

12) A. I. 132. nr. 34. P. VII. 301. W. II. 32.
13) A. I. 132. nr. 33. P. VII. 251. W. II. 41.
14) A. II. 162. nr. 8. P. VII. 243. W. II. 33.

Ferne von Spartas Fluren erlagen sie; aber die scharfe
Schneide der persischen Kraft stümpften sie sterbend zuerst.
Siehst du ein Bildniß hier von des Leun vielstruppiger Mähne,
Wisse, Leonidas Mal zeigt er, des Führers der Schaar.

Lollius Bassus.

15.

Als zum zweytenmal dreyhundert Seelen, des Ares
Beute, von Charons Kahn Aïdes König empfing,
Rief er: Von Sparta kommen sie her. Seht wieder die edeln
Wunden der Brust! Nur hier traf sie das tödtende Erz.
Ares nimmerbesiegtes Geschlecht, nun raste von langen
Mühen des Lebens, hinfort schlummernd in friedlicher Ruh.

Lollius Bassus.

15) A. II. 162. nr. 7. P. IX. 279. W. II. 34.

16.

M e g i s t i a s.

Hier ruht herrlich gepriesen Megistias, welchen der Meder,
Als er Spercheios Gestad kämpfend beschritten, erschlug.
Klar wohl kannte der Seher die drohenden Loose des Schicksals;
Doch nicht mied er den Kampf und das spartanische Heer.

Simonides.

17.

L e o n i d a s.

Wie von den Thieren ich selbst das gewaltigste, so von den Menschen
Jener, am steinernen Grab, welches der Löwe bewacht.
Gliche des Schlummernden Muth nicht dem meinigen, so wie der Nahme
Niemals hätte mein Fuß, Wandrer, den Hügel gedrückt.

Simonides.

---

16) A. I. 131. nr. 31. P. VII. 677. W. II. 39.
17) A. I. 132. nr. 35. P. VII. nr. 344. W. II. 29.

18.

Als den gewaltigen Leib des Leonidas, wundenzerrissen,
Xerxes liegen gesehn, hüllt' er mit Purpur ihn ein.
Aber es rief von den Todten herauf der Lakonische Heros:
Was den Verräthern gebührt, weiß ich verachtend zurück.
Schmückt mein Grab mit dem Schild, und entfernt die Geschenke der Perser!
Als Lakedämons Sohn steig' ich zum Hades hinab.

Philippos.

19.

A. Hier dieß Purpurgewand, o Leonidas, sendet dir Xerxes,
Ehrend den muthigen Sinn, den du im Kampfe bewährt.
B. Bietet Verräthern ein solches Geschenk! Mich decke der Schild hier,
Auch noch im Tode; dem Grab dienet nicht prunkender Schmuck.

---

18) A. II. 228. nr. 60. P. IX. 293. W. II. 30.
19) A. II. 179. nr. 38. P. IX. 294. W. II. 31.

A. Aber du starbst. Wie magst du im Tod noch hassen die Perser!
B. Liebe der Freyheit stirbt nimmer in Spartischer Brust.

Antiphilos aus Byzanz.

20.

Wanderer, vormals wohneten wir in der Stadt von Korinthos,
Jetzt hält Salamis uns, Telamons Insel, umfaßt.
Perser und Meder besiegten wir hier, und die Schiffe von Tyros,
Hellas heiliges Land rettend im muthigen Kampf.

Simonides.

21.

Rastend von Thränenerregender Schlacht, in dem Tempel Athenens,
Unter dem hohen Gewölb lieget der Pfeile Geschoß.
Vormals haben sie sich in dem stöhnenden Drange der Feldschlacht,
Oft mit dem purpurnen Blut Persischer Reiter gefärbt.

Simonides.

20) A. I. 133. nr. 39. P. T. II. p. 788. W. II. 42.
21) A. I. 135. nr. 49. P. VI. 2. W. IV. 5.

22.

Schlacht bey Kypros.

Seit Europens Gefilde von Asien scheidet die Meerfluth,
Seit wildstürmend im Kampf Ares die Völker erregt,
Ward ein rühmlicher Werk von den Erdebewohnenden Menschen
Nirgend im Kriege gethan, weder zu Land, noch im Meer.
Diesen erlagen zuerst viel medische Männer zu Kypros;
Siegreich nahmen sie dann hundert der Schiffe hinweg
Männererfüllt. Laut stöhnte mit doppelten Händen geschlagen
Unter des Kampfes Gewalt Asiens reiches Gefild.

Simonides.

23.

Kämpfend im vordersten Glied am Eurymedon gegen die Bogner
Persiens, wurden wir hier strahlender Jugend beraubt;

---

22) A. I. 134. nr. 46. P. VII. 296. W. II. 43.
23) A. I. 134. nr. 47. P. VII. 258. W. II. 44.

Schwinger der Lanzen wir selbst, und der eilenden Schiffe Regierer
Ließen wir sterbend ein Mal herrlicher Tugend zurück.

Simonides.

24.

Wir beym Lanzengefecht ausharrende Männer erlagen,
Schützend das heimische Land, nächtlicher Moiren Beschluß.
Aber es lebt der Getödteten Ruhm, und am Fuße des Ossa
Mischt sich ihr modernd Gebein mit dem Thessalischen Staub.

Aischylos.

25.

Dank' es der Kämpfenden Muth, o Tegea, daß sich von deinen
Zinnen der wirbelnde Rauch nicht zu dem Aether erhob;
Blühend in Freyheit wollten die Stadt sie den Kindern verlassen,
Selber mit Ruhme geschmückt fallend im vordersten Glied.

Simonides.

---

24) A. I. 148. nr. 1. P. VII. 255. W. II. 48.
25) A. I. 130. nr. 25. P. VII. 512 W. II. 35.

26.

Unter des Dirphys Schluchten erlagen wir; aber ein Denkmal
Steht am Euripus uns nach der Gemeinde Beschluß;
Warlich mit Recht! uns ward der Genuß holdblühender Jugend
Durch feindseligen Kriegs grausende Stürme geraubt.

Simonides.

27.

Heil euch, trefliche Männer, geschmückt mit dem Ruhme des Krieges!
Söhne des freyen Athens, Rosse zu tummeln geübt!
Jugend und Leben verlohrt ihr im Kampf um die festliche Heimath,
Muthvoll gegen den Bund vieler Hellenen gekehrt.

Simonides.

28.

Einst des ägäischen Meers dumpfbrausende Wogen verlassend,
Liegen wir schlummernd im Grab, hier in Ekbatana's Flur.

---

26) A. I. 135. nr. 52. P. II. 26. W. II. 47.
27) A. I. 135. nr. 51. P. VII. 254. W. II. 46.
28) A. I. 173. nr. 23. P. VII. 556. W. II. 49.

Heil dir, herrliches Land, Eretria! Heil dir, Euböas,
Nachbarin, Pallas Burg! Heil dir, befreundetes Meer!

Plato.

29.

Kinder Euböas sind wir Eretrier; nahe bey Susa
Liegen wir; ach, wie so fern, heimische Fluren, von euch!

Platon.

30.

Themistokles.

Miß nicht hier nach dem Grab in Magnesia Namen und Tugend;
Sondern die Thaten ermiß, welche Themistokles that.
Salamis Eiland frage nach ihm, und die Schiffe befrage;
Dann o! findest du ihn größer, als Kekrops Gebiet.

Diodoros aus Tarsos.

---

29) A. I. 173. nr. 24. P. VII. 259. W. II. 50.
30) A. II. 187. nr. 11. P. VII. 235. W. II. 26.

31.

Bilde mir Länder und Meer und Gebirgshöhn über dem Grabmal;
Und in des Landes und Meers Mitte den Zeugen Apoll.
Auch viel tiefes Gewässer dabey, deß strömende Fülle
Vor der unzählichen Schaar medischer Söldner versiegt.
Bild' auch Salamis Insel dahin, wo Themistokles Denkmal
Ruft: Der Magnesier Volk weihte dem Todten das Grab.

Philippos.

32.

Schlacht bey Potidaia.

Ewiger Ruhm ward diesen zu Theil in dem Kampf für die Heimath;
Denn mit siegender Kraft standen sie gegen den Feind.
Und mit dem Muth im Herzen, vererbt von den treflichen Ahnherrn,
Stritten sie rüstig, und Sieg wurde den Kämpfern zu Theil.

---

31) A. II. 234. nr. 91. P. VII. 237. W. II. 27.
32) P. T. III. p. 971. W. II. 53.

Auf zum Aether erhoben die Seelen sich; aber die Leiber
Bey Potidaia's Stadt liegen sie, nahe dem Thor.
Auch deckt viele der Feinde das Grab hier; aber die andern
Suchten des Lebens Gewähr hinter dem schützenden Wall.
Sehnend vermisset die Stadt und Erechtheus Enkel die Tapfern,
Die Potidaia sah fallen im vordersten Glied,
Trefliche Kinder Athens; einsetzend im Kampfe das Leben,
Brachten dem Lande sie Ruhm, ewige Kränze sich selbst.

33.

T e l e u t i a s.

A. Sag', o Leu, wen decket das Grab, auf welchem du wandelst,
Rindererwürger? und wen hältst du des Schutzes so werth?
B. Freund, Theudoros Sohn, den Teleutias, welcher von allen
So der vortreflichste war, wie von den Thieren der Leu.

33) A. II. 31. nr. 91. P. VII. 426. W. II. 51.

Also hüt' ich das Grab nicht umsonst, und ver-
künde des Edeln
Mannkraft; warlich ein Leu war er im
Kampfe dem Feind.

Antipatros aus Sidon.

34.

Philippos der Makedonier.

Selbst Makynos Mauern, Olympischer, stürmte
Philippos.
Alles ersteigt er; o Zeus, schließe der Se-
ligen Thor.
Sieh, schon hat sich das Meer und das Festland
unter Philippos
Zepter gebeugt; zum Olymp ist ihm noch
übrig der Weg.

Alkaios von Messene.

35.

Schlacht bey Chäronea.

Ein schwerlastendes Mal den Kekropiern lieget
dem Ares,
Wandrer, der Stein, das Symbol großer
Philippischer Kraft,

34) A. I. 498. nr. 13. P. IX. 518. W. II. 57.
35) A. II. 279. P. IX. 288. W. VI. 16.

Marathons Ebne verhöhnend, und Salamis wellenumspültes
Eiland, jetzo gebeugt unter Pelläischem Speer.
Schwöre du nun bey den Todten, Demosthenes! Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden nun künftig ein drückendes Mal.

Geminos.

36.

Mich, der dem Ares zuerst die Emathischen Fluren befreundet,
Mich, des Amyntas Sohn, hüllt der Aegäische Staub.
Was kein König gethan, vollendet' ich. Rühmet sich einer
Größerer Thaten als ich, ist er von meinem Geblüt.

Addaios.

37.

Sikyons Künstler, so muthig an Geist, als Händen, Lysippos,
Kriegrischer Bildner, fürwahr Flammen entsprühen dem Erz,

---

36 A. II. 263. nr. 9. P. VII. 238. W. II. 58.
37) A. II. 49. nr. 13. P. T. II. p. 661. nr. 119. W. III. 101.

Dem die Gestalt Alexanders du gabst. Jetzt tadelt die Perser
Niemand. Stieren verzeih, wenn vor dem Löwen sie fliehn.

Posidippos.

38.

Suchst du, o Wandrer, das Grab des Makedoners, Sohns von Philippos;
Hier Europa, und dort Asien nenne sein Mal.

Addaios.

39.

Hier am Strand der Kilikischen Fluth, an den Mauern von Issos,
Liegen wir Perser im Staub, tausend auf tausend gehäuft,
Alle der Raub makedonischer Kraft; auf dem letzten der Pfade
Folgten dem Könige wir, unserm Dareios zum Tod.

Antipatros von Sidon.

---

38) A. II. 243. nr. 10. P. VII. 240. W. II. 60.
39) A. II. 35. nr. 101. P. VII. 246. W. II. 59.

40.

Pyrrhos.

Diese gerundeten Schilder der Galater, weiht der Molosser
Pyrrhos, Itonia, dir, als er Antigonos Heer
Niedergeworfen im Kampf. Nicht wundre dich, Aeakos Enkel
Sind noch jetzo, wie sonst, Schwinger der Lanzen im Krieg.

Leonidas.

41.

Titus Flamininus.

Xerxes führte das Persische Heer zu dem Lande von Hellas,
Und von Italien führt Titus ein andres dahin.
Jener, Europas Nacken mit knechtischem Joch zu belasten;
Dieser, als Hellas Hort, lösend die knechtische Schmach.

Alkaios.

---

40) A. I. 225. nr. 21. P. VI. 130. W. IV. 11.
41) A. I. 490. nr. 16. P. T. II. p. 626. nr. 5. W. II. 65.

42.

Germanikus.

Pförtner des nächtlichen Reichs, auf! sperret des Aïdes Eingang;
Hemmt ihm jeglichen Weg; schließet mit Riegeln das Thor.
Aïdes spricht: Den Gestirnen gebührt Germanikus, mir nicht.
Solch ein mächtiges Schiff fasset der Acheron nicht.

Lollius Bassus.

43.

Erzumkleidete Schnäbel, des Kriegsschiffs starke Bewaffnung,
Zeugen der Aktischen Schlacht, lehnend am Ufer des Meers,
Wandeln in Immengehäuse sich um, und die Scheiben des Wachses,
Honigerfüllt rundum, wimmeln vom summenden Schwarm.
Dieß ist Cäsars heilig Geschenk; auch feindliche Waffen
Bringen nach seinem Gebot Gaben des Friedens hervor.

Philippos.

---

42) A. II. 162. nr. 10. P. VII 391. W. II. 68.
43) A. II. 220. nr. 30. P. VI. 236. W. VII. 19.

44.

Lydiens Boden bedeckt den Amyntor, Sohn des Philippos.
Oft in der eisernen Schlacht schwang er den rüstigen Arm.
Auch entführet' ihn nicht zu dem Acheron schmerzliche Krankheit,
Sondern den Freund mit dem Schild deckend, erlag er im Kampf.

Antipatros.

45.

Dich auch raubte der Tod bey den heimischen Heerden, Machatas,
Als du das herbe Gefecht gegen die Feinde bestandst,
Kaum zum Manne gereift. Schwer findest du unter Achäern
Irgend ein muthiges Haupt, welches das Alter gebleicht.

Damagetas.

46.

Unter den ersten im Kampf, Charonides, standest du betend:
„Zeus, gib jetzt mir den Tod, oder den Sieg in der Schlacht!"

---

44) A. I. 201. nr. 20. P. VII. 232. W. II. 66.
45) A. II. 39. nr. 8. P. VII. 438. W. II. 64.
46) A. II. 40. nr. 9. P. VII. 541. W. II. 67.

Damals, als in dem Dunkel der Nacht am Achäischen Graben
Muthig der Feind des Gefechts blutige Kämpfe begann.
Elis rühmet vor allen dich nun, und den herrlichbewährten
Mannsinn, da du das Blut durstigem Sande gemischt.

Damagetas.

47.

Ueber Ambrakias Mauern erhob Aristagoras hülfreich
Schild und Lanze, den Tod wählend vor schmählicher Flucht;
Er Theopompos Sohn. Nicht wundre dich. Lebens Verlust nicht,
Schande des Landes allein fürchtet der Dorische Mann.

Damagetas.

48.

Weichend der Lokrier rüstigem Muth in der eisernen Feldschlacht
Warfen der Schilde Gewicht Bruttiens Männer hinweg.

---

47) A. II. 39. nr. 6. P. VII. 231. W. II. 71.
48) A. I. 195. nr. 6. P. VI. 132. W. IV. 10.

Diese nun hier im Tempel der Lokrier Tugend verkündend,
Kümmert der Feiglinge Arm, den sie verlassen, nicht mehr.

Rossis.

49.

Reihe von gerundeten Schilden Lukanischer Männer, und Lanzen
Glatt und doppelt bewehrt, und die Gebisse von Erz,
Liegen Athenen geweiht, nach den Rossen und Männern verlangend;
Aber im Kampfe verschlang diese der mächtige Tod.

Leonidas.

50.

Diese befreyend das Land von der Thränenerregenden Knechtschaft
Drückenden Banden, umhüllt nächtliches Dunkel der Gruft.
Herrlicher Tugenden Preiß errangen sie. Siehst du der Edeln
Gräber, so scheue den Tod nicht für das heimische Land.

Mnasalkas.

---

49) A. I. 226. nr. 24. P. VI. 131. W. IV. 12.
50) A. I. 193. nr. 16. P. VII. 242. W. II. 52.

51.

Unter Messanas Mauern erlagen wir, Agis, Alexon,
Lykos, und Eraton auch, Chäris und Eupylydas,
Sechs an der Zahl, die Söhn' Iphikratide's; Aber Gylippos
Brachte, der siebente selbst, ihre Gebeine zurück.
Sparta erfreut sich des strahlenden Ruhms; Alexippa die Mutter
Trauert; das nemliche Grab einet sie alle zugleich.

Nikandros.

52.

Pitana sah auf dem Schild Thrasybulos, Tynnichos Sprößling,
Kehren, mit Wunden bedeckt von der Argiver Geschoß,
Sieben, und all' auf der männlichen Brust. Und auf flammenden Holzstoß
Legend den blutigen Leib, sagte der muthige Greis:

51) A. II. 2. nr. 3. P. VII. 435. W. II. 56.
52) A. I. 502. nr. 33. P. VII. 229. W. II. 54.

Möge der Feigling weinen, o Sohn. Ich gebe dem Grab dich
Trockenen Aug's; denn mir bist du und Sparta entstammt.

Dioskorides.

53.

Achte der Söhn' entsandte Demäneta gegen der Feinde
Heerschaar. Aller Gebein decket ein einziges Grab.
Thränen entfielen der Trauernden nicht. Dieß einzige Wort nur
Sagte sie: Sparta, für dich bracht' ich die Söhne zur Welt.

Dioskorides.

54.

Als du aus blutiger Schlacht, Demetrios, zitternd zurückkamst,
Und dich die Mutter empfing sämmtlicher Waffen beraubt.
Sieh, da faßte sie sonder Verzug mit den Händen die Lanze,
Und mit der blutigen Wehr treffend das bebende Herz,

53) A. I. 502. nr. 34. P. VII. 434. W. X. 12.
54) A. II. 297. nr. 8. P. VII. 230. W. VII. 18.

Rief sie: Stirb und rette die Stadt von dem schmählichen Vorwurf;
Säugt' ich zur Memme dich auf, trage nicht Sparta die Schuld.

Erykios.

55.

Aelios, der sich im muthigen Kampf, ein Argivischer Häuptling,
Oft mit dem Ehrengeschenk goldener Kronen geschmückt,
Als auf's Lager geworfen er war von verzehrender Krankheit,
Fand er mit männlichem Sinn Hülf' in dem vorigen Muth.
Denn sich stieß er das Schwerd in die Brust, dieß Eine nur sagend:
Memmen erliegen dem Arzt, Männer dem Ares allein.

Philippos.

56.

Das Schild.

Endlich verweil' ich doch hier von dem Krieg fern, wo ich so vielmal
Kleitos muthige Brust meines Gebieters beschützt.

---

55) A. II. 218. nr. 25. P. VII. 234. W. II. 69.
56) A. I. 190. nr. 4. P. VI. 125. W. IV. 22.

Wenn auch weither rauschende Pfeil', und der Hagel des Steinwurfs
Auch langschaftiger Speer' eherne Spitze mich traf,
Niemals bin ich jedoch dem gewaltigen Arme des Tapfern,
Welcher mich trug, in der Schlacht finsterm Getümmel entflohn.

Mnasalkas.

57.

Hier dieß Schild, Alexanders des Phylleers heilige Gabe,
Sey dir, Phoibos Apoll, goldenumlockter, geweiht,
Kreis und Nabel entstellt, und im blutigen Kampfe veraltert;
Aber mit herrlichem Glanz strahl' ich durch Tugend und Kraft
Jenes Gewaltigen, der mich geführt, und hier mich geweiht hat.
Niemals, seit ich entstand, ward ich im Kampfe besiegt.

Mnasalkas.

---

57) A. I. 190. nr. 3. P. VI. p. 264. W. IV. 18.

58.

Diesen geschwungenen Bogen, Apoll, und den Köcher der Pfeile
Hänget, ein frommes Geschenk, Promachos weihend dir auf.
Aber der Pfeile Geschoß, der beflügelten, nahmen die Feinde,
Schreckliche Gaben der Schlacht, tief in dem Herzen davon.

Mnasalkas.

59.

Rast' itzt, glänzendes Schild, in der Artemis heiligem Tempel,
Letos Tochter, des Kriegs würdiges Zeichen, geweiht.
Oftmals strahlend im Kampf in der kräftigen Hand Alexanders,
Hast du den goldenen Rand nimmer mit Staube bedeckt.

Mnasalkas.

---

58) A. I. 191. nr. 6. P. VI. 9. W. IV. 17.
59) A. I. 190. nr. 2. P. VI. 128. W. IV. 15.

60.

Vormals schützt' ich Tartsche die kräftigen Schultern Timanors;
Jetzo rast' ich vom Kampf unter Tritoniens Dach.
Oftmals deckte mich wirbelnder Staub in der eisernen Feldschlacht;
Doch stets wehrt' ich von dem, welcher mich führte, den Tod.

Hegesippos.

61.

Nicht umsonst gab dieses Symbol der Erzeugte Polyttos,
Hyllos, ein rüstiger Mann, kretischen Blutes, dem Schild;
Dieß dreyfaltige Knie mit dem Haupt der versteinernden Jungfrau
Mahlend. Es warnet das Bild, scheint es, den nahenden Feind:

60) A. I. 254. nr. 3. P. VI. 124. W. IV. 13.
61) A. I. 496. nr. 14. P. VI. 126. W. IV. 14.

„Du, der gegen mich zielt, und den Speer schwingt,
wende den Blick ab;
Oder mit dreyfachem Fuß flieh den verfolgen-
den Mann.“

Dioskorides.

62.

Vormals wehrend in feindlicher Schlacht blutströ-
mender Wogen
Andrang, war ich ein Hort gegen der Feinde
Geschoß.
Auch als meinen Gebieter die Fluth wildbrausend
umrauschte,
Und das zertrümmerte Schiff unter den Wel-
len begrub,
Blieb ich dem Bunde getreu. Ich führte dich über
das Meer hin,
Eine befreundete Last, zu dem erwünschten
Gestad.

Theon von Alexandria.

---

62) A. III. 403. nr. 1. P. IX. 41. W. IV. 29.

63.

Sollen wir Schild dich nennen? ich weiß nicht. — Gegen die Feinde
Hast du mich öfters geschützt, treuer Genosse der Schlacht. —
Oder des Meeres Kanot? Denn über die Wellen der Meerfluth,
Welche das Schiff mir zerschlug, trugst du zum Lande mich hin.
Ares Wüthen entging ich im Kampf, in dem Meere des Nereus
Zürnen; und hier wie dort warst du mir Waffen und Wehr.

Julius Diokles.

64.

Nicht im Treffen allein und dem stöhnenden Brausen der Feldschlacht
Dankt Anaximenes mir Leben und kräftigen Schutz;

---

63) A. II. 182. nr. 3. P. IX. 109. W. IV. 19.
64) A. II. 453. nr. 4. P. IX. 40. W. IV. 21.

Sondern im Meersturm auch. Als tobende Wellen das Fahrzeug
Spalteten, floh er auf mir sicher dem drohenden Tod.
Hoffnung also verleih ich und Schutz auf dem Meer und dem Festland;
Gegen den doppelten Tod hab' ich den Kühnen bewahrt.

Zosimos.

Griechische Blumenlese.

Fünftes Buch.

1.

Die Athleten.

Dandes aus Argos liegt in dem Grab; mit den Preißen des Wettlaufs
Schmückt' er der heimischen Flur rosse-gestampftes Gefild;
Zweymal sah Pisa, dreymal ihn des Python Thal
Gekrönt, der Isthmos dreymal, Nemea funfzehnmal.
Aber nicht leicht wohl zählst du die übrigen Siege des Mannes.

Simonides.

2.

Hier dieß Standbild weiht der Korinthier Nikolaïdas,
Der im Delphischen Kampfe siegte.

1) A. I. 139. nr. 71. P. XIII. 14.
2) A. I. 140. nr. 75. P. XIII. 19. W. IV. 37.

Auch in den Panathenäen geschmückt mit dem Kranze, gewann er
Fünfmal Eimer des Oels zum Siegpreiß.
Dreymal wurden ihm auch nach einander des heiligen Isthmos
Kränz' am Ufer des Meerbeherrschers.
Dreymal siegt' er auch ob zu Nemea; auch in Pellana
Viermal, und am Lykäos zweymal.
Ihn prieß Tegea, Theben und Megara's Volk und Aegina;
Auch du, muthiges Epidauros.
Endlich des Sieges erfreut auf Phliuntischer Bahn in dem Fünfkampf,
Bracht' er Freude der edeln Heimath.

Simonides.

3.

Tritt zu dem Bild, du erkennst den Theokritos, welcher als Knabe
Auf der Olympischen Bahn Meister im Ringen gesiegt;

---

3) A. I. 139. nr. 67. P. T. II. p. 625. nr. 2. W. IV. 38.

Schön an Gestalt; doch weichet der Muth und die
Kraft der Gestalt nicht.
Siegreich hat er die Stadt treflicher Ahnen
geschmückt.

Simonides.

4.

Wie du, o Wandrer, im Bild des Klitomachos
eherne Mannkraft
Schaust, so erblickte vordem Hellas des Tref-
lichen Muth.
Eben entfesselt die Hand von den blutigen Riemen
des Faustkampfs,
Rief das Pankratium ihn stracks in die
Schranken zurück.
Auch im Ringkampf drückt' er den Sand nicht,
sondern nachdem er
Aufrecht kämpfend gesiegt, nahm er den drey-
fachen Kranz.
Keinem Hellenen gelang so Herrliches. Aber
auch Theben
Und des Hermokrates Stirn schmücken die
Kränze des Sohns.

Alkaios.

---

4) A. I. 483. nr. 9. P. IX. 588. W. III. 100.

5.

Tarsos, Kilikias Veste, den Perseus, deinen Erbauer,
Hat im Laufe der Bahn Aries siegend bewährt.
Flügel beschwingten des Jünglinges Fuß. Ihm hätte beym Wettlauf
Perseus selber fürwahr nimmer den Rücken gezeigt.
Nur an den Schranken erblickten wir ihn, des Meneklees Sprößling,
Oder am äußersten Ziel, nicht in der Mitte der Bahn.

Antipatros.

6.

Nicht von Messanas Flur, noch von Argolis kam ich zum Ringkampf;
Mich hat Sparta gezeugt; Sparta die Mutter des Ruhms.
Andere pflegen der Kunst; ich, wie es den muthigen Söhnen
Lakedämonias ziemt, siege durch männliche Kraft.

Damagetes.

---

5) A. II. 16. nr. 39. P. IX. 557. W. II. 72.
6) A. II. 38. P. T. II. p. 626. nr. 1. W. II. 74.

7.

Als sich nach zwanzig Jahren Odysseus endlich zur Heimath
Rettete, kannte der Hund seines Gebieters Gestalt.
Du Stratophon hingegen, nach nicht vier Jahren des Faustkampfs,
Bist unkenntlich der Stadt, nicht nur den Hunden allein.
Wolltest du dich jetzt selbst im Spiegel betrachten, du schwürest
Sicherlich auch: Fürwahr, dieser ist Stratophon nicht.

Lukillios.

8.

Wo nur irgend ein Preiß in hellenischen Ländern dem Faustkampf
Ausstand, hab' ich mich auch immer als Kämpfer gestellt.
Nun hat Pisa ein Ohr von Androleos, so wie Platää
Eines der Augen; für todt trug man zu Pytho mich weg.

---

7) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 50.
8) A. II. 319. nr. 13. P. XI. 81. W. VI. 51.

Jetzo verlangt mein Vater und sämmtliche Bürger durch Ausruf
Mich von der Rennbahn tod oder verstümmelt zurück.

Lukillios.

9.

Vormals, Freunde, besaß hier dieser Olympikos Alles,
Augen und Ohren und Kinn, Braunen und Nase, wie wir.
All' das fehlet ihm jetzt, als rüstigem Streiter im Faustkampf;
Und nun wird er sogar auch noch des Erbes beraubt.
Denn jetzt kömmt sein Bild vor Gericht in den Händen des Bruders;
Und er verliert den Prozeß, weil er dem Bilde nicht gleicht.

Lukillios.

10.

Markos träumte, der Faule, vorlängst, als hab' er gelaufen,
Seitdem schläft er nicht mehr, weil vor dem Laufen ihm bangt.

Lukillios.

---

9) A. II. 320. nr. 17. P. XI. 75. W. VI. 52.
10) A. II. 340. nr. 109. P. XI. 277. W. VI. 35.

11.

Langsam war als Läufer Eutychides; aber zur Mahlzeit
Lief er, und wer ihn sah, sagte: Eutychides fliegt.

Lukillios.

12.

Bist du, o Freund, beym Essen so schnell, und so stumpf bey dem Wettlauf,
Brauche zum Essen den Fuß, aber zum Laufen den Mund.

Lukianos.

13.

Pisas mächtiger Herrscher, es weiht hier Aulos der Faustheld,
Jetzt sein Kranium dir, Knochen für Knochen, o Zeus.
Kehrt er gerettet zurück aus Nemea, setzt er vielleicht auch
Knochen der Wirbel und was jetzo noch mangelt hinzu.

Lukillos.

---

11) A. II. 321. nr. 21. P. XI. 208. W. VI. 41.
12) A. II. 310. nr. 10. P. XI. 431. W. VI. 44.
13) A. II. 317. nr. 2. P. XI. 253. W. IV. 96.

14.

Nichts ließ jüngst von dem Mahl Eutychides übrig dem Aulos;
Alles und selber den Rest gab er noch hinter sich ab.
Reichlich schmaußet anitzt Eutychides, während daß Aulos
Einsam sitzend zu Haus trockene Krusten benagt.

Lukillos.

15.

Die Philosophen.

Nicht den, welcher der Zahlen Natur tiefkundig enthüllt hat,
Diesen Pythagoras nicht stellet der Bildner dir dar;
Sondern den sinnvoll schweigenden nur. Und sicher verbirgt er
Jetzo die Stimme deshalb, die er zu geben vermocht.

Julianos.

---

14) A. II. 321. nr. 22. P. XI. 205. W. VI. 42.
15) A. II. 501. nr. 34. P. T. II. p. 661. nr. 121. W. III. 104.

16.

Herrscher der Schatten, empfang den Demokritos, daß sich dem ernsten
Volke, bey dem du regierst, endlich ein Lacher vereint.

Julianos.

17.

Wenn du auch gleich ein Volk Lachscheuender Todten regierest,
Nimm den Demokritos doch, ernste Persephone, auf.
Harmlos lacht sein Schatten dich an. Durch Lachen entwich ja
Auch von der Mutter Gemüth schmerzliche Trauer um dich.

Julianos.

18.

Herakleitos ich bin; was zieht ihr mich nieder und aufwärts,
Thoren? ich schrieb nicht euch, sondern dem Kundigen nur.

---

16) A. II. 509. nr. 67. P. VII. 59. W. I. 100.
17) A. II. 509. nr. 66. P. VII. 58. W. I. 101.
18) A. III. 259. nr. 516. P. VII. 128. W. I. 114.

Ein Mensch gilt für Tausende mir; Myriaden für keinen;
Also sprech' ich noch jetzt auch in Persephonens Reich.

Ungenannter.

19.

Rolle nur nicht so behende das Buch des Ephesischen Weisen
Herakleitos; der Pfad ist zu betreten nicht leicht;
Nacht und sternleer Dunkel umhüllet ihn; aber im Lichtglanz
Strahlet er, hell wie der Tag, führt ein Geweihter dich ein.

Ungenannter.

20.

Edelster Mund des beredten Athen; von den Blättern der weisen
Panhellenen ertönt keines so mächtig wie du.
Während das Aug du zu Gott und den Himmel erhebest, o Platon,
Göttlicher, schaust du zugleich Leben und Sitten der Welt.

---

19) A. III. 259. nr. 517. P. IX. 540. W. I. 115.
20) A. III. 265 nr. 543. P. IX. 188. W. I. 93.

Mit dem Sokratischen Spotte vermähltest du Samische Hoheit,
Und zu dem schönsten Verein mischte das Streitende sich.

Ungenannter.

21.

Platons Hülle verbirgt in dem heiligen Schooße die Erde;
Aber der Seligen Chor hat sich die Seele vereint.

Speusippos.

22.

Adler, weshalb zum bestirnten Pallast der Unsterblichen schauend,
Sitzest du hier? und wen, sage, bedecket das Grab?

Adler.

Platon's Seele bezeichnet der Aar, die hier zum Olympos
Aufflog; aber der Leib blieb in dem Attischen Land.

Ungenannter.

---

21) A. I. 176. P. T. II. p. 634. nr. 31.
22) A. III. 266. nr. 545. P. VII. 62. W. I. 97.

23.

Timon, sprich, da du todt, ist Leben dir, oder das Nachtreich
Feindlicher? — Dieses. Die Nacht fasset der Eurigen mehr.

Kallimachos.

24.

Disteln umstarren das Grab; scharfstechende Dornen verwunden,
Wandrer, den eilenden Fuß, wenn du zu nähern dich wagst.
Timon wohnet darunter, der Menschheit Hasser. — Vorbey denn,
Wandrer! so viel dir beliebt scheltend. Nur gehe vorbey.

Hegesippos.

25.

Wandle nur immer am Grabe vorbey, und ohne Begrüssung;
Noch auch frage nach mir, wer und von wannen ich kam;

---

23) A. I. 470. nr. 38. P. VII. 317. W. X. 54.
24) A. I. 255. nr. 8. P. VII. 320. W. X. 55.
25) A. II. 198. nr. 39. P. VII. 316. W. X. 58.

Oder nicht bringe zu Ende den Weg. Doch wandelst du schweigend,
Nun, dann bring' auch so doch nicht zu Ende den Weg.

Leonidas.

26.

Winde nur, durstiger Staub, rauhstachliche Zweige des Schwarzdorns,
Winde der Disteln Gestripp über das niedrige Grab;
Daß auf mir kein Vogel im Lenz mit dem schwebenden Fittich
Rastend verweil', und nichts störe die einsame Ruh.
Timon, Hasser des Menschengeschlechts, und den Bürgern verfeindet,
Ist kein freundlicher Gast selbst in dem Reiche der Nacht.

Zenodoros.

27.

Sag', o Hund, wer ruht in dem Grab, auf welchem du wachsam
Weilest? — Der Hund. — Und wen nennen die Menschen den Hund? —

---

26) A. II. 61. nr. 2. P. VII. 315. W. X. 57.
27) A. III. 268. nr. 558. P. VII. 64. W. I. 103.

Kennst du Sinope's Diogenes nicht? — Den, welcher im Faß' einst
Wohnete? — Ja; doch jetzt wohnt er im Sternengefild.

Ungenannter.

28.

Sieh, dieß ist des Diogenes Grab, des Sinopischen Hundes,
Welcher des Daseins Kampf männlichen Muthes bestand.
Ihm war Ranzen und Doppelgewand, und die knotenbewehrte
Keule der ganze Besitz seines genügsamen Sinns.
Tretet hinweg von des Treflichen Grab, wahnwitzige Thoren;
Auch in dem Aïdes noch hasset er schlechtes Gezücht.

Antipatros.

29.

Der du, o trauriger Diener des Aïdes, diese Gewässer
Acherons emsig befährst mit dem umnachteten Kahn,

---

28) A. II. 28. nr. 80. P. VII. 65. W. I. 104.
29) A. I. 235. nr. 59. P. VII. 67. W. I. 105.

Drückt auch schon der Gestorbnen Gedräng auf das schreckliche Fahrzeug,
Nimm als übrige Fracht doch den Diogenes auf.
Klein nur ist das Gepäcke des Hund's; Tornister und Oelkrug,
Und des bejahrten Gewands Rest, und der Schiffenden Zoll.
Jegliches, was ich besaß bey den Lebenden, folgt zu des Hades
Nacht mir hinab, und nichts ließ ich der Erde zurück.

Leonidas.

30.

Der du, o Führer der Todten, dich freust an dem Jammer der Menschen,
Und acherontischer Fluth tiefe Gewässer befährst,
Ist auch schon dein Kahn von den Schatten der Todten belastet,
Laß den Diogenes doch nicht an dem Ufer zurück.
Oelkrug bring ich und Stecken herab, und den doppelten Mantel,
Und den Tornister, und dir deinen gebührenden Lohn.

---

30) A. II. 101. nr. 34. P. VII. 68. W. I. 106.

Lebend besaß ich nur dieß, was jetzt den Gestorbnen begleitet,
Und kein andrer Besitz blieb mir auf Erden zurück.

Archias.

31.

Nicht stolzprunkend im Faltengewand, nach der Weise der Frauen,
Hab' ich Hipparchia mir kräftiges Leben gewählt.
Nimmer erfreute mich je der geheftelte Mantel, des Prunkschuhs
Weichliche Zier; auch nicht duftende Netze des Haars;
Sondern der Kyniker Doppelgewand, und die Streu an dem Boden,
Und der Tornister, des Stabs würdiger Reisegesell.
Rühm' Atalanten nicht höher als mich. Wie die Jagd auf Gebirghöhn
Himmlischer Weisheit weicht, so die Mänalische mir.

Antipatros von Thessalonike.

---

31) A. II. 28. nr. 82. P. VII. 413. W. I. 116.

32.

Der Unwürdige.

Warlich, es stöhnt der Tornister, es stöhnt des Sinopischen Weisen
Herakleïsche Wehr, dieser gewichtige Stab;
Auch dieß Doppelgewand mit dem schmutzigen Schweiße getränket,
Schutzwehr gegen den Schnee, und den erstarrenden Frost,
Daß es an dir sich befleckt; denn warlich der himmlischen Sterne
Hund war Jener; indeß schmutzigem Staub du gehörst.
Gib die Geräthe zurück, die entwendeten. Andres gebührt dem
König der Thiere, dem Leun, andres dem zottigen Bock.

Antipatros.

33.

Eusthenes Mal ist dieß. Der Natur tiefforschender Kenner
Sah er im Blicke des Augs was du im Herzen verbargst.

---

32) A. II. 22. nr. 61. P. XI. 138. W. VI. 28.
33) A. I. 379. nr. 10. P. VII. 651. W. X. 27.

Hier einsargten die Freunde den Freund in dem Lande der Fremde;
Und weil herzlich geliebt ihnen der Trefliche war,
Wurd' ihm was sich gebühret zu Theil; und der kundige Sänger
Fand, so dürftig er war, freundliche Pfleger im Tod.

Leonidas von Tarent.

34.

Unter den Menschen vergeht dein herrlicher Ruhm auch im Tod nicht;
Was dich im Leben geschmückt, bleibet dem Geiste noch jetzt;
Was die Natur dir verliehn, o Pytheas, was du gelernt hast,
Alles begleitete dich bis zu der Seligen Land.

Ungenannter.

35.

Die Astronomen.

Staub nur bin ich — ich weiß es — ein Sterblicher; aber betracht' ich,
Sterne, den kreisenden Lauf eurer verschlungenen Bahn,

---

34) A. III. 298. nr. 687. P. VII. 690. W. X. 20.
35) A. II. 66. nr. 2. P. IX. 577. W. VII. 23.

Dann o! glaub' ich die Erde nicht mehr mit dem Fuß zu berühren,
Sondern am Tische des Zeus nehm' ich ambrosische Kost.

Ptolemaios.

36.

Die Gelehrten.

Momos widrige Kinder, Grammatiker, häßliche Schaben,
Neidhards tückisch Gezücht, Hunde des Zenodotos;
Söldner des Battiaden Kallimachos, den ihr als Schild braucht,
Dennoch wieder auf ihn richtend der Zunge Geschoß.
Zänker um mir und um mich, und um müssige Sylben, erforscht ihr
Sorgsam, ob kein Hund bey den Kyklopen gewacht.
Möchtet ihr euch doch quälen in Ewigkeit, andre begeifernd,
Frevelnde; aber an mir fehle dem Gifte die Kraft.

Philippos.

36) A. II. 223. nr. 43. P. XI. 321. W. VI. 68.

37.

Sey mir, Grammatika, hold, Allnährerin; gegen den Hunger
Hast du das Mittel entdeckt: „Singe den Zorn des Achill."
Dir auch sollte die Welt hellstrahlende Tempel erbauen,
Und Altäre dir weihn, dampfend von Opfern und Duft.
Voll von dir ist jeglicher Weg, und die Häfen und Meere,
Alles! und Alle zumal nimmst du, Grammatika, auf.

Lukianos.

38.

Einen Grammatiker warf, wie es heißt, ein Esel zur Erde;
So daß ihm beym Fall auch die Grammatik entfiel.
Still nun lebt er seitdem, so wie Andere, ohne Gelahrtheit,
Sonder Erinnern an das, was er so lange gelehrt.

---

37) A. II. 310. nr. 12. P. XI. 400. W. VI. 20.
38) A. II. 283. nr. 1. P. XI. 399. W. VI. 23.

Glykon aber erprobte das Gegentheil. Selbst der gemeinsten
Sprach' unkundig, und nicht bloß der Grammatik allein,
Trabt er auf Libyschen Eseln einher; oft fiel er herunter;
Aber sogleich und im Nu stand der Grammatiker da.

Apollinarios.

39.

Denk' ich an Heliodor, den Grammatiker, ist mir die Zunge
Gleich wie gebunden, und bringt nur Solöcismen hervor.

Lukillios.

40.

Die Aerzte.

Einstmals sendet der Arzt Hermogenes mir den geliebten
Sohn als Schüler in's Haus, sich der Grammatik zu weihn.

---

39) A. II. 327. nr. 48. P. XI. 138. W. VI. 21.
40) A. II. 312. nr. 24. P. XI. 401. W. VI. 16.

Als er nun „Singe den Zorn" und „unsägliches Leiden verursacht",
Hört', und im Verse darauf folgende Worte vernahm:
„Viele der tapfersten Seelen hinab zu dem Aïdes sandt' er"
Hat sein Vater ihn nicht weiter zur Schule geschickt.
Einstens begegnet mir der und begrüßt mich: Dank der Bemühung,
Sprach er, das nehmliche, Freund, lernet der Knabe bey mir.
Denn, traun, ich auch sende zum Aïdes viele der Seelen;
Und noch hab' ich dazu nie die Grammatik gebraucht.

Lukianos.

41.

Grollest du einem, und willst ihm Unglück schicken, so wünsch' ihm
Nimmer der Isis, o Freund, noch des Harpokrates Zorn,
Oder wer sonst blind macht von den Himmlischen; sondern den Simon.
Dann erst siehst du, wie viel Gott und ein Simon vermag.

Nikarchos.

41) A. II. 325. nr. 39. P. XI. 115. W. VI. 15.

42.

Gestern berührte den steinernen Zeus der Chirurg Menedemos;
Steinern und Zeus, wie er ist — heute begraben sie ihn.

Nikarchos.

43.

Träumend erblickte den Arzt Hermogenes einst Diophantos;
Nimmer erwacht' er; und doch trug er ein Schutz-Amulet.

Lukillios.

44.

Pheidon hat mich nimmer purgirt, noch sonst mich behandelt;
Aber im Fieberacceß dacht' ich des Nahmens, und starb.

Nikarchos.

45.

Wie die Geschichte, o Cäsar, erzählt, hat König Eurystheus
Einstmals Herakles Kraft nieder zum Hades geschickt.

---

42) A. II. 324. nr. 36. P. XI. 113. W. VI. 12.
43) A. II. 324. nr. 37. P. XI. 257. W. VI. 13.
44) A. II. 355. nr. 27. P. XI. 118. W. VI. 10.
45) A. II. 325. nr. 40. P. XI. 116. W. VI. 11.

Mir that dieses der Arzt Menophanes. Also Eurystheus,
Nicht Menophanes mehr werd' er euch künftig genannt.

Derselbe.

46.

Nicht Deukalions Fluth, als endlos Wasser den Erdkreis
Deckte, noch Phaethons Brand, welcher die Völker verzehrt,
Hat von den Menschen so viel, als Hermogenes durch die Arzneykunst,
Potamon durch Poesie unter die Erde gesandt.
Also kennt die Geschichte der Welt vier schreckliche Uebel:
Phaethon, Deukalion, Potamon, Hermogenes.

Lukillios.

47.

Nur neun Monden zu leben, gestand Diophantos, der Sterne
Kundiger Deuter, dem Arzt, unserm Hermogenes, zu.

---

46) A. II. 332. nr. 76. P. XI. 131. W. VI. 9.
47) A. II. 325. nr. 41. P. XI. 114. W. VI. 14.

Lächelnd versetzte der Arzt: Das nenn' ich was Rechtes, wenn Kronos
So viel Monden sich setzt! Kürzer verfahr' ich mit dir.
Sprach's, und rührt mit dem Finger ihn an, und sieh, Diophantos,
Welcher dem andern gedroht, zittert und röchelt und stirbt.

Nikarchos.

48.

Die Astrologen.

Einstmals kam zu dem Seher Olympikos einer und fragt ihn,
Ob er wol ohne Gefahr führe nach Rhodos, und wie?
Weise versetzt der Prophet: Nimm erstlich ein tüchtiges, neues
Fahrzeug; halt' auch nie während des Sturmes die See.
Folgest du mir, so kömmst du, es kann nicht fehlen, nach Rhodos,
Und auch wieder zurück, raubt ein Pirate dich nicht

Nikarchos.

---

48) A. II. 326. nr. 44. P. XI. 162. W. VI. 62.

49.

Zum Wahrsager der Stern' Aristophanes kam nach der Aussaat
Einst Kalligenes, sich Rath zu befragen, in's Haus.
Ob wohl, fragt' er den Mann, auf glückliche Ernte zu rechnen,
Und ob reicher Ertrag lohne das lange Bemühn.
Da nimmt dieser das Bret und ordnet die rechnenden Steine,
Zählt an den Fingern, und spricht dann zu dem Bauer, wie folgt:
Wenn hinlänglicher Regen das Feld durchfeuchtet, und Unkraut
Nicht durch üppigen Wuchs hemmet des Samens Gedeihn;
Noch auch spaltender Frost in das Erdreich dringet, und Hagel
Halmen der schießenden Saat oder die Aehren zerschlägt;
Noch auch Wild dir die Felder verheert, noch irgend ein andres
Uebel den Acker betrifft, weder vom Himmel noch Land;

49) A. III. 59. nr. 71. P. XI. 365. W. VI. 63.

Dann, mein Freund, weissag' ich die glücklichste Ernte; das Heupferd
Hast du vielleicht noch allein während des Schneidens zu scheun.

Agathias.

50.

Die Advocaten.

Menekles, Kuh und Ziege und auch ein Ferkel verlor ich;
Und für diese allein gab ich dir deine Gebühr.
Nichts nun hab' ich dabey mit Othryades Thaten zu schaffen,
Auch des Leonidas Schaar klag' ich des Raubes nicht an;
Nur mit Eutychides hab' ich zu thun. Was kümmert mich also
Xerxes Heerschaar hier, Sparta und Marathons Feld?
Denke doch, Brauchs nur halber, auch meiner noch, oder ich rufe:
„So spricht Menekles Mund, anders die Kuh und das Schwein."

Lukillios.

---

50) A. II. 334. nr. 84. P. XI. 141. W. VI. 24.

51.

Einstmals kam ein bedrängter Klient zu dem Hause des Anwalds
Heliodoros, und trug folgenden Handel ihm vor:
Einst lief weg mir die Magd; die Entlaufene findet ein Andrer,
Und wohl wissend, sie sey andern gehöriges Gut,
Gibt er sie einem der seinen zum Weib; dem bringt sie nun Kinder.
Jetzt, wem spricht das Gesetz diese als Eigenthum zu?
Jener bedachte sich ernstlich und lang; schlug sämmtliche Bücher
Nach; zog runzelnd die Stirn, krümmte die Braunen und sprach:
Dir entweder gebühret der fraglichen Kinder Besitzthum,
Oder dem anderen Herrn, welcher gefunden die Magd.
Will nun der Richter dir wohl, so kann dir ein günstiges Urtheil,
Ist dein Handel gerecht, kaum, wie mir scheinet, entstehn.

Agathias.

---

51) A. III. 56. nr. 67. P. XI. 376. W. VI. 25.

52.

Der Mahler.

Hierher stellte Menodotos Bild Diodoros der Mahler.
Jeglichem gleichet das Bild, nur dem Menodotos nicht.

Leonidas.

53.

Der Schauspieler.

Täuschend fürwahr stellt Daphnen und Nioben Memphis im Tanz dar;
Hölzern die Daphne, und dich, Tantalos Tochter, wie Stein.

Palladas.

54.

Die Jäger.

Auch hier rastet der Vogel hinfort den beweglichen Fittich,
Und den ermüdeten nimmt freundlich der Platanos auf;

---

52) A. II. 191. nr. 5. P. XI. 213. W. VI. 26.
53) A. II. 409. nr. 57. P. XI. 255. W. VI. 73.
54) A. I. 192. nr. 12. P. VII. 171. W. X. 36.

Denn es verschied Pömandros der Mallier. Nimmer ach kehrt er
Hierher wieder, und nie salbt er die Ruthen mit Leim.

Mnasalkas von Sikyon.

55.

Mir, der lebend den Staar und den hochaufschwebenden Kranich,
Thrakiens Räubergezücht, scheuchte vom Saatengefild,
Wenn ich des Kiesels Geschoß von geschwungenen Riemen der Schleuder
Sendend, der Vögel Gewölk weit von dem Acker verjug;
Mir nahm Leben und Licht durstbringender Natter Verwundung,
Welche des Giftzahns Wuth mir in die Knöchel gesenkt.
Sieh, wie Alkimenes Blick, der eindrang bis in die Wolken,
Das zu den Füßen sich ihm wälzende Uebel nicht sah!

Antipatros aus Sidon.

---

55) A. II. 36. nr. 105. P. VII. 172. W. X. 32.

56.

Lebend erhielt mit der Beute der Luft, mit dem
Rohr und dem Leim sich
Eulochos; spärlich fürwahr, aber mit freyem
Gemüth;
Niemals küssend dem Reichen die Hand, um den
Magen zu füllen;
Dieß war Freude für ihn, dieses ein heitrer
Genuß.
Dreymal dreyßig Sommer verlebt' er so. Nun
er im Grab ruht,
Läßt er den Kindern den Leim, Ruthen und
Vögel zurück.

Isidoros Aegeates.

57.

Dir, o Perikles, Archias Sohn, ragt hier mit
des Waidmanns
Zeichen geschmückt, dieß Mal, deinem Ge-
dächtniß geweiht.
Alle Geräthe der Jagd umringen es, flüchtige
Rosse,
Lanzen und Hund' und Gestäng; neben den
Stangen das Netz;

56) A. II. 474. nr. 5. P. VII. 156. W. X. 35.
57) A. III. 293. nr. 666. P. VII. 338. W. X. 37.

Aber ach! Alles von Stein. Dreist irrt das Gewild um das Grabmal,
Und du, Jüngling, schläfst nimmer erwecklichen Schlaf.

Ungenannter.

58.

Die Landleute.

Als Archippos, Pflüger des Felds, in belastender Krankheit
Schweraufathmend sich schon Aïdes Pfaden genaht,
Rief er den Söhnen und sprach: Ehrt, theuerste Kinder, den Spaten;
Und wie der Pflug mich erfreut, freuet euch seiner auch ihr.
Nimmer verlocke zu trauriger Müh das gefährliche Meer euch;
Nimmer vertrauet der Fahrt, die mit Verderben bedroht.
So wie stets Stiefmütter an liebendem Sinne den Müttern
Nachstehn, weichet auch dir, freundliche Erde, das Meer.

Antipatros.

58) A. II. 121. nr. 47. P. IX. 23. W. VII. 26.

59.

Diese mit Purpur umkleidete Frucht, und die runzlichen Feigen,
Und dieß herbe Fragment röthelnder Trauben des Weins;
Auch süß duftende Quitten mit wolligem Flaume bekleidet;
Und aus dem grünen Gehäus schimmernd die reifende Nuß;
Gurken von Safte geschwellt, und am Boden gelagert auf Laubwerk;
Endlich des Oelbaums auch goldenbekleidete Frucht;
Lamon bringet, der Gärtner, dir dieß, mit der Bitte, Priapos,
Daß du den Bäumen und ihm immer zu grünen verleihst.

Philippos.

60.

Nimm, o Erde, den Greis, den Amyntichos, freundlich im Schoos auf;
Denkend der reichlichen Müh'n, die er dir lebend geweiht.

---

59) A. II. 217. nr. 20. P. VI. 102. W. IV. 80.
60) A. III. 288. nr. 650. P. VII. 321. W. X. 34.

Sorgsam hat er dir immer des Oelbaums Zweige gestützet,
Auch dich mit Reben geschmückt, Bromios holdem Geschenk.
Auch mit Deos Saaten erfüllt' er dich; leitete Wasser
Zu den Gebeeten, und Kraut trugst du und reichliches Obst.
Dafür mögest du dich mild über den Scheitel des Greises
Legen, und Blumen im Lenz sprießen, dem Grabe zum Schmuck.

Ungenannter.

61.

Die Fischer und Schiffer.

Dieß mit dem Bley umkränzte, der Fluth einsinkende Fischnetz;
Auch dieß Ruder, noch jetzt trunken vom salzigen Naß;
Auch die gewichtige Lanze des Meers, das Entsetzen des Wallthiers;
Neben der Reuse, die sich unter dem Korke verräth;

61) A. II. 218. nr. 23. P. VI. 38. W. IV. 56.

Endlich des Fahrzeugs Hand, den ergreifenden Anker, und diesen,
Saamen des Feuers in sich immer bewahrenden den Stein;
Dieß sein letztes Geschenk, o der Salzfluth Herrscher, Poseidon,
Bringt, sein Irren im Meer endend, Amyntichos, dir.

Philippos.

62.

Glaukos, welcher vordem in der Eiland' Engen als Fährmann
Zeigte den Schiffern den Weg, heimisch am Thasischen Strand;
Immer ein treflicher Pflüger des Meers; auch, wenn er entschlummert,
Lenkt' er mit sicherer Hand immer das Ruder des Schiffs;
Jahrebeschwert, von dem Alter gebeugt, und zerstört von des Meeres
Arbeit, ging er doch nicht aus dem befreundeten Kahn.
Als er gestorben, verbrannten den Kahn mit dem Greise die Schiffer,
Daß er im eignen Gefäß führe zum Hades hinab.

Antiphilos.

62) A. II. 180. nr. 41. P. IX. 242. W. X. 105.

63.

Pelagon, dir auf das Grab hat hier dein Vater Meniskos
Ruder und Reusen gestellt, dürftigen Lebens Symbol.

Sappho.

64.

Ueber die Wände des Schiffs, Diophantos, stürzet der Meerschwall;
Und der Okeanos dringt wild zu den Fenstern herein.
Nereus wimmelnde Brut und des Delphins glänzende Heerden,
Schwimmen in deinem Gefäß munter hinauf und hinab.
Warten wir nur, so segelt auch wohl noch ein Schiff in dem unsern;
Denn es beginnt schon, Freund, Wasser zu mangeln im Meer.

Lukillios.

---

63) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 505. W. X. 38.
64) A. II. 342. nr. 119. P. XI. 245. W. VI. 45.

65.

Woher nahmst du die Balken, Diogenes, oder aus welchem
Steinbruch zogst du das Holz, das du zum Schiffe gefügt?
Sicher gehört es zur Classe des Bleys, nicht aber zum Eichholz,
Oder zur Tanne; der Kiel wurzelt im Meere mir bald.
Schnell dann werd' ich gewandelt zum Fels; und Meliton schreibet,
Wie von der Niobe jüngst, ranzige Dramen von mir.

Lukillios.

66.

Die Geizigen.

Hermon träumte der Knicker, er gäb' ein köstliches Gastmahl;
Und aus Kummer deshalb hing er am Morgen sich auf.

Lukillios.

---

65) A. II. 340. nr. 111. P. XI. 246. W. VI. 46.
66) A. II. 339. nr. 103. P. XI. 264. W. VI. 36.

67.

Gestern faßte der Knicker Dinarch den Entschluß
sich zu henken;
Aber ein Obolos, Freund, hielt ihn im Le-
ben zurück.
Denn so viel galt eben der Strick; nichts war zu
erhandeln.
Auf wohlfeileren Tod denket er jetzo viel-
leicht.

Nikarchos.

68.

Sterbend bestellte sein Haus Hermokrates; Aecker
und Hausrath,
Geld, und was er besaß, Alles vermacht' er
sich selbst;
Lag dann lang und rechnete nach, wie viel ihm
die Krankheit
Kost', und der Arzt wie viel, käme vom La-
ger er auf.
Da nun fand ein Groschen sich mehr in dem Fall
der Genesung;
So ist's besser, man stirbt! sprach er, und
streckte sich aus.

---

67) A. II. 353. nr. 18. P. XI. 169. W. VI. 39.
68) A. II. 338. nr. 99. P. XI. 171. W. VI. 37.

Jetzt nun bleibet ihm nichts als der Obolos; aber die Erben
Haben mit fröhlichem Muth Alles das seine getheilt.

Lukillios.

69.

Als ein Mäuschen der Knicker Amynt in dem Hause gewahrte,
Rief er verwundert ihm zu: Kleine, was willst du bey mir?
Spöttisch lächelnd erwiedert die Maus: Sey ruhig, o Lieber!
Futter erwart' ich nicht hier; wohnen nur laß mich im Haus.

Lukillios.

70.

Die Diebe.

Einstmals stahl Eutychides frech den Verkünder des Diebstahls,
Phoibos Apollen, und sprach: Mache der Worte nicht viel.

---

69) A. II. 339. nr. 104. P. XI. 381. W. VI. 57.
70) A. II. 222. nr. 39. P. XI. 177. W. VI. 64.

Halte die Kunst mit der Kunst, mit der Hand die Orakel zusammen,
Dieb und Prophet gilt dann, Gott und Eutychides gleich.
Jetzo wirst du mir gleich für all dein Schwätzen verhandelt;
Magst du den Kaufenden dann sagen so viel dir beliebt.

Lukillios.

71.

Aus den Hesperischen Gärten des Zeus nahm neulich Meniskos,
Wie der Alkide vordem, goldene Aepfel hinweg.
Aber er wurde ertappt. Da gab er den Menschen ein Schauspiel,
Wie der Alkide vordem ward er lebendig verbrannt.

Lukillios.

---

71) A. II. 327. nr. 50. P. XI. 184. W. VI. 33.

72.

Vermischte Scherze.

Paphien gleicht dein Weib; dein Sohn ist schön wie der Eros.
Wer nun möchte sich wohl wundern, o Schmidt, daß du hinkst?

Palladas.

73.

Daß du mit diesem Gesicht, o Olympikos, nimmer dem Brunnen
Nahst, und auf dem Gebirg nimmer dem spiegelnden See!
Denn wie Narkissos einst, erblickst du dein wirkliches Antlitz,
Stirbst du darob. Zum Tod würde dir grausen vor dir.

Lukillios.

---

72) A. II. 425. nr. 89. P. XI. 307. W. VI. 5.
73) A. II. 321. nr. 19. P. XI. 76. W. VI. 6.

74.

Hoch aufschwebend beym leisesten West, stieg neulich Chäremon,
Leichter als Acheln und Spreu bis zu den Wolken empor;
Und wohl hätt' er den Aether durchsaust, doch wurde der Fuß ihm
Plötzlich verstrickt, und herab hing er am Spinnengeweb.
Fünfmal sah hier schwebend er Morgen und Abend; am sechsten
Tag erst ließ er behend sich an dem Faden herab.

Lukillios.

75.

Neulich fand ein Mäuschen im offenen Felde den kleinen
Makron schlummernd, und zog ihn bey dem Fuß in das Loch.

---

74) A. II. 330. nr. 65. P. XI. 106. W. VI. 7.
75) A. II. 387. nr. 16. P. XI. 95. W. VI. 54.

Rüstigen Muths in dem Loch mit der Hand nun würgend das Mäuslein,
Rief er: Ein zweyter Alcid ward dir geboren, o Zeus.

Lukillios.

76.

Wegen der Magerkeit Preiß wetteiferten drey mit einander,
Welcher von ihnen der Fürst unter den Magersten sey.
Da zeigt Hermon, einer davon, ein gewaltiges Kunststück;
Denn mit dem Faden zugleich schlüpft er der Nadel durchs Oehr.
Demas trat aus dem Loch in der emsigen Spinne Gewebe;
Während den Faden sie spinnt, hängt er sich schwebend daran.
Aber Sosipatros rief: Mich krönet ihr! Wenn ich zu sehn bin.
Thu' ich Verzicht auf den Preis; Odem nur bin ich und Luft.

Nikarchos.

---

76) A. II. 353. nr. 16. P. XI. 110. W. VI. 58.

77.

Eulengesang auf dem Hause zu Nacht bringt Tod dem Bewohner;
Aber Demophilos Sang bringet der Eule den Tod.

Nikarchos.

---

77) A. II. 356. nr. 32. P. XI. 186. W. VI. 19.

Griechische Blumenlese.

Sechstes Buch.

1.

Dieses von Samythas Haupt entnommene zierliche Kopfnetz,
Mögest du, Kypria, hier freudigen Sinnes empfahn.
Kunstreich ist es geknüpft, und es duftet von köstlichem Nektar,
Jenem, mit welchem du sonst deinen Adonis gesalbt.

Nossis.

2.

Zierlichen Händen gelang dieß Bildniß. Edler Prometheus,
Unter den Sterblichen auch gleichet dir mancher an Kunst.
Wer sie auch immer gemahlt, o hätt' er dem Bilde der Jungfrau
Auch noch Stimme geschenkt, wär' Agatharchis sie ganz.

Erinna.

---

1) A. I. 193. nr. 5. P. VI. 275. W. IV. 60.
2) A. I. 58. nr. 1. P. VI. 352. W. III. 105.

3.

Paphien widmet den Kranz Kallirhoë; Locken des Scheitels
Dir, o Pallas, und dir, Artemis, weiht sie den Gurt.
Kypria gab ihr den Gatten nach Wunsch; sie erfreute sich keuscher
Jugend, und brachte dem Mann blühender Söhne Geschlecht.

Agathias.

4.

Nicht ein goldnes Geschenk, noch blutige Opfer von Stieren
Weiht Pamphilion hier, sondern das duftende Haar.
Isis freuet der Gabe sich mehr, als Phoibos Apollo
Ueber das Gold, das ihm Kroisos aus Sardes gesandt.

Palladas.

5.

Weil wir der Galater wilde Begier, rohfreveln der Lüste
Wüthen verschmäht, o Milet, fanden wir Arme den Tod;

3) A. III. 45. nr. 32. P. VI. 59. W. IV. 76.
4) A. II. 406. nr. 1. P. VI. 60. W. IV. 75.
5) A. I. 200. nr. 17. P. VII. 492. W. X. 71.

Drey Jungfraun und Töchter der Stadt, die der feindliche Ares,
Keltischer Männer Gewalt, solchem Geschicke vermählt.
Denn wir duldeten nicht den Verein ruchloser Umarmung,
Sondern in Aïdes Nacht fanden wir Schutz und Gemahl.

Anyte.

6.

Satyra, Herakleia und Euphro, Samische Jungfraun,
Melitas und Xuthos Töchter, ein Schwesterverein,
Bringen, o Schützerin häuslicher Kunst, ehrwürdige Pallas,
Diese Geschenke zum Dank freundlicher Hülfe dir dar.
Eine, die dienende Spindel, das vielhinwirbelnde Werkzeug,
Schaffnerin zarten Gespinnst's, nicht von dem Rocken getrennt;
Diese, die tönende Lade, die Helferin dichten Gewebes;
Endlich die dritte, den Korb, welcher die Knauel bewahrt.

6) A. II. 94. nr. 11. P. VI. 39. W. IV. 37.

Arbeitsam hat Jahre hindurch die geschäftige Dreyzahl
Dürftig mit diesem Geräth, Pallas, das Leben genährt.

Archias.

7.

Tima's Staub ist dieß. Eh Hymens Fackel ihr strahlte,
Stieg sie zum dunkeln Gemach Persephoneiens hinab.
Als sie verblich, da schnitt mit geschliffenem Erze der Jungfraun
Chor von dem Haupt das Gelock über der Lieblichen Grab.

Sappho.

8.

Hippias Tochter, des edelsten Mann's auf den Fluren von Hellas,
Dich, Archedike, birgt dieses umhüllende Grab.
Vater, Gemahl und Brüder, die Kinder auch waren Tyrannen;
Dennoch schwoll dein Herz nimmer in frevelndem Stolz.

Simonides.

---

7) A. I. 55. nr. 3. P. VII. 489. W. X 73.
8) A. I. 156. nr. 53. P. T. II. p. 784. W. X. 59.

9.

Deiner gedenkt mein Lied; nicht ziemt es sich, daß du, Archonautes
Glorreiche Gattin, ruhmlos liegst im Grabe.
Du Periandros Tochter Xanthippion, der des hochgethürmten
Korinthos Völker fest in Macht gegründet.

Simonides.

10.

Rhodope war ich genannt, und erblich mit der Mutter Boïska,
Nicht von der Feinde Geschoß, oder vom Fieber entrafft;
Sondern wir selbst, da die Flamme des Kriegs des erhabnen Korinthos
Mauern zur Erde gestürzt, wählten uns muthig den Tod.
Mich durchbohrte zuerst mit dem schneidenden Stahle die Mutter;
Dann auch gegen sich selbst kehrte sie rüstig die Hand,
Knüpfend dem Nacken ein tödtliches Band. Denn edeln Gemüthern
Dünkt freysinniger Tod schöner als knechtisches Joch.

Antipatros.

9) A. I. 143. nr. 91. P. XIII. 26.
10) A. II. 89. nr. 84. P. VII 493. W. X. 62.

11.

Sterbend umfing den Erzeuger mit liebendem Arme die Jungfrau
Erato; perlendes Naß strömte vom brechenden Aug.
Vater, so sprach sie, ich bin nicht mehr; schon decket das dunkle
Aug feindseliger Tod, der mich dem Leben entführt.

Anyte.

12.

Baukis die Braut liegt hier in dem Grab. An dem thränenbenetzten
Marmor, wandernder Freund, rufe dem Aïdes zu:
„Aïdes, neidisch du bist." – Denn Bauko's feindliches Schicksal
Kündet des Denkmals Schmuck, künden die Zeichen dir an;
Daß die entlodernde Fackel, mit der ihr Hymen am Abend
Leuchtete, über dem Grab ihre Gebeine verzehrt.

---

11) A. I. 200. nr. 18. P. VII. 646. W. X. 72.
12) A. I. 58. nr. 3. P. VII. 712. W. X. 67.

Ach, da wurde dein Lied und der Hochzeit Weisen, o Hymen,
Schnell in des Trauergesangs klagende Töne verkehrt.

Erinna.

13.

Weh' Aristokrateia, du stiegst in die Tiefe des Hades
Und zu des Acherons Rand, ehe dir Hymen erschien.
Thränen nur blieben der Mutter zurück, die hier an dem Grabmal
Stöhnend aus innerster Brust, oft die Entschlafne beweint.

Mnasalkas.

14.

Als du aus nächtlichem Kahn, Aretemias, Gattin des Euphron,
Steigend, mit wankendem Fuß Acheron's Ufer betratst,
Deinen entschlummerten Knaben im Arm, da traten mit tiefem
Mitleidschmerzen erfüllt, dorische Frauen zu dir,

13) A. I. 193. nr. 18. P. VII. 488. W. X. 69.
14) A. II. 35. nr. 104. P. VII. 464. W. X. 61.

Sorgsam forschend nach deinem Geschick. Du aber die zarte
Wange mit Thränen genetzt, sagtest das traurige Wort:
Doppelte Kinder gebahr ich dem Mann; ihm ließ ich das eine;
Und zu der Todten Gefild bring ich das andre herab.

Antipatros.

15.

Neulich gegraben erhebt sich der Staub; an der Stirne des Denkmals
Schütteln vom Winde bewegt welkende Kränze das Laub.
Treten wir näher, den Stein zu besehn, und zu lesen die Inschrift;
Sicher verkündet er uns, wessen Gebein er bedeckt.
„Freund, Aretemias ward ich genannt; aus dem Knidischen Lande;
„Euphron führte mich heim; Kinder gebahr ich ihm zwey.
„Sterbend verließ ich ihm eines davon zum Tröster des Alters;
„Eines entführt' ich, im Grab mich der Erinnrung zu freun."

Herakleides.

15) A. II. 261. nr. 1. P. VII. 465. W. X. 60.

16.

Neun und zwanzig Kinder gebahr ich Hermokrateia,
Und nicht Eines davon wurde vom Tod mir geraubt.
Nicht schoß Phoibos Apoll mit dem feindlichen Bogen die Söhne;
Keine der Töchter erlag Artemis herbem Geschoß.
Sondern es kam und brachte den kreisenden Artemis Hülfe;
Blühende Jugend verlieh Phoibos den Knaben, und Kraft,
Krankheit wehrend und Schmerz. Sieh, wie ich an Zahl der Gebohrnen
Wie durch frommes Gemüth Tantalos Tochter besiegt.

Antipatros.

17.

Mitleidlos entführtest du Philtato's blühende Tochter,
Kaum fünfjährig dem Licht, Aïdes, Herrscher der Nacht.

---

16) A. II. 125. nr. 63. P. VII. 743. W. VII. 17.
17) A. III. 305. nr. 711. P. T. II. p. 848. W. X. 74.

Aehnlich der duftenden Ros' im Beginn aufblühenden Frühlings
Brachst du die Knospende schon vor der vollendenden Zeit.
Trockne das weinende Aug', o Philtatos, laß, Alexandra,
Ruhn dein Jammergeschrey über das liebliche Kind!
Reize so süß, und so holde Gestalt, und so blühende Anmuth
Wohnet im Aether gewiß unter den Himmlischen jetzt.
Glaubet der Vorwelt Sagen und zweifelt nicht! Sich zur Gespielin
Hat nicht Hades das Kind, sondern die Nymphen entführt.

Ungenannter.

18.

Noch durchströmt dein Haar, Aristomachos' liebliches Mägdlein,
Wasser der salzigen Fluth, welche dich, Arme, verschlang.
Denn als hoch aufwogte das Meer, da erschrakst du vor seiner
Drohenden Wuth, und fielst über den schwankenden Bord.

---

18) A. II. 256. P. VII. 291. W. X. 99.

Hier zwar nennt dich der Stein, o Lysidika, nennet die Heimath
Kumä; aber im Meer treibt das erstarrte Gebein,
Deinem Erzeuger der bitterste Schmerz. Denn deinem Verlobten
Bracht' er dich; aber die Fluth ließ ihm nicht Tochter, noch Braut.

Xenokritos.

19.

Dieß ist Philänis Hügel, der Samischen. Tritt zu dem Denkmal
Näher, und rede getrost, Wandrer, die Schlummernde an.
Nimmer beschrieb ich das frevelnde Thun frechbuhlender Weiber,
Niemals, heilige Schaam, spöttet' ich deinem Gesetz;
Stets, mir zeuget das Grab, stets ehrt' ich dich. Aber wenn Einer
Meinem Gedächtniß zur Schmach freche Geschichten ersann,
O so enthülle die Zeit den Verleumdenden. Frey von dem bösen
Leumund wird mein Herz dann sich im Grabe noch freun.

Dioskorides.

---

19) A. I. 500. nr. 26. P. VII. 450. W. X. 75.

20.

A. Welchen symbolischen Sinn, o Lysidika, hier in des Grabsteins
Zeichen der Künstler gelegt, forsch' ich vergebens in mir.
Beißkorb seh' ich und Zügel dabey, und den rüstigen Haushahn,
Welcher, Tanagra entstammt, muthige Kämpfe beginnt.
Solches geziemet doch nicht, und gefällt nicht häuslichen Weibern,
Sondern der Webstuhl nur, oder der Spindel Geschäft.
B. Daß ich mich früh zu dem Rocken erhob, das kündet der Haushahn;
Daß ich im Hause geherrscht, deutet der Zügel dir an.
Endlich der Beißkorb meldet dir hier, daß ich nimmer geschwätzig,
Nie mundfertig gelebt, sondern in sittiger Ruh.

Antipatros von Sidon.

---

20) A. II. 30. nr. 37. P. VII. 424. W. X. 80.

21.

Wundre dich nicht, daß Geißeln du siehst auf dem Male der Myro,
Eule und Bogen und Gans neben dem flüchtigen Hund.
Daß allkräftig das Haus sie gelenkt, dieß meldet der Bogen;
Daß sie der Kinder Geschlecht sorglich gepfleget, der Hund.
Aber die Geißel bezeichnet dir nicht die verderbliche Herrin,
Sondern die ernste, die stets nach der Gerechtigkeit straft.
Wache des Hauses verkündet die Gans; daß sonder Ermüdung
Pallas Dienst sie geübt, zeiget die Eule dir an.
Solcher Geschäft' erfreut' ich im Leben mich; ihrer gedenkend
Hat symbolisch den Stein Biton der Gatte geschmückt.

Antipatros aus Sidon.

---

21) A. II. 30. nr. 38. P. VII. 425. W. X. 81.

22.

Thränen ach! wein' ich dir nach in dem Acheron, Heliodora,
Zärtlicher Liebe Geschenk, Reste des alten Vereins,
Thränen, dem bittersten Schmerze geweint. Am bejammerten Grabe
Spend' ich der Sehnsucht Naß, spend' ich der Zärtlichkeit Mal.
Schmerzvoll, schmerzvoll klag' ich dir nach, in dem Tode noch theure;
Aber der Sterblichen Schmerz rühret den Acheron nicht.
Ach, wo schwandest du Blume mir hin? Dich entführte des Hades
Neidische Hand, und ach! mischte die Blüthe dem Staub.
Aber vernimm du, Erde, mein Flehn, allnährende Mutter,
Drücke das zarte Gebild leis' an die liebende Brust.

Meleagros.

---

22) A. I. 30. nr. 109. P. VII. 476. W. X. 63.

23.

Welch' ein feindlicher Gott entführte die holde Sirene?
Wer entführte dich mir, Nachtigall süßen Gesangs?
Plötzlich in feindlicher Nacht zerrann dein Leben, o Muse,
Und dein freundliches Aug schloß sich, o Holde, dem Licht,
Und dem Gespräch dein goldener Mund. Nichts bleibet zurück mehr,
Weder der Schönheit Schmuck, noch der gebildete Sinn.
Weicht, herzfressende Sorgen, entweicht! Wohlthätiger Hoffnung
Wurden die Menschen beraubt; ohne Bestand ist das Glück.

Ungenannter.

24.

Boidion kundig der Flöten, und Pythias, deine Hetären,
Haben dir, Kypria, hier Gürtel und Bilder geweiht.

---

23) A. III. 306. nr. 718. P. T. II. p. 867. W. X. 65.
24) A. I. 138. nr. 63. P. V. 159. W. IV. 73.

Rheder, du weißt, und es weiß dein Seckel zu sagen, o Kaufmann,
Wem wir den Gürtel, und wem wir die Gemälde verdankt.

Simonides.

25.

Sie, die Hellas einst mit üppigem Hohne verlachte,
Deren Gemächer ein Schwarm liebender Männer umgab,
Laïs widmet den Spiegel der Paphia. Mich, wie ich jetzt bin,
Will ich nicht schaun; wie ich war, zeiget der Spiegel mir nicht.

Platon.

26.

Schönheit zwar, Kytherea, gewährest du, aber die Zeit nimmt
Deiner beglückenden Gunst Blüthe zerstörend hinweg.

---

25) A. I. 170. nr. 7. P. VI. 1. W. IV. 71.
26) A. II. 494. nr. 5. P. VI. 19. W. IV. 72.

Weil auch mir sie vorübergerauscht, o Kythere, so nimm auch
Deines verlornen Geschenks Zeugen, Erhabne, zurück.

Julianos.

27.

Neulich bemerkt' ich am Wege nach Ephyra, wie mich des Marmors
Inschrift lehrte, das Grab Laïs der Alten erbaut.
Thränen vergoß ich und sprach: Heil sey dir! Trauer bewegt mir,
Da ich dich nimmer gesehn, nach dem Gerüchte das Herz.
Ach, wie viele bethörte dein Reiz! Jetzt hast du die Anmuth
Niedergelegt in die Gruft, wohnend in Lethe's Gefild.

Agathias.

28.

Sie, die vom Eros geliebt, und umstrahlt von Gold und in Purpur
Prangte vordem, die selbst zärter als Kypria war,

---

27) A. III. 63. nr. 80. P. VII. 220. W. X. 76.
28) A. II. 28. nr. 83. P. VII. 218. W. X. 77.

Laïs decket das Grab. In dem meerumspülten Korinthos
Wohnte sie; minder als sie strahlte Pirenens Krystall.
Unter den Sterblichen war sie Kypria. Häufige Freyer,
Mehr als um Helenen einst, warben um ihren Besitz,
Pflückend die Blüthe der Lust und der käuflichen Liebe Genüsse.
Krokos süßen Geruchs athmet vom Grabe noch jetzt;
Und aus der Asche noch jetzt, von der düftenden Salbe befeuchtet,
Und von dem glänzenden Haar wehet ambrosischer Hauch.
Als sie erblaßte, zerriß Amathusia traurend das Antlitz;
Schluchzend im bittersten Schmerz jammerte Kypriens Sohn.
Hätte sie nicht zu gemeinsamer Lust sich verkauft der Umarmung,
Hellas hätte für sie Iliums Schlachten erneut.

Antipatros aus Sidon.

29.

Hellas, nimmer im Kampfe besiegt, hochstrahlend im Kriegsruhm,
Beugte der Schönheit Macht willig das stolze Genick;
Laïs, dir, die Eros erzeugt und Korinthos genährt hat;
Jetzt in Thessaliens Flur schlummerst du ewigen Schlaf.

Ungenannter.

30.

Nikias zählte, die Liebende, wohl schon funfzig und mehr noch
Jahre, da Kyprien sie diese Geschenke geweiht;
Weiche Sandalen, und Bänder des Haars, und des strahlenden Erzes
Ründung, welchem noch nicht spiegelnde Helle gebricht;

---

29) A. III. 284. nr. 628. P. T. II. p. 865. W. X. 79.
30) A. I. 189. nr. 1. P. VI. 210. W. IV. 34.

Endlich den köstlichen Gürtel, und was vor den Ohren der Männer
Nicht zu benennen sich ziemt, Kypriens sämmtlich Geräth.

Philetas.

31.

Sieh, hier decket, o Wandrer, das Grab die bejahrte Maronis,
Wo du den Becher erblickst, auch aus dem Steine geformt.
Aber des Weingotts Priesterin, sie, die geschwätzige, klagt nicht
Ueber die Kinder und nicht über den dürftigen Mann;
Nur dieß eine bejammert sie jetzt, daß leer von des Bacchos
Gabe des Gottes Gefäß hier auf dem Grab' sie erblickt.

Antipatros aus Sidon.

---

31) A. II. 31. nr. 90. P. VII. 353. W. X. 82.

32.

Myrtas, welche vordem an der heiligen Kelter des Bacchos
Reichliche Becher geschöpft, nimmer mit Wasser gemischt,
Deckt nicht dürftiger Erde Geschenk; ein geräumiges Weinfaß,
Froher Genüsse Symbol, ist ihr ergötzliches Grab.

Ungenannter.

33.

Unheilbringend ist jegliches Weib, wie Homeros gezeigt hat;
Sittsam oder verbuhlt, bringet es immer Gefahr.
Morden der Männer entsprang aus der Helena frevelndem Ehbruch,
Aber durch Keuschheit auch brachte Penelope Tod.

---

32) A. III. 293. nr. 668. P. VII. 320. W. X. 83.
33) A. II. 409. nr. 12. P. IX. 166. W. VIII. 53.

Also entsprang vom Weibe der Ilias blutiger Kriegskampf;
Und des Odysseus Mühn sind der Penelope Werk.

Palladas.

34.

Zeus gab Feuer für Feuer den Sterblichen, als er das Weib schuf.
Hätte die Welt doch nie Weiber und Feuer gesehn!
Aber das Feuer erlischt mit der Zeit; ein unsterbliches Feuer
Flammet hingegen das Weib, immer von neuem entbrannt.

Palladas.

35.

Manche behaupten, du pflegtest dein Haar, o Nikylla, zu schwärzen,
Das du doch schwarz, wie es ist, schon von dem Markte gekauft.

Lukillios.

---

34) A. II. 408. nr. 10. P. IX. 167. W. VIII. 54.
35) A. II. 323. nr. 31. P. XI. 68. W. VI. 2.

36.

Falsch ist sicher des Spiegels Metall. Denn zeigt' er die Wahrheit,
Würde Demosthenis sich nimmer darinne beschaun.

Derselbe.

37.

Bleyweiß kaufst du und Honig und Wachs, mit den Locken die Zähne;
Für dieß nemliche Geld kaufst du ein ganzes Gesicht.

Lukillios.

38.

Färbe nur immer das Haupt, doch färbest du nimmer das Alter,
Noch auch glättest du je Runzeln der Wangen hinweg.
Laß doch also, das ganze Gesicht dir zu kalchen mit Bleyweiß,
Was kein neues Gesicht, sondern nur Maske dir gibt.

---

36) A. II. 324. nr. 33. P. XI. 266. W. VI. 3.
37) A. II. 324. nr. 34. P. XI. 310. W VI. 4.
38) A. II. 309. nr. 6. P. XI. 408. W. VI. 1.

Warlich es frommet dir nicht. Was mühst du dich? Nimmer geschieht es,
Daß durch Weiß und Roth Hekabe Helena wird.

Lukianos.

Anmerkungen.

Erstes Buch.

1. Pausanias in seiner Beschreibung von Böotien L. IX. 2. erwähnt auf dem Wege nach Platää von Kithäron her die Gräber der in der Schlacht Gebliebenen. Die übrigen Hellenen hatten ein gemeinsames Denkmal; die Lakedämonier und Athenäer aber hatten ihre Gräber besonders, und auf ihnen elegische Inschriften des Simonides. Nicht fern von der Hellenen gemeinsamen Grabe steht ein Altar des Zeus Eleutherios; Altar und Bild von weißem Marmor. Noch zu Pausanias Zeit wurden hier Kampfspiele unter dem Nahmen Eleutheria gehalten. Mit dem Beynahmen des Befreyers waren dem Zeus auch an andern Orten Altäre errichtet; wie ihn auch Bacchos mit symbolischer Bedeutung führt.

2. Scheria, alter Nahme der Insel Korkyra, wo Zeus Kasios verehrt ward. S. die Ausleger zu Sveton. Leben des Nero. c. 22. — nicke mir zu. als Zeichen unverletzlicher Zusage. S. Ilias I. 524. ff.

4. Auf jenes berühmte Standbild des Zeus, dessen Idee Phidias eben aus der zu nr. 2. angeführten Stelle Homers empfangen haben soll, und von dem Quintilian (Inst. Or. XII. 10.) sagt, daß seine hohe Schönheit die Ehrfurcht gegen den Gott erhöht habe, so nah sey die Majestät des Werkes dem Gotte gekommen. Lesenswerth ist was in Beziehung auf jene Statue Apollonius von Tyana über die Idealbildung sagt, beym Philostr. Vit. Apoll. VI. 19. p. 256.

5. Sarapis oder Serapis, ein in Pontus einheimischer, unter den ersten Ptolemäern aber nach Aegypten versetzter Gott, der dann, bald für Zeus, bald für Pluto geltend, dort in hoher Verehrung stand. S. Creuzer's Symbolik 1. Theil S. 312.

6. Dindymos, ein Gebirg in Phrygien, wo die große Mutter der Götter, die von gezähmten Löwen gezogene, von entmannten Priestern,

unter dem Getöse von Trommeln und Cymbeln, und was sonst das Gemüth zu stacheln vermag, mit ausschweifender wilder Begeistrung verehrt wurde. Man s. über diese Göttin und ihren Dienst die herrlichen Verse des Lukretius de Rer. Nat. II. 599. ff. Die mit Blute gepurpurten Messer in unserm Epigr. sind es von dem Blute des Priesters selbst, der sich im Wahnsinne verletzt hatte, ohne Zweifel, weil er, wie christliche Flagellanten, seinen grausamen Gott durch Blut zu versöhnen wähnte. — Die im Taumel wild geschwenkten Locken gehören hier auch, wie bey den Mänaden, zum Costum, indem sie den Halbmännern ein weibliches Ansehn gaben. Sie mochten wohl oft, nur zum Feste gebraucht, von fremdem Haare angefügt seyn.

10. Hermione, eine Stadt im Peloponnesus, nah bey Trözen, mit dem uralten Tempel der Demeter Chthonia. An dem jährlichen Feste ward von den Priestern ein ungezähmtes Rind bis in die Nähe des Tempels geführt, dann frey durch die geöffneten Thüren gelassen, welche augenblicklich geschlossen wurden. Einige bejahrte Weiber schlachteten es im Innern. Man behauptete, daß die wildesten

Stiere (Pausanias weiß nur von Kühen) den Priesterinnen ohne Widerstand zum Altare folgten. Pausan. II. 35. Aelian. H. A. XI. 4.

11. Die Göttinnen. Demeter und Persephone.

13. Leukas oder Leukadia, eine Insel oder Halbinsel bey Akarnanien, berühmt durch das Leukadische Vorgebirg mit einem Tempel Apollons, der fern sichtbar, den Schiffern ein verehrtes Wahrzeichen abgab. Die Nähe des schützenden Gottes war es, die in der aktischen Schlacht den Sieg zum Octavianus lenkte. — Der aktische Port oder Hafen an der Mündung des Ambrakischen Meerbusens.

16. Ortygia, alter Nahme der Insel Delos, wo der Inopos fließt, in welchem sich Artemis von dem Schweiße und dem Blute der Jagd reinigt. Auch sie hat, wie Aphrodite und Hera, Charitinnen im Gefolg, denen sie, wie anderwärts den begleitenden Nymphen, ihr Geschoß, wenn sie dessen nicht bedarf, anvertraut.

19. Vom besten der Könige. nach dem Sprachgebrauche der Hellenen wird ein Kaiser bezeichnet; welcher? ist ungewiß. Der Verf. unsers Epi=

gramms schrieb gegen das Ende des ersten Jahrhunderts.

20. Arsinoë, vielleicht die Tochter des Ptolemaios Euergeta, die Gemahlin des Philopator. S. Catalog. Poetar. Epigr. p. 880.

21. Hagelocheia, die Tochter des Damaretos bekleidet die Artemis, die der Webenden erschienen war, mit einem Gewande, ohne Zweifel einem Werke ihrer eignen Hand. Daß die Götterbilder der Alten, wie in der christlichen Kirche die Muttergottes-Bilder, bekleidet wurden, ja, daß unter den Tempeldienern eigene waren, welche für die Bekleidung sorgten (vestitores divinorum simulacrorum, beym Julius Firmicus IV. 1. und 14), ist nicht unbekannt. S. Pausan. II. 11. und Fea zu Winckelm. Gesch. der Kunst. (Werke. 3 Thl. S. 291. not. 140.)

24. Der Lykastische Schuh, der Kretensische Jägerschuh, die sogenannte endromis, von der Stadt Lykastos genannt. — Peplos ist von dem Dichter im uneigentlichern Sinne gebraucht für hüllendes Gewand überhaupt, und hier für das kurze Kleid, das Artemis als Jägerin trägt.

25. Erymanthos und Ladon, Flüsse in Arkadien, wo auch das Gebirg Pholoe, und Lasion ein fester Platz am Zusammenflusse des Erymanthus und Alpheus.

26. Einodia, die auf den Wegen verehrte Artemis, der Wandrer Beschützerin.

27. Isis, die ägyptische Nil- und Mond-Göttin, wird mit leinenem Gewande bekleidet, wie auch ihre Priester, denen Bekleidung von thierischen Stoffen unrein schien. Ihr und dem Osiris wurden Gänse und Kuchen geopfert.

28. Das erste Distichon dieses Epigrammes bedarf der Besserung, indem wir den schwachen Anfang des Pentameters ungern dulden mögen. Man kann lesen:

Nicht mein ist dieß Waffengeräth! Wer wagte dem Ares
Solch' ein widrig Geschenk hier an den Pfosten zu weihn?

Der Roßantreiber ist ein Homerisches Beywort des Kriegsgottes; so wie im nächsten Epigramme der Männerverderbende. Da diese Worte nothwendig den Schluß des Gedichts bilden mußten, so wird man hier Mars für Ares entschuldigen.

31. Im zweyten Persischen Kriege brachten zu Korinth die Matronen nach Plutarch, nach Athenäos, die Hetären, der Aphrodite Gelübde für die Rettung des Landes, deren Erfolg durch Weihgeschenke verewigt wurde. — Die Bogenbewehrten sind die Perser, welche gewöhnlich durch diese Waffe bezeichnet werden.

32. Häufig bringen Hetären einen Theil ihres Gewinnes der Göttin dar, die dem Geschäfte der Zeugung vorsteht (s. Boeckh zum Pindar T. II. 2. p. 611.); und diese Huldigung hat nichts Anstößiges, sobald einmal das Hetärenleben zugestanden ist; da ja auch in christlichen Städten, Venedig z. B., die öffentlichen Mädchen sich eines Schutzheiligen erfreuen, unter dessen Obhut sie ihr Gewerbe mit gutem Gewissen treiben.

36. Kythera (als Daktylos zu lesen). Der Nahme dieser Frau, die keinen andern Wunsch hatte, als in glücklicher Eintracht mit ihrem Manne zu leben, hat wohl mehr als ein andrer verdient auf die Nachwelt zu kommen.

39. Tiresias verlohr das Gesicht, weil er Athenen baden sah, erhielt aber dafür die Gabe der Weissagung. S. Kallimachos Bad der Pallas.

40. Auf das von den Alten hochgefeyerte Bild der Aphrodite zu Knidos, das Werk des Praxiteles, beschrieben von Lukianos (von der Liebe) T. V. p. 270. ed. Bip. — Der Stahl, als Werkzeug des Künstlers, und wegen des Stoffes in Verbindung mit dem Ares gesetzt.

42. Der Gott bey den Thespiern ist Eros, ebenfalls ein Werk des Praxiteles, von seiner Freundin Phryne nach Thespiä in Böotien geschenkt, wo ein uralter Dienst dieses Gottes und ein fünfjähriges Fest ihm zu Ehren angeordnet war.

47. Ist das ein Werk. Richtiger wird man schreiben: Ist es ein Werk —

48. Apellens vielgefeyertes Bild der Anadyomene, stand, obgleich unvollendet, zu Kos auf der Burg, und wurde von Augustus nach Rom gebracht.

52. Auf die bewaffnete Aphrodite. Das älteste Bild dieser Art war zu Kythera in dem Tempel der Urania. Pausan. III. 23.

56. Die Spartaner sagten, als Aphrodite über den Eurotas gegangen, habe sie Gürtel, Putz und Spiegel abgelegt, und habe sich nach Spartanischer Weise

mit Schild und Lanze geschmückt. Plutarch. T. II. p. 317. F. Doch wird darum nicht behauptet, daß es nicht auch unbewaffnete Bilder der Göttin zu Sparta gegeben habe; und solche kann Leonidas in diesem Epigramme vor Augen gehabt haben.

59. Der Kreisel, Jynx genannt, eines der vornehmsten Werkzeuge der Zauberey, wie sie vornehmlich in Thessalien (auch Niko ist aus Larissa) von Weibern geübt wurde, ist den Lesern des Theokritos aus der 2. Idylle, des Virgil, aus der 8. Ekloge bekannt. Siehe Voß daselbst v. 68. Der purpurnen Wolle, mit der dieser Kreisel umwunden ist, wird eine vorzügliche Geheimkraft beygelegt.

61. An Aphroditen, als Beschützerin der Seefahrt, die, wie Ovid sagt (Heroid. XVI. 23.) „freundliche Luft und günstige Winde herbeyführt. Denn von den Fluthen entstammt, herrschet sie über die Fluth." In dieser Beziehung war ihr Bild oft an dem Ufer des Meeres aufgestellt.

63. Auf ein Gemälde, wie es scheint.

64. Siehe zu nr. 42.

67. Ein Amor mit den Händen auf den Rücken gebunden befand sich ehedem in der Gräflich Walmodischen Sammlung.

74. Der Amor auf Libanos, Begleiter der Aphrodite Libanitis, deren Dienst durch die Ueppigkeit der Einwohner von Heliopolis in übeln Ruf kam. — Uebrigens ist hier der Gartenschützende Genius, welchen der vierfache Kranz der Horen schmückt, zum Amor veredelt.

75. Enosichthon, der Erdenerschütterer, Poseidon, der als solcher den Dreyzack führt, dessen sich hier die Amorn bemächtigt haben. Ähnliche Vorstellungen S. in den Propyläen 1. Thl. 43. S.

76. Euonymer, Einwohner eines Attischen Demos.

79. Hermes, gewöhnlich an der Straße stehend, als Enodios und Wegweiser (Hegemonios), wodurch er mit dem Handel (als Kerdoos) zusammenhängt, klagt hier über den Aufenthalt in ungewohnter Einsamkeit.

84. Das Rohr des Vogelstellers wird mit der daran befestigten Leimruthe leise zwischen den Zweigen hinaufgeschoben, bis es den Vogel erreicht. Da die-

ses Geschäft eine sichre und feste Hand fordert, so bietet Pan seine Hülfe dabey.

86. Die Liebe des Pan zum Daphnis, eines Heros der alten Hirtenwelt, ist aus der 1. Idylle Theokrits bekannt, wo ihn der Sterbende herbeyruft, und seine Syrinx zum Erbe schenkt.

87. Wie Pan vor der Schlacht bey Marathon den Athenäern seine Hülfe durch Pheidippides angetragen, und wie sie ihm, nach dem glücklichen Erfolge, eine Grotte unter der Akropolis geweiht, erzählt Herodotos VI. 105. Vergl. Lukian Göttergespr. XXII. 3.

88. Andern gehöre die Burg. Der Pallas, die auf Athens Akropolis thront. — assyrisches Blut für persisches.

90. Pan als Schützer der Seefahrt ist vielleicht nur aus diesem Epigramme bekannt, das, so viel wir wissen, von den Mythographen noch nicht benutzt worden ist.

99. Auch dieses Epigramm ist merkwürdig, weil es die Vereinigung von drey Gottheiten in einer beschreibt. Man kennt Hermathenen, Hermeroten, Hermherakleen, wo die Verbindung der Nahmen

bloß auf eine Doppelgestalt des Hauptes deutet, während hier ein ganzer vollständiger Leib aus drey Gottheiten zusammengesetzt ist.

104. Auf ein Standbild des Satyros, an einer Quelle aufgestellt, neben welcher ein Amor schläft.

105. Wenn der Satyros hier schweigt, so ist nicht die Farbe, das Wachs, mit dem er gemalt ist, daran schuld, denn das Gemälde selbst ist beseelt; sondern sein Entzücken über die Töne, die er der Flöte entlockt, macht ihn verstummen.

106. Die Ursache der Schmerzen des Satyros wird nicht erwähnt; aber die bisweilen vorkommende Vorstellung eines von Dornen verwundeten Fauns läßt vermuthen, daß das hier erwähnte Bild etwas ähnliches zeigte.

107. Auf das Bild eines lachenden Satyrs von musivischer Arbeit.

108. Marsyas, Sohn einer Nymphe, zum Gefolge des Bacchos gehörig, ein treflicher Flötner, wird von Apoll im Wettstreit besiegt, mehr, wie der Dichter urtheilt, wegen Ungleichheit der Natur, als der Kunst.

109. Die Haut des Marsyas wurde in der Phrygischen Stadt Kelänä gezeigt (Herodot. VII. 26.), nach Xenophon (Anab. 1. 2. 8.) in einer Grotte, aus welcher die Quellen des Marsyas strömten, nach Agathias aber (Hist. IV. p. 128.) als Spiel der Winde an einem Baum.

111. Auf eine Vorstellung der zwölf Arbeiten, die in einem Tempel des Herakles zu Pergamus, der Stadt des Telephos (daher die Einwohner Telephiden) aufgestellt waren. Die Verehrung des Herakles in dieser Stadt hing mit der des Telephos, des einheimischen Heros, welcher ein Sohn des Alkiden war, zusammen.

112. Statt der Tripoden und Krater, dem gewöhnlichen Preiße der Sieger in den Kampfspielen, war dem Herakles ein höherer Preiß, der Sitz unter den Göttern in den Hallen des Zeus und die Unsterblichkeit bestimmt.

114. Hera, Hasserin verfälschten Geschlechts, d. i. der unächten, mit sterblichen Weibern von Zeus erzeugten Kinder.

116. Auf den vom Eros bey der Omphale entwaffneten Herakles, von Lysippos gebildet.

118. Der Gedanke, womit dieses Epigramm schließt, ist gesucht und frostig: Aus dem Marmor ist dieser Herakles gebohren; daher die Sage, auf welche Thebä stolz ist, daß Alkmene ihn der Welt gegeben, jetzt weniger Glauben erhält.

119. Gespräch eines Wanderers mit einem Hirten, welcher einem hölzernen Standbilde des Herakles opfert. V. 5. lies Rindererwürger statt Rinderwürger.

120. Nein, beym Würger der Rinder. Den wiederkehrenden Gleichklang zu vermeiden, liest man vielleicht besser: Nein, beym Rindererwürger, dem Herakles. Daß die mittlere Sylbe dieses Namens nach Bedürfniß des Verses bald lang, bald kurz gemessen wird, ist bekannt.

121. Herakles, Verfolger des Unrechts, schützt als averruncus, ἀλεξίκακος, die Guten, indem er Unglück von ihnen abwehrt.

122. Das Gemälde des Parrhasios stand zu Lindos auf Rhodos.

124. Daß der Eber dem Herakles geweiht sey, ist, so viel wir wissen, nur aus dieser Stelle bekannt. Es muß angenommen werden, daß Herakles in Erin-

nerung an die Gefahren, die ihm Hera schon in der Wiege bereitet hatte, den Eber angereizt habe, das Kind durch seine Dazwischenkunft zu retten.

125. Die Kypassis, ein Männern und Frauen gemeinsames Kleidungsstück, das bis auf die Hüften herabging.

126. Auf ein ehernes, also aus dem Feuer hervorgegangenes Bild des Prometheus, der eben durch das Feuer der Lehrer aller Künste geworden war. Aeschyl. Prometh. 110.

127. Fühllos. Der Dichter mißbraucht das beym Homer oft dem Erze gegebene Beywort ἀτειρής, welches dann aber immer das unverwüstliche bedeutet. — Herakles hatte mit seinen Pfeilen den Adler getödtet, der sich mit der Leber des Prometheus nährte, und diesen selbst befreyt.

131. Kekrops Enkelin. Die Töchter Pandions, Prokne und Philomela, als Schwalbe und Nachtigall Botinnen des Frühlings.

133. Auf einen knieenden Priapos, wovon der Dichter als Ursache angibt, daß in seiner Nähe ein Tempel der Chariten stehe.

135. Die den Schiffern hülfreichen Götter sind jene Samothrakischen Kabiren, die eines weitverbreiteten Geheimdienstes genossen, über den Schellings gelehrte und tiefsinnige Abhandlung nachgelesen zu werden verdient. Ihr Begriff ging allmählig in den der Dioskuren über, die auch wie sie in Sturm und andern Gefahren retten.

136. Melikertes, auch Palämon genannt, Sohn der Ino, die nach ihrer Vergötterung den Nahmen Leukothea bekam.

137. Glaukos, ein Gott des Meeres, der den Schiffenden oft weissagend erscheint, wie den Argonauten beym Apollonius Rhod. 1. 1310. Ihn beschreibt Ovid. Metam. XIII. 961. und Philostratus Imagg. II. 15. — Die, welche Schiffbruch gelitten, pflegten ihr Haar abzuschneiden; weshalb diejenigen, die sich im Traume mit beschornem Haupte sahen, große Gefahren fürchteten. S. zum Petronius c. 104. und 105.

138. Die Libyschen Heroïnen, Töchter der Libya, drey an der Zahl, erscheinen beym Apollon. Rhod. IV. 1349. dem Jason im Traum, als er an den Ufern von Libyen an Rettung verzweifelt,

vom Nacken bis zu den Hüften herab mit Ziegenfellen umgürtet, Jungfraun gleich.

140. Das hier vom Aristokles geweihte Horn kann ein Becher gewesen seyn. S. Athenae. XI. p. 468 und 476. Aelian. Hist. An. XIV. 16.

145. Einer Sage nach war die zu Rhamnus verehrte Nemesis, das Werk des Agorakritos oder Phidias (S. Visconti Mus. Pio-Clem. T. II. p. 26.), aus einem Marmorblocke verfertigt, welchen die Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um ihn als Siegeszeichen aufzustellen. Durch die Niederlage der Perser wandelte sich die Bestimmung des Steines um. Übrigens hat das Gedankenspiel dieses und der folgenden Epigramme mehr Werth, als die erwähnte Sage Gewißheit hat.

148. Das Bild der Zeit (καιρὸς) oder Gelegenheit von Lysippos beschreibt Kallistratos in den Statuen c. VI.

Zweytes Buch.

1. Der Tantalos, welchen dieses Epigramm erwähnt, war an der äußern Seite eines Bechers, vielleicht als Handhabe, so gebildet, daß er sich über den Rand beugte, lechzend nach dem Getränk, das nie bis zu seinen Lippen gelangte. Tantalos erlitt Strafe, weil er, ein Tischgenosse der Götter, ihre Geheimnisse den Menschen verrathen hatte.

2. Von dem entgötterten Haupt, eigentlich dem gottlosen (ἄθεος) oder von den Göttern verlassenen und verabscheuten Haupte. Über die Geschichte der Niobe und die Ursache ihrer Strafe S. Homers Ilias XXIV. 602. ff.

6. Die Geschichte Alkons, eines Athenäers, welcher seinen Sohn Phalerus durch einen glücklichen Schuß von den Umschlingungen eines Drachen rettete, wird von den Dichtern des Argonautenzuges erzählt, an welchem Phalerus Theil nahm. S. Burman Catal. Argonaut. *Phalerus.*

7. Den Frevel des Lykurgos, Dryas Sohn, Königes der Edoner, welcher den Bacchos und seine

Begleiter vertrieb (aber indem er die Weinstöcke ausrottete, im bacchischen Wahnsinne, seinen Sohn tödtete, und sich einen Fuß abhieb), erzählet die Ilias VI. 130. und Apollodor. III. 5. 1. vielleicht nach einem verlohrnen Trauerspiele des Aischylos. Die Verstümmelung des Fußes hatte der Künstler durch die Entblößung des einen Fußes vom Kothurn (oder Stiefel) angedeutet, wie Ovid im Ibis v. 347. Usque Dryantidae Rhodopeïa regna tenenti, in gemino dispar cui pede cultus erat. Bildliche Vorstellungen von diesem Mythos S. in den von Welcker herausgegebenen Abhandlungen von Zoega S. 1. ff. und den Zusätzen des Herausg. S. 353. ff. Vergl. Creuzers Symbolik III. Th. 175. ff.

8. Athamas, Sohn des Äolos, tödtete im bacchischen Wahnsinne seinen Sohn Learchos, worauf sich Ino mit dem zweyten Sohne Melikertes in das Meer rettete. — In dem Worte Eifersucht muß wegen Ermangelung eines andern entsprechenden der Amphimacer verziehen werden.

11. Man rühmte an dem Bilde der Medea des Timomachos, außer der Weisheit in der Mischung der verschiedenartigen Affecten, besonders auch daß

er die furchtbare Katastrophe zwar erwarten lasse, aber nicht gezeigt habe. S. auch die Beschreibung eines Standbildes der Medea beym Kallistratos XIII. S. 905.

15. Auf die Geschlechtsverwandlung des Tiresias, die von andern verschieden erzählt wird. Apollodor. III. 6. 7. — Die Mitra wird hier zur Bezeichnung des weiblichen, so wie die Chlamys zur Bezeichnung des männlichen Geschlechtes gesetzt.

16. Auf ein Bild des Kapaneus, eines der Sieben vor Theben, voll lebendigen Ausdrucks des kühnen Muthes, mit dem er die Stadt auch gegen den Willen des Zeus zu zerstören gedroht hatte. Ein Blitzstrahl stürzte ihn von der Leiter herab und tödtete ihn.

17. Die Söhne des Ödipus, Eteokles und Polynikes, wurden, wie Einige erzählten (S. Statius Thebaïs XII. 429. ff.), nachdem sie sich gegenseitig getödtet hatten, auf Einem Holzstoße verbrannt, dessen Flamme sich dann feindselig trennte.

19. Theseus im Kampfe mit dem Marathonischen Stier (s. Plutarch. V. Thes. c. 30. Pausan. I. c. 27.) in Erz gebildet, so lebendig, als keuche

der Stier, und als sähe man den kämpfenden Heros im Schweiße gebadet.

20. Die vom Theseus verlassene Tochter des Minos, schlummernd, wie in der berühmten Bildsäule des Pio-Clementinums, die sonst irrig Kleopatra genannt wurde. S. Denkschriften der Münchner Akademie der Wissensch. Jahrg. 1814.

24. Protesilaos, der Sohn des Iphiklos, erlag zuerst den Trojanern, als er bey der Landung der Griechen an's Ufer sprang. Ilias II. 700. Sein Grab war auf dem Thrakischen Chersonesos bey Eleus. „Hier haben die Nymphen um den Hügel Ulmen gepflanzt, und dieses Gesetz den Bäumen vorgeschrieben, daß die gegen Ilium gerichteten Zweige früh blühen, schnell aber die Blätter wieder fallen lassen und vor der Zeit zu Grunde gehn, was ja eben des Protesilaos Schicksal war; an der andern Seite aber blühen die Bäume und befinden sich wohl." Philostratos Heroica II. 1. p. 672.

26. Achilleus, der Sohn der Thetis, und daher Nereus Enkel, liegt am Ufer des Hellespontos begraben. — Der zermalmende, ῥηξήνωρ, nach einem Beyworte bey Homer.

27. Von den Geschenken, welche sich Hektor und Ajax nach dem Zweykampfe gaben, vergleiche Ilias VII. 303. ff. und Sophokles im Ajax V. 1027 ff.

28. Ajax, welcher durch das Urtheil der Schiedsrichter dem Odysseus nachgesetzt, und der Waffen Achills beraubt wurde, war, nach dem er sich getödet, am rhöteischen Vorgebirge des Hellespontos begraben.

29. Über die Todten. S. Ilias XVII. 128. — Der Pfeile Gewölk. Ilias XV. 674. ff.

31. Pausanias erzählt (I. 35.), daß bey den neuen Einwohnern von Ilium die Sage gewesen, bey Odysseus Schiffbruche sey Achills Schild von der Meerfluth zu dem Grabe des Ajax geführt worden. So zeigten also die Wellen mehr Gerechtigkeit als die Richter, und Ajax Vaterland Salamis durfte sich der Rechtfertigung eines seiner edelsten Heroen freuen.

33. Polyxena, dem Achilleus verlobt, wurde ihm auf seinem Grabe geopfert, und so die Hochzeit blutig vollzogen. Des Kisseus Tochter ist Hekabe.

37. Die Geschichte, auf welche dieses Epigramm anspielt, ist dunkel, und stimmt mit den bekannten

Erzählungen von Iphigeniens und Orestens Zusammentreffen nicht überein.

38. Äneas Irren fallen einige hundert Jahre früher als Dido's Ankunft in Libyen. Die Geschichte ihres Todes und den Zusammenhang desselben mit Jarbas Bewerbung um ihre Hand erzählt Justinus XVIII. 6.

39. Salmoneus, Sohn des Aiolos und König von Elis, ahmte den Donner nach und begehrte als ein Gott verehrt zu werden. Ein Blitzstrahl erschlug ihn. S. Apollodorus I. 9. 7. Virgil. Aen. VI. 585 ff.

41. Auf einen Phrygischen König Midas, dessen Grab mit dem ehernen Bilde einer Jungfrau geschmückt war.

Drittes Buch.

---

2. V. 2. Orpheus ist hier dreysylbig zu lesen, wie im Culex v. 116. tantum non Orphĕŭs Hebrum. und v. 268. Poenaque respectus et nunc manet, Orpheus, in te. Horat. I. Od. XXIV.

13. Quod si Threïcio blandius Orpheo. — Der Ursprung der Bacchischen Weihen wird auf diesen alten Förderer menschlicher Cultur zurückgeführt; so wie ihm auch die Erfindung des Hexameters beygelegt wird. — Klymenos, ein Nahme des Königes der Unterwelt, den er durch seinen Gesang zur Rückgabe seiner Gattin Eurydike bewogen hatte.

3. Bistoniden, Thrakierinnen. Das gegenwärtige Epigramm weicht von der Sage ab, die nr. 5. in der Elegie des Phanokles befolgt wird, wo die blutigen Male nicht Zeichen der Trauer, sondern der Büßung sind. — Der Lenker der Phorminx ist Apollo, welcher aus einer nicht hinlänglich bekannten Ursache der Lykeïsche und Lykegenes genannt wird.

4. Dieses Distichon soll zu Dios in Makedonien, wo man Orpheus Grab zu besitzen wähnte, gelesen worden seyn. Man sagte, er sey vom Blitze erschlagen worden, weil er die Sterblichen die Geheimnisse der Götter gelehrt hatte.

5. Dieses Bruchstück einer Elegie des Phanokles, dessen Zeitalter ungewiß ist, hat Stobäus Floril. Tit. LXII. p. 399. erhalten. S. Ruhnken.

Epist. cr. II. p. 299. ff. — Kalaïs, der Sohn des Boreas, einer der Argonauten. — V. 9. Ovid (Met. X. 83) sagt vom Orpheus: Ille etiam Thracum populis fuit auctor, amorem In teneros transferre mares. — V. 15. Vergl. Ovid Met. XI. 50 ff. — V. 20. Phorkys ist der Erebus, und seine Fluthen sind die Ströme der Unterwelt. S. Meinecke ad Euphorion. p. 122. — V. 24. auf die Sitte der Thrakischen Weiber sich zu tattowiren, welche zuverlässig einen ganz andern Ursprung hatte, als den ihr hier beygelegten, spielt Valerius Flaccus an Argonaut. II. 150. und nach Plutarchos dauerte sie noch in später Zeit. S. Wyttenb. ad Plut. de S. N. V. p. 67. Nach Herodotos V. p. 374. unterschieden sich bey den Thrakern durch Tattowiren die edlern Geschlechter, wie bey den ursprünglichen Bewohnern der neuen Welt. — Dieses Bruchstück ist übersetzt in Schlegels Athenäum I. S. 112. und von W. E. Weber in den Philolog. Beyträgen aus der Schweiz. I. S. 297.

6. Von diesem alten Musaios, dem Athenäer, und nach Einigen, dem Erben der Leyer des Orpheus

S. vorzüglich Passow's gelehrte Einleitung zum Musaeos. Leipz. 1810. 8.

8. Lapithen in Thessalien, wohin auch Einige Homers Ursprung versetzten.

10. Die Rollen, auf denen das zwiefache Epos Homers geschrieben war, statt dieser Werke selbst, und diese persönlich die Töchter Homers. Auf dem bekannten Bas-relief, welches die Apotheose Homers genannt zu werden pflegt, sitzt die Ilias mit einem Schwerde, die Odyssee mit einem Aplustre zu den Füßen seines Thrones. S. Millin Galerie Mythologique p. 65. f.

13. Beyde Klimaten. Europa und Asien, wozu, da Einige ihn zu einem Aegypter machten, auch Afrika gerechnet werden kann. S. Schaefer Meletem. p. 36. f.

14. Auf ein von Seewasser verderbtes Gemälde von Odysseus.

16. V. 5. das mächtige Nicken. Ilias I. 528. — Telamon's Sohn, vornehmlich im 15. Gesang. — Ikos, eine der Kykladen, auf welcher Peleus begraben seyn soll.

17. Den Tod Homers erzählt der Pseudo-Herodot p. 760. — Die Schwester der Nereïden, Thetis.

20. Die Salaminier, die, wie andre, auf den Besitz Homers Anspruch machten, und ihn einen Sohn des Demagoras nannten (wie die Aegypter einen Sohn des Dmasagoras) hatten ihm ein vergoldetes Standbild aufgestellt, gleichsam um, wie der Dichter es deutet, ihn durch Bestechung zu gewinnen.

21. Einen Tempel Homers zu Argos erwähnt nur dieses Epigramm; berühmter war der zu Smyrna. Strabo XIV. p. 956. Cicero Or. pro Archia c. 8.

22. Die Erläuterung dieses Epigramms ist aus der Vorrede der Theogonie V. 29 f. zu nehmen.

23. Die Gebeine des Hesiodos, die zu Naupaktos begraben waren, wurden einem Orakel zu Folge während einer ansteckenden Krankheit in das Land der Minyer versetzt. Pausan. IX. 38.

24. Hesiodos wurde in einem Haine des Zeus bey Önoë in Lokrien ermordet, und, der gemeinen Sage nach, in das Meer gestürzt. Thucyd. III. 96. S. Wyttenbach ad Plutarch. T. II. p. 162. C, Animadv. T. I. 2. p. 984. f.

27. Das Schicksal des Lykambes und seiner Töchter, von denen die eine, Neobule, dem Archilochos zugesagt, und dann wieder entrissen wurde, ist den Lesern der Horazischen Epoden — Nachbildungen der Archilochischen Jamben — bekannt. S. die Ausleger zu Epod. VI. 13. und Liebel's Archilochi Reliquiae S. 15. f. — Die Wespen sind das Symbol unversöhnlichen Zornes. S. unten nr. 57.

31. Die Musen weihten die Sappho, als sie gebohren ward, durch den Epheu (Horat. I. Od. I. 29.) zur Dichtkunst ein, und Zeus Nicken (S. oben nr. 16.) bekräftigte die Weihe.

32. Peitho, die Göttin überredender Beredsamkeit, den Chariten verwandt, und im Gefolge Aphroditens.

35. Sapphos Gesänge in neun Bücher geordnet (wie die Musen des Herodotos), gelten dem Dichter für Gaben der Musen, deren ihr jede eine Blüthe zu diesem Kranze geschenkt habe.

36. Erinna's kleines Gedicht, der Rocken (ἠλακάτη) betitelt, bestand nur aus 300 Zeilen, ward aber von den Alten sehr hoch geachtet.

39. Neidisch, o Hades, du bist. Worte eines Epigramms der Erinna. S. unten Sechstes Buch nr. 12.

40. Der Schwimmer, der Delphin.

41. Alkman, welcher aus Sardes stammte, preißt sich glücklich, nicht dort, sondern in Sparta einheimisch zu seyn. — Bey den mystischen Festen der Mutter der Götter, welche in Phrygien und den benachbarten Ländern begangen wurden, waren die Priester Eunuchen, welche Cymbeln und Trommeln ertönen ließen. Einige, welche κερνοφόροι hießen, trugen Schüsseln mit mannichfaltigen Hülsenfrüchten umher. S. Lobeck de mysteriorum Eleusiniorum gradibus p. 11. f. — Daskylos, Vater des Gyges, beyde Lydier. Die Erhebung des letztern erzählt Herodot. I. 8. 43. Die Geschichte des Ibykos, welche Plutarch erzählt T. II. p. 509. F. ist jedem aus Schillers Romanze bekannt. — Das Sisyphische Land ist Korinth, wo Sisyphos König gewesen. — Die letzten Zeilen des Epigr. beziehen sich auf Odyssee 3. V. 263. ff.

44. Die Dichter der Chorgesänge pflegten auch,

als Chorodidaskaloi, den Chor in dem Vortrage des Liedes und seinen Bewegungen zu unterrichten.

46. Nika, die Tochter des Titanen Pallas und der Styx. Hesiod. Theog. 383. — Kranäer in Attika.

48. Megisteus, Smerdis und Bathyllos, schöne in Anakreon's Liedern gepriesene Knaben. Thrazien war in der Jugend und im Alter Anakreons Aufenthalt. — Das Barbiton ist ein vielsaitiges, der Leyer verwandtes Werkzeug.

52. Kikoner, ein Volk in Thrazien.

55. Auf ein Standbild des Anakreon, welches Pausanias nah auf der Akropolis von Athen sah, und in welchem er als ein Mann vorgestellt war, welcher im Trunke singt.

56. Knöcherne Pfeifen, vornehmlich aus den Röhren junger Hirsche waren in Böotien gebräuchlich. Daß sich dem schlafenden Pindar Bienen auf die Lippen gesetzt, erzählt Pausan. IX. 23. und Philostratus Imagg. II. 12. Der letztere erwähnt auch, nebst vielen andern, die Sage, daß Pan einen Gesang des Pindaros gesungen.

57. Wie Archilochos, so war Hipponax durch die gewaltige Wirkung seiner Jamben berühmt. Deshalb sitzen hier Wespen auf seinem Grabe. Das hier erwähnte Verhältniß zu seinen Eltern ist dunkel, und selbst die Lesart des Originals zweifelhaft. Über sein Leben S. Welcker in der Sammlung seiner Überbleibsel.

59. Bupalos, ein Ephesischer Bildhauer, der sich durch ein Spottbild den Haß des Hipponax zugezogen, ist aus Horaz Epod. VI. 13. bekannt. Die Geschichte wird ausführlich erzählt beym Plinius H. N. XXXVI. 5. — Die Jamben des Hipponax werden Skazonten oder Choliamben (Hinkende) genannt, weil die vorletzte Sylbe eine Länge ist, deren Wirkung aus der von A. W. Schlegel nachgebildeten Grabschrift jenes Dichters erhellt:

Hipponax, Meister in der Musenkunst, ruht hier.
Bist du ein Böswicht, nahe nicht dem Grabmahle;
Doch wenn du bieder, und von gutem Blut abstammst;
So setz' dich dreist hin, ja, so dir's geliebt, schlummr' auch.

60. Die Erläuterung des Historischen, worauf dieses und die folgenden Epigrammen anspielen, findet

man am besten in Mohnike's Geschichte der Litteratur der Gr. u. Römer. 1. Thl. S. 357. ff. — Aischylos lag bey Gela, an dem Ufer des Flusses Gelas begraben, nachdem er aus Verdruß über die Mißgunst seiner Mitbürger (worauf nr. 62. anspielt) nach Sicilien gegangen war.

64. Die Thymele, eine Altarförmige Erhöhung in der Orchestra der Bühne, auf welcher der Führer des Chors seinen Platz hatte. — Der Epheu, welcher in dem Demos Acharnä von vorzüglichem Wuchse war, ist Symbol der attischen Poesie. S. nr. 72.

68. Die Tenne von Phlius, in der Nähe von Sikyon, wo das rohe Satyrspiel zuerst kunstmäßig bearbeitet worden; daher die Erfindung der Tragödie von Einigen den Phliasiern beygelegt wird. — Ob in diesem Epigramme wirklich Bacchos der Redende sey, ist ungewiß. Er hielt eine beschorne Gesichtsmaske in der Hand, die auf die Antigone und die Elektra gedeutet werden konnte, da beyde trauerten, und also das Haupt beschoren hatten.

67. Der gewöhnlichen Sage nach, war Euripides, während seines Aufenthaltes zu Pella, bey

Archelaos, dem Könige von Makedonien, bey einem nächtlichen Besuche von Hunden zerrissen worden. — Pieria, wovon die Pieriden den Namen führen, lag in Makedonien am Fuße des Olympos.

68. Arethusa in Makedonien, welches auch Emathia heißt.

69. Die Flur von Pieria ist wegen der Trauer über den Tod des Dichters düsterumhüllt.

71. Kratinos, ein Dichter der alten Komödie, berühmt durch seine Liebe zum Wein, den er mit einem feurigen Rosse verglichen. Der Treue, mit welcher er seine Lehre im Leben befolgte, schreibt das Epigramm es zu, daß er in den poetischen Wettstreiten viele Siege gewonnen, und sein Haupt mit dem Symbole der Attischen Poesie, dem Epheu, geschmückt hatte.

72. Acharnä's Epheu. S. oben nr. 64. — Die Chariten, die sich, nach Platons Ausspruch, als sie ein unzerstörbares Heiligthum suchten, die Seele des Aristophanes dazu erkohren hatten, heißen hier die furchtbaren in Beziehung auf die Gewalt, mit welcher der Dichter die Waffen des Spottes führte.

73. Antimachos aus Kolophon, ein epischer Dichter des Perikleïschen Zeitalters, berühmt durch seine Thebaïs, und eine Sammlung von Elegien, die er auf den Tod der Lyde, einer Lydiern und seiner Geliebten, gedichtet, und mit ihrem Namen überschrieben hatte. — Kodros Abkunft, der alte Adel Athens.

74. V. 3. Um den weiblichen Abschnitt im vierten Fuße zu vermeiden, möchte man vielleicht schreiben können:

Rühme den Meister der Kunst auf Pierischer Göttinnen Ambos.

So wie wiederum nr. 75. der erste Vers besser so lauten wird:

Eros heitersten Freund und der heiligen Bühne Sirene.

77. Machon, aus Korinth oder Sikyon, blühte zu Alexandria, am Nil, unter Ptolemaios Euergetes, ein Nacheiferer der neuen Attischen Komödie, die ihrer geistreichen Anmuth wegen durch den Thymian bezeichnet wird, der dem Attischen Honig seinen gewürzreichen Wohlgeschmack gab. — Hummeln oder Raubbienen nennen die Hellenen

bisweilen die trägen und geistarmen Schriftsteller, die von fremden Gedanken zehren.

78. Auch Sikyon machte auf die Erfindung der dramatischen Poesie Anspruch. Was in dieser Stadt zur Bildung dieser Gattung der Dichtkunst geschehen, s. in Fr. Thiersch geistreicher Einleitung zu Pindars Gesängen S. 161.

79. Die Alexandra des Lykophron enthält die Geschichte von Troja, in die räthselhafte Gestalt einer Weissagung gehüllt, die von Kassandern ausgesprochen, und von einem Boten, der sie vernommen, dem Priamos hinterbracht wird.

80. Hekale, eine Bewohnerin des Demos von Marathon, nahm den Theseus, als er den Stier zu bekämpfen in jene Gegend kam, gastfreundlich bey sich auf, und gelobte dem Zeus für den glücklichen Erfolg des Unternehmens Opfer. S. Plutarch. Vit. Thes. c. 14. Ihre Geschichte machte den Inhalt eines Gedichtes des Kallimachos, welches Krinagoras hier dem jungen Marcellus, den Neffen Augusts, zum Geschenke bietet.

81. Auf ein gelehrtes Gedicht des Kallimachos, Aitia betitelt, welches viele seltene Sagen von

Göttern und Heroen enthielt, die der Dichter, den ein Traum auf den Helikon geführt, von den Musen gehört zu haben erzählte.

84. Meleagros, der älteste Sammler der Blumenlese, aus Gadara in Syrien, wegen der Bildung seiner Einwohner, unter denen einige Dichter von Nahmen auftraten, hier das Assyrische Attika genannt, hatte, nach dem Vorgange seines Mitbürgers Menippos, Satyren geschrieben, die den Titel der Charitinnen geführt zu haben scheinen.

85. Die drey fremden Wörter des letzten Distichons bezeichnen sämmtlich den Gruß, mit dem ein Begegnender angeredet wird.

86. Das Historische des hier als Homeromastix scharf gezüchtigten Parthenios ist unbekannt.

88. Pylades, nebst Bathyllos, einer der berühmtesten Pantomimen des Augustischen Zeitalters, vorzüglich in der Gattung, welche man die Tragische nannte, weil sie ihren Darstellungen Gegenstände der Tragödie zum Grunde legte.

89. Kadmos Mauern, Theben, dem Vaterlande des Bacchos. Dieser schien Pylades jetzt

von neuem gebohren zu haben, indem er ihn durch die Beredtsamkeit seiner Finger darstellte. Diese Fingersprache, als Mittel einer begeisternden Darstellung ganzer Handlungen, ist ein sehr dunkler Gegenstand des Alterthums.

90. Der hier betrauerte Pylades ist von dem Pantomimen verschieden, ein Zeitgenosse Philopömens und Kytharöde aus Megalopolis in Arkadien; weshalb er auch von dem Arkadischen Flusse Asopos betrauert wird.

Viertes Buch.

1. In dem Kriege der Spartaner und Argiver um die Grenzstadt Thyrea stritten Dreyhundert gegen Dreyhundert. Da von jenen nur noch Einer Othryades, von diesen aber zwey übrig waren, eilten die beyden mit der Nachricht des Sieges nach Hause, während welcher Zeit der schwerverwundete Spartaner eine Tropäe errichtete, sie mit seinem Blute beschrieb und starb. Herodot. I. 82. — Adra-

stos, König von Argos, kehrte in dem Kriege der sieben Fürsten von allen seinen Begleitern allein zurück.

4. Aristomenes, Feldherr der Messenier, berühmt durch seine Kämpfe gegen Sparta, welche ein Kretischer Dichter Rhianos in einem Epos verherrlicht hatte. S. Pausan. IV. 15. ff. Er starb im Exil zu Rhodos.

5. Aristogiton und Harmodios gelten für die Wiederhersteller der Freyheit Athens durch die Ermordung des Pisistratiden Hipparchos. — Von der Brechung des Nahmens am Ende des Hexameters findet sich noch ein Beyspiel aus den Elegien des Nikomachos:

Der ist's, rühmlich genannt in Hellas Fluren, Apollo-
doros; welchen du gleich, hörst du den Nahmen, erkennst.

9. Auf ein Gemählde des Phasis, den Kynegeiros darstellend, welcher in der Schlacht bey Marathon beym Aufhalten eines Schiffes beyde Hände verlohren hatte. Justin. II. 9.

14. Der Widerstand, den eine kleine Zahl von Hellenen den Persischen Schaaren in den Pässen von Thermopylä that, schreckte die Feinde, und stümpfte also die scharfe Schneide der Persischen Kraft. — Das Grabmal des Leonidas soll mit einem Löwen geschmückt gewesen seyn, der zugleich durch seinen Nahmen und als Symbol des Muthes, den Helden bezeichnete, den das Grab bedeckte.

15. Zum Zweytenmal. Die ersten Dreyhundert, welche Sparta vereint in den Hades geschickt hatte, waren die bey Thyrea gefallenen.

16. Der Seher Megistias, einer der Gefährten des Leonidas, erhielt, da die Opfer den unglücklichen Erfolg der Schlacht ankündigten, die Freyheit, nach Hause zurückzukehren. Er nahm dieses aber nur für seinen Sohn an. Herodot. VII. 221.

18. Die Sage, welche dieses und das nächste Epigramm befolgen, weicht gänzlich von dem ab, was Herodotos VII. 238. erzählt, und ist vielleicht des Dichters eigne Erfindung.

20. Auf die in der Schlacht bey Salamis gefallenen Korinthier. Schiffe von Tyros; Phö-

nizische Schiffe, die einen Haupttheil der Persischen Flotte ausmachten.

22. Nachdem Kimon die Persische Flotte bey Kypros geschlagen, griff er unverzüglich auch die Landtruppen an, welche am Eurymedon in Pamphylien standen, und schlug sie auf's Haupt.

25. Tegea in Arkadien, häufig in Krieg mit seinen Nachbarn, vorzüglich den Spartanern, begriffen. Die nähere Veranlassung des Ep. ist unbekannt.

26. Auch dieses Ep. Veranlassung ist unbekannt. Dirphys, ein Berg in Euböa.

28. Die Gefangenen, welche im ersten Persischen Kriege Datis in Euböa gemacht hatte, wurden nach Persien geführt, wo ihnen Wohnplätze angewiesen wurden. Herodot. VI. 119. Philostratos Vit. Apollon. I. 24. — Pallas Burg, Athen.

30. Themistokles, welcher im Exil zu Magnesia gestorben war, hatte daselbst ein glänzendes Denkmal auf dem Markte.

31. Der Gedanke des Dichters ist folgender: Die Übermacht der Perser, welche das Meer überbauten, Berge durchgruben und Flüsse austrock-

neten, und doch des Themistokles Muth und Klugheit unterlagen, ist das wahre Denkmal dieses Heerführers. Diese Gegenstände, und Salamis, die Zeugin seiner Thaten, muß man sich dahin denken, wo jetzt sein Grabmal die Achtung Magnesia's gegen ihn beweißt.

32. Dieses Epigramm von ehrwürdigem Alter, erst kürzlich zu Athen in der Nähe des Keramikos gefunden, und jetzt unter Lord Elgin's Inschriften im brittischen Museum aufbewahrt. (S. Thiersch Acta Phil. Monac. Tom. II. 3. p. 395. ss. Osann. Sylloge Inscriptt. Fasc. I. p. 15. ss. und Notae crit. in Anth. Palat. p. 971.), ist hier größtentheils nach den treflichen Ergänzungen meines Freundes Fr. Thiersch übersetzt. Es bezieht sich auf ein Treffen, welches im 1sten Jahre der 87sten Olympiade unter den Mauern von Potidäa mit ausgezeichnetem Ruhme von Kallias gewonnen worden. S. Thucydid. I. 62. 63. Diodor. Sic. XII. 34.

33. Teleutias, der Sohn des Theodoros, Stiefbruder des Königs Agesilaos, folgte dem Phöbidas als Führer der Spartanischen Truppen gegen

Olynthos (Ol. 99, 3.) und blieb in einer Schlacht unter den Mauern dieser Stadt. Diodor. XV. 21.

34. Dieses Epigramm, welches sich nicht auf den Sohn des Amyntas, sondern auf den spätern Philippos, Sohn des Demetrios, bezieht, steht hier nicht an seiner Stelle, sondern gehört nach nr. 40. Makynos oder Makynion, eine Stadt der Ätolier, auf dem Berge Taphiassos gelegen.

35. Dieses Epigr., welches eine Tropäe erwähnt, die Philippos nach der Schlacht bey Chäronea (338 Jahre vor Chr.) aufgestellt haben soll, widerspricht der Versicherung des Pausanias IX. 40., daß ein solches Siegeszeichen nicht vorhanden gewesen, ohne sie doch deshalb zu entkräften. — V. 5. Anspielung auf eine Stelle der Rede für die Krone c. 60. wo Demosthenes in Beziehung auf die Schlacht bey Chäronea seinen Rath und die Beschlüsse Athens rechtfertigt: „Ihr habt nicht gefehlt, als ihr den Kampf für die Freyheit und Rettung Aller übernahmt. Nein, bey dem Schatten unsrer Ahnen, die bey Marathon fochten, und bey Plataia dem Feinde gegenüberstanden, und bey Salamis und Artemisium siegten, und vieler andern tapfern Heroen, die in den öffentlichen

Grabstätten ruhn, und welche alle die Stadt gleicher Ehre gewürdigt hat, nicht die allein, die begünstigt vom Glücke, über die Feinde gesiegt haben."

36. Die Emathischen Fluren, Makedonien, wovon Emathia eine Landschaft ist, in deren Hauptstadt Ägä die Makedonischen Könige begraben waren.

37. Nur vom Lysippos, dessen Ruhm es war, muthvolle Gestalten darzustellen, wie Propertius sagt, verlangte Alexander gebildet, so wie nur von Apelles gemahlt zu seyn (Horat. II. Epist. 1. 239. s.).

39. Auf das Grab der Perser, die in der Schlacht bey Issos geblieben waren.

40. Auf den Sieg des Pyrrhos, Königs von Epiros, über den Antigonos und dessen Galatische Hülfstruppen. Plutarch. Vit. Pyrrh. c. 26. Die Itonische Athene wurde in Thessalien verehrt. — Pyrrhos leitete sein Geschlecht von dem gleichnahmigen Sohne Achills her, daher er den Äakiden angehörte.

41. Zum Verständnisse dieses Epigr. sehe man beym Plutarch (Vit. Flamin. c. 10.) und beym

Livius (XXXIII. 32. 33.) die Beschreibung der Begeisterung, mit welcher die Griechen auf dem Isthmischen Congreß die schönen Worte des römischen Feldherrn Titus Quinctius Flamininus vernahmen, von denen sie sich die Wiedergeburt ihrer Staaten und eine schönere und glücklichere Zukunft versprachen. Die Römer liefen bey ihren großmüthigen Verheißungen keine Gefahr, da sie wohl wußten, daß von so vielen getheilten Staaten weder Einigkeit noch dauerhafte Anstrengung zu erwarten war. Und so wurden sie, wie Johannes Müller bey dieser Gelegenheit (Allgem. Gesch. I. S. 257) sagt, „Herrn der Welt, ohne es zu erkennen zu geben, und ohne daß sie zu erobern schienen." Doch bewahrten sie diesen Schein nicht lange, und die Hellenen erfuhren, daß das Bewußtseyn einer überwiegenden Macht selten eine lange Mäßigung erlaubt.

42. Germanikus, der Sohn des Drusus, welcher, wie man glaubt, auf Tiberius Anstiften, zu Antiochia an Gift starb. Tacit. Annal. II. 72.

43. Auf die Rostra der Schiffe, welche August zum Andenken der Schlacht bey Aktium dem Apollo geweiht hatte, und in denen Bienen Honig bauten.

44. Dieses und die folgenden Epigr. feyern die Nahmen tapferer, aber unbekannter Männer.

46. Das Gefecht am Achäischen Graben ist sowohl dem Ort als der Zeit nach unbekannt.

48. Die Bruttier des südlichen Italiens beunruhigten ihre Nachbarn oft durch räuberische Einfälle. Bey einer solchen Gelegenheit scheinen die Lokrier den hier von einer Lokrischen Dichterin gerühmten Sieg gewonnen zu haben.

57. Des Phylleers, von Phyllus in Thessalien.

61. Das Schild zeigte ein Medusen-Haupt, aus welchem drey Schenkel hervortraten, wie man oft auf Münzen sieht.

Fünftes Buch.

1. Dandes, ein Argiver, siegte in der 77. Olymp. zu Olympia. S. Diod. Sic. XI. 53. In diesem Epigramm sind zwey jambische Trimeter von einem Distichon und einem Hexameter eingeschlossen.

2. Das Sylbenmaas dieses Epigr. ist aus Hexametern und dactylischen logaödischen Zeilen zusammengesetzt. Man bemerke die Menge der Kampfspiele, in denen ein einziger Atleth obgesiegt hatte; so daß schon dieses Eine Epigr. eine Vorstellung von dem festlichen Leben in Hellas geben kann. Der Preis bey den Panathenäen bestand aus einer irdnen buntgemalten Amphora voll attischen Öles. S. Pindar Nem. X. 64. ff.

3. Wie in diesem Epigr. gesagt wird, daß der Sieger durch die gewonnenen Kränze die Stadt seiner Ahnen geschmückt habe, so in dem folgenden, daß die dem Klitomachos ertheilten Preise auch seinem Vater Hermokrates und seinem Vaterlande Theben zur Verherrlichung gedient. „Wie nemlich nach der Ansicht der Griechen in ihrem Gemeinwesen jedes Verdienst des Einzelnen ein öffentliches, auf das Ganze bezügliches war, so wurde auch der Sieg in den heiligen Spielen als ein gemeinsamer, der Ruhm derselben als ein öffentlicher betrachtet, an welchem, außer dem Sieger, seine Angehörigen und Verwandten, sein Stamm, ja, seine ganze Heimath, nicht weniger die Götter, welche den Spie-

len vorstanden und den Sieg verliehen, so wie die Götter und Heroen in der Heimath des Siegers ihren Theil hatten". Fr. Thiersch Einl. zu Pindars Gesängen S. 122. f.

5. Aries, aus Tarsos, der Hauptstadt von Kilikien, soll von Perseus erbaut worden seyn, welcher sich zu den ihm beschiedenen Abentheuern auf den Flügelschuhen des Hermes erhob.

6. Die Turnübungen der Palästra wurden von den Argivern vornemlich, nach Regeln der Kunst getrieben (Theocrit. Id. 24. 109.), welche die Spartaner weniger achteten, wohl wissend, daß Übungen, die zur Erweckung der Tugend abzwecken, durch Verkünstelung herabgewürdigt werden. Plutarch. T. II. p. 233. B.

7. Argos, der alte und kranke Hund des Odysseus

— — als er nunmehr den Odysseus nahe bemerkte,
Wedelte zwar mit dem Schwanz und senkt' herunter die Ohren,
Näher jedoch nicht konnt' er zu seinem Herrn herangehn.

Odyss. XVII. 301. nach Voß.

8. Der Ausruf ist scherzhafte Anspielung auf den Gebrauch, nach einer Schlacht die Gebliebenen durch einen Herold von dem Feinde zur Beerdigung zu erbitten, nicht anders, als ob für den Androleos das feyerliche Wettspiel eine Schlacht wäre.

14. Eutychides, vom Aulos zur Mahlzeit geladen, nahm nicht nur selbst nach der Weise der Athleten reichlich Speise ein, sondern gab auch noch den hinter ihm stehenden Sclaven nach Hause zu tragen. Vergl. Martial. II. 37.

15. Es ist eine gewöhnliche Meinung, daß ein mehrjähriges Stillschweigen, dessen Dauer verschiedentlich angegeben wird (Apollonios von Tyana legte sich ein fünfjähriges auf. Philostr. Vit. Apoll. I. 14. p. 16. s.), ein wesentlicher Theil der Pythagoräischen Ascetik gewesen sey. Von Pythagoras selbst sagte man, er habe die Beredsamkeit des Stillschweigens erfunden. — Die Pythagoräische Metaphysik der Zahlen ist als historisches Factum mehr bekannt als verstanden. S. Einiges darüber in Böckh's Philolaos 17. Es ist bekannt, daß die über der Tochter Verlust trauernde Demeter zuerst durch die Scherze der Jambe wieder erheitert wurde. Hymn. Homer. in Cerer.

v. 200. ff. Die Kurzweil, mit der das Fest der Thesmophorien erheitert zu werden pflegte, wird aus dieser Quelle abgeleitet.

18. Was zieht ihr mich nieder und aufwärts. Nach der zuverlässigen Verbesserung von Meinecke zum Menander p. 178. statt: warum reckt und foltert ihr mich? — Man kennt die Dunkelheit der Schriften des Herakleitos, durch die Viele zu ihrer Auslegung angereizt wurden, welche Diogenes Laert. IX. 15. nahmhaft macht. S. Schleiermacher in Wolfs Museum der Alterthumswissenschaft 1. Th. S. 322. f. — Der Ausspruch, daß Ein (kluger) Mensch für Tausende gelte, wird von Seneca Epist. VII. dem Demokritos beygelegt.

20. Die Samische Hoheit und Würde ist der Geist der Pythagoräischen Philosophie, der in den Werken Platon's weht, durch Sokratische Ironie belebt und erheitert.

27. Diogenes lag zu Korinth begraben mit einem Hunde auf seinem Grabe, und dieser Inschrift darunter. S. Diog. Laert. VI. 78.

28. Das Doppelgewand, das herkömmliche

Costum der kynischen Schule, daher Horat. I. Epist. XVII. 25. den Diogenes mit den Worten — quem duplici panno patientia velat, bezeichnet, indem er durch den doppelten Umwurf des Mantels im Nothfall den Mangel eines wärmern Untergewandes ersetzte. — Die Keule trugen sie als Nachfolger des Herakles, auf den Krieg deutend, den sie mit den sittlichen Ungeheuern des Lebens führten.

31. Hipparchia aus Maronea bot, mit Zurückweisung angesehener Freyer, dem ungestalteten Krates die Hand, und widmete sich der Lebensart ihres Gatten. S. Diogen. Laert. VI. 96. — Atalante die Jägerin, durch ihre Theilnahme an der Jagd des Kalydonischen Ebers berühmt.

32. V. 6. Jener, der Weise aus Sinope.

33. Weder Eusthenes, noch im nächsten Epigr. Pytheas ist aus andern Quellen bekannt.

36. Zenodotos aus Ephesos, einer der ersten kritischen Bearbeiter Homers, und also gleichsam der Vorgänger des großen grammatischen Heeres, hier mit Hunden verglichen, die ihrem Führer nachziehn. — In dieselbe Classe setzt der Dichter die Ausleger des schweren und gelehrten Kallimachos, die sich der

Auctorität desselben bedienen (sich dahinter bergend, wie Teukros hinter Ajax Schild), aber doch auch ihn selbst mit gewohnter Unart verwunden. — Die spitzfindigen und unnützen Fragen der Gelehrten über Homerische Gegenstände, wovon hier ein Beyspiel gegeben wird, nicht unähnlich den zahlreichen theologischen Fragen finstrer oder verfinsternder Zeiten, sind ein Gegenstand des Spottes beym Seneca Epist. 88, 5—8. Juvenal. VII, 234. u. andern. So wurde gefragt, warum Telemachos den neben ihm liegenden Pisistratos nicht durch Berührung mit der Hand, sondern mit dem Fuße geweckt; mit was für einer Art von Thür Euryklea den Telemachos eingeschlossen; wie die von der Skylla geraubten Gefährten geheißen u. s. w. Gellius N. A. XIV, 6.

37. Der Anfang der Iliade bezeichnet das Geschäfte des Grammatikers, dem vorzüglich die Erklärung Homers oblag. Das letzte Distichon ist Parodie des bekannten Verses von Aratos auf Zeus:

es erfüllt Zeus jegliche Wege;
Alle die Märkte des Menschengeschlechts; er erfüllet das Weltmeer,
Und auch alle die Häfen des Meers.

39. Anspielung auf den Glauben, daß durch magische Mittel die Zunge eines Menschen gebunden werden könne, so daß er gänzlich verstumme, oder doch nicht sage, was er wolle.

41. Isis und Harpokrates, heilbringende Gottheiten, strafen zürnend durch Krankheit, vornemlich Blendung. Daher sagt beym Juvenal (XIII. 93.) der meineidige Räuber:

Isis möge mich dann nach ihrem Gefallen behandeln;
Mög' auch selbst mich berauben des Lichts mit dem zürnenden Sistrum,
Wenn ich nur, sey's auch blind die verleugnete Summe behalte.

43. Ähnliche Wirkung eines Traumes erzählt Martial. VI. 53. — Amulete trug man gegen die Einwirkung feindseliger Dämonen, auch bisweilen zur Beförderung gewisser Vortheile, wie zum Beyspiel die Athleten Amulete getragen haben sollen, um den Sieg zu gewinnen, wenn nicht vielleicht auch hier mehr die Abwendung dessen, was den Sieg hindern konnte, beabsichtigt wurde.

47. Kronos gilt in der Weisheit der Astrologen für ein feindseliges und Unglück bringendes Gestirn.

50. Ganz auf dieselbe Weise scherzt über einen Redner, wie unser Menekles, der statt seinem Clienten zu der gestohlnen Kuh und Ziege zu verhelfen, die Ohren der Zuhörer mit den Großthaten der alten Zeit betäubt, (so wie auch bey uns wohl mancher die Anpreisung einer armseligen Waare mit der Tyranney Napoleons, und den Schlachten bey Leipzig und Waterloo verbrämt) Martialis (VI. 19.), in folgendem Sinngedichte:

Nicht Gift, oder Gewaltthat und Ermordung,
Nur drey Ziegen, o Freund, betrifft mein Handel,
Die mein Nachbar, behaupt' ich, mir entwendet,
Was uns jetzt zu erhärten förmlich obliegt.
Nun aufzählst du den Krieg des Mithridates,
Und Carthagische Wuth und falschen Meineid,
Cannä, Mucius, Marius und Sulla,
Mit lautschallender Stimm' und großen Gesten;
Jetzt sprich, Posthumus, auch von meinen Ziegen.

53. Im Tanz, in pantomimischer Vorstellung, was, wie jede rhythmische Bewegung der Arme und Füße von den Alten Tanz genannt wird.

54. Der Mallier, vielleicht aus Mallos in Kilikien.

65. Meliton, der ungeschickte Verfasser einer Niobe, ist nur aus diesem Epigr. bekannt.

70. Mit der Hand, der Behendigkeit des Diebes, der sein Ziel noch zuverlässiger erreicht, als der Sinn des Propheten.

71. Die Hesperischen Gärten des Zeus bezeichnen hier wahrscheinlich die Kaiserlichen Gärten.

Sechstes Buch.

3. Die keusche Jugend Kallirhoëns war das Werk der Pallas; die Kinder, die sie dem Gatten gebahr, dankte sie der Artemis Ilithyia.

4. Das Gold. Die goldenen Ziegeln und andere Schätze, mit denen Kroisos die Gunst Apollons zu erkaufen hoffte, erwähnt Herodot I. 50—54. Vergl. VIII. 35.

5. Das hier erwähnte oder ein verwandtes Ereigniß derselben Zeit erwähnt der heil. Hieronymus adv. Jovian. I. p. 186. Der Einfall der Gallier in Klein-Asien mit den mannichfaltigen und anziehenden Ereignissen, die aus dem Gegensatze hoher Verfeinerung und kriegerischer Rohheit hervorgingen, ist von griechischen Romandichtern nicht unbenutzt geblieben.

6. V. 7. Die Lade am Webstuhl (κερκὶς, pecten.). Virgil. Georg. I. 294. arguto conjunx percurrit pectine telas. Über die Werkzeuge der Weberey s. Schneider Index Script. Rei. Rust. V. *Tela*.

8. Hippias, der Sohn des Peisistratos, Tyrann von Athen. Archedike, seine Tochter, war mit Aiantides, dem Tyrannen von Lampsakos, verheirathet.

9. In diesem Epigr. wechseln Logaödische Verse (in denen die Daktylische Reihe in Trochäen ausgeht) mit eilfsylbigen Jambischen. — Periandros, Tyrann von Korinth, von einigen den sieben Weisen zugezählt.

10. Diese Begebenheit hat sich mit vielen andern Gewaltthätigkeiten bey der Zerstörung Korinths durch Mummius zugetragen, wobey die noch übrigen Männer getödtet, die Weiber und Kinder der Rohheit des Soldaten Preis gegeben, und dann verkauft wurden. Das Klaggeschrey dieser Unglücklichen war der Wiederhall des Jubels, mit dem an demselben Orte die falschen Verheißungen der Römer aufgenommen worden waren. S. zum vierten Buch nr. 41.

17. V. 10. Die Nymphen. Anspielung auf die Entführung des Hylas.

19. Der Samierin Philainis wird eine unehrbare Schrift von Künsten der Buhlerey beygelegt, wahrscheinlich mit eben nicht mehr Recht, als man

dem gelehrten und ernsten Meursius die Geschichte der Aloysia Sigaea beylegte. Wenn aber die alte Welt nur eine kleine Anzahl Sotadischer Schriften anführt, so hat die neuere christliche ganze Bibliotheken dieser Art aufzuweisen, zu ihrer Schande und zur Schmach derer, die sich daran ergötzen.

20. Tanagra (mit willkührlicher Mittelsylbe), eine Stadt in Böotien, deren große und starke Hähne bey Hahnengefechten vorzüglich beliebt waren.

27. Ephyra, der alte Nahme von Korinthos. Über der Laïs Leben und Tod. S. Attisches Museum Th. 3, 2. S. 223. ff. Göller de Situ et Orig. Syracusarum p. 151. ff.

28. Pirene, eine Quelle bey Korinth, an welcher sich Bellerophon des Pegasos bemächtigte.

29. Auf eine jüngere Laïs. Von ihr sagt Plutarch (T. II. p. 767. E.), daß, nachdem sie eine Zeitlang als Hetäre gelebt, sie von heftiger Liebe zu einem Thessalier Hippolochos, ergriffen, diesem in sein Vaterland gefolgt sey, und ehrbar mit ihm gelebt habe. Aber die Thessalischen Weiber, eifersüchtig auf ihre Schönheit, hätten sie in einen Tempel der Aphrodite gelockt, und daselbst gesteinigt.

34. Zeus gab Feuer für Feuer. Anspielung auf die Geschichte des vom Himmel entführten Feuers, und die Schöpfung der Pandora beym Hesiodos.

37. Honig und Wachs wird unter den kosmetischen Mitteln des Alterthums genannt. S. Ovid Medic. Fac. 81. f. Ars Amandi III. 199.

Gotha,
gedruckt mit Engelhard-Reyher'schen Schriften.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

234 35
237 40
253 66
260 77

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobs, Friedrich,

Vermischte Schriften

Bd.: Theil 2,1: Leben und Kunst der Alten ; Bd 1, Abth. 1

Gotha 1824

Opp. 501 h-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604234-5